Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrinne. 11/14 und Bildergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23588), Vor dem Hamftertor 1 (Fernruf 33958), „Steinter", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 255 17). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Verkehrer sind jeder Abonnent der Hallischen Nachrichten und dessen Ehefrau bei der Nürnberger Lebensversich.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. gegen tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltg. u. Wissen / Literarische Rundschau / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege Aus Gesellschaft und Vereinen / Frauenzeitung für die Provinz Sachsen / Hallische Kinderzeitung Reisen u. Wandern / Heimatseite / Landwirtschaft u. Gartenbau / Bauen u. Wohnen / Roderbesche Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad / Berufs- und Standesfragen

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezug frei Haus in Halle und Filial-Orten monatlich 1.50 Mk. ausschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 Mk. ausschl. Zustellgebühr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch und 35 mm breit im Anzeigenteil 17 Pfg., 1 mm hoch und 78 mm breit im Reklameteil 100 Pfg. Für Familienanzeigen und Stellengesuche Vorzugspreise. Rabatt nach Tarif. Gerichts- u. Erfüllungsort Halle (S.). Postscheckkonto Leipzig 24480. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 234 — **Mittwoch, den 5. Oktober 1932** — **44. Jahrgang**

Kühle Aufnahme der englischen Einladung.

Deutschlands Bedingungen für die Teilnahme an der Fünfmächte-Konferenz. — Frankreichs Haltung zweifelhaft.

Die Friedenspflicht der Gewerkschaften.

B. **Berlin**, 5. Oktober.

Eine vom Reichsarbeitsminister gestern veröffentlichte Verordnung über die „Friedenspflicht der Gewerkschaften" gibt im Grunde lediglich den Standpunkt, den das Reichsarbeitsministerium von vornherein in dieser Frage eingenommen hat, in scharfer und präziser Form wieder. Die amtliche Feststellung, daß Kampfmaßnahmen gegen die wirtschaftliche Notverordnung als Verletzung des Tarifvertrags anzusehen seien, hat offenkundig den Zweck, die Gewerkschaften zu warnen, sich nicht durch Unterstützung von Streiks Schadenersatzklagen auszusetzen. Damit wird freilich nur einer der Streitpunkte, die zwischen Gewerkschaften und Regierung schweben, geklärt. Es bleibt weiter die Frage offen, ob der § 90 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes in seiner gegenwärtigen Fassung gültig bleibt. Durch diesen Paragraphen wird jede Arbeit in einem bestreikten Betrieb diffamiert. Wer gegen die Bestimmung handelt, verliert seine Unterstützungsansprüche. Hier klafft also noch Widerspruch, der beseitigt werden muß, entweder durch eine Abänderung der Notverordnung oder des § 90. Vermutlich wird in der heutigen Kabinettssitzung entschieden werden, welchen von beiden Wegen die Reichsregierung beschreiten wird, den einer Antistreikverordnung oder den einer Milderung des Dekrets. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß man die gespannte sozialpolitische Situation durch ein Kompromiß mit den Gewerkschaften zu lösen versuchen wird.

Umschwung im Zentrum?

B. **Berlin**, 5. Oktober.

Im Zentrum regt sich gegen den offiziellen Kurs der Partei neuerdings starker Widerspruch. Bezeichnend für diese Strömung ist die Kritik, die der preußische Landtagsabgeordnete von Galen auf einer Versammlung des „Alt-Windhorst-Bundes" in Münster an der Haltung des Zentrums geübt hat. Hier zeigt sich das deutliche Bestreben, wieder Brücken zum Reichskabinett zu schlagen. Offenbar rechnet man beim Zentrum mit einem Mißerfolg der Nationalsozialisten bei den Wahlen und hält es daher an der Zeit, sich vorsichtig zu distanzieren und Fehler nach der einen wie nach der anderen Seite hin auszurotten. Ob das Zentrum zu der „vorsichtigen Mitarbeit", die Herr von Galen empfiehlt, sich am Ende entschließt, wird vom Ausgang der Wahlen abhängen. Jedenfalls sieht man in politischen Kreisen mit besonderem Interesse der Rede entgegen, die der Zentrumsparteiführer Kaas in Münster halten wird und in der er, dem Vernehmen nach, mit einem großen staatspolitischen Programm hervortreten wird. Dieses Programm soll gewissermaßen als die Grundlage für eine sachliche Zusammenarbeit der Regierung und dem neuen Reichstag gedacht sein.

Der Streit um den Reichsfunkkommissar.

Offiziell ist gestern in später Abendstunde das Gerücht von dem Rücktritt des Reichsrundfunkkommissars Scholz dementiert worden, und zwar in einer wenig glücklichen Form. Denn daß das Gerücht lediglich von „interessierten Kreisen" inspiriert worden sei, kann man doch wirklich nicht behaupten. In der mehrstündigen Sitzung, die gestern im Reichsinnenministerium stattfand, hat Herr Scholz sein Amt zur Verfügung gestellt, und es fragt sich, ob der sonst so kluge Herr von Gayl gut beraten ist, wenn er aus Loyalitätsgründen Herrn Scholz auf seinem Posten halten zu können glaubt. Der Sturm gegen Scholz, der keineswegs nur von links, sondern gerade auch von rechts her sich erhob, ist — das sollte man doch nun auch nachgerade im Reichsinnenministerium bemerkt haben — aus dem Grunde entstanden, daß Herr Scholz in den zwei Monaten seiner Tätigkeit völlig versagt hat. Das amtliche Dementi ist allerdings, wenn man genauer zuschaut, zeitlich limitiert.

Hoover gegen Schuldenstreichung.

Präsident Hoover entwickelte gestern in einer großen Kampfrede sein Programm zur Lösung des Kriegsschuldenproblems. Alle Jahreszahlungen aus diesem Titel sollten dazu verwandt werden, um die Ausbreitung der ausländischen Absatzmärkte für amerikanische landwirtschaftliche Produkte zu sichern. „Ich billige eine Annullierung dieser Schulden nicht — betonte Hoover — und vor allem billige ich den Vorschlag meiner Gegner nicht, den Zolltarif herabzusetzen, weil dann die Ueberschwemmung unseres Marktes durch Auslandswaren unsere Arbeiter brotlos machen würde und unsere Farmer gezwungen wären, ihre Erzeugnisse in den Scheunen verfaulen zu lassen."

Hindenburgs Dank.

Mahnruf zur Einigkeit.

Um für die zahlreichen ihm aus allen Bevölkerungskreisen zugegangenen Geburtstagsgrüße zu danken, hielt Reichspräsident von Hindenburg gestern abend folgende Rundfunkansprache:

„Zur Vollendung des 85. Lebensjahres sind mir aus allen Teilen des Reichs und auch von den Deutschen jenseits unserer Grenzen zahlreiche Glückwünsche zugegangen. All diese Grüße und Gaben von groß und klein, von reich und arm, haben mich tief gerührt. Ich habe diese vielen Zeichen persönlichen Gedenkens zugleich als Beweis treuer vaterländischer Gesinnung und Verbundenheit begrüßt. Mit besonderer Befriedigung habe ich auch davon Kenntnis erhalten, daß der Ruf der Hindenburg-Spende, die meinen alten kriegsbeschädigten Kameraden und ihren Hinterbliebenen in Fällen der Not bisher so segensreich geholfen hat, guten Widerhall gefunden und neue Mittel zu diesem Zweck erbracht hat. So danke ich denn heute von ganzem Herzen allen, die meiner gedacht, die in meinem Sinne vielen Bedürftigen Hilfe gebracht und die mich durch das Gelöbnis treuer Mitarbeit am Wiederaufbau des Vaterlandes erfreut haben. Wir stehen vor schweren Aufgaben. Nach außen ringen wir um unsere Freiheit und unser Recht, im Innern um Arbeit und Brot. Nach wie vor wird es mein Ziel sein, als gerechter Sachwalter des gesamten Volkes, über den Parteien stehend, alle Deutschen hierfür zusammenzuschließen. Ich baue dabei auf den gesunden Sinn des deutschen Volkes, dessen Geschichte lehrt, daß es sich auch in früheren Zeiten der Not und Gefahr einig hinter eine starke und von nationalem Willen beseelte Führung gestellt hat. Es geht nicht um die Anschauungen und Wünsche von Personen, Gruppen oder Parteien, es geht um das Vaterland, es geht um Deutschlands Zukunft! Dieser zu dienen, für sie Opfer zu bringen, muß der Wille jedes deutschen Mannes, jeder deutschen Frau sein! Wer in dieser Erkenntnis zu mir steht und hilft, hat mir die beste Geburtstagsfreude bereitet. In diesem Sinne: Vorwärts mit Gott!"

Kommt die Londoner Konferenz zustande?

In Paris liegt die Entscheidung.

London, 5. Oktober.

In einem gestern in später Abendstunde veröffentlichten Kommuniqué des Foreign Office heißt es:

Die britische Regierung hat sich mit den Regierungen Frankreichs, Deutschlands und Italiens in Verbindung gesetzt, um sich zu vergewissern, ob die durch das Fernbleiben Deutschlands von der Abrüstungskonferenz hervorgerufenen Schwierigkeiten zum Gegenstand eines Meinungsaustausches zwischen ihnen gemacht werden könnten. Die Frage wird noch erwogen, aber die britische Regierung gab zu verstehen, daß sie, wenn dieses Verfahren möglich ist und allgemein gebilligt wird, bereit wäre, eine Konferenz zu diesem Zwecke in London zu veranstalten.

Wie wir dazu aus Berlin erfahren, ist im Auswärtigen Amt die Einladung zur Londoner Konferenz der Hauptmächte gestern eingegangen, und zwar wurde sie mündlich dem Staatssekretär Dr. von Bülow durch den englischen Geschäftsträger übermittelt. Der Staatssekretär hat die Einladung entgegengenommen.

*

Die Einladung zur Fünfmächtekonferenz, die der englische Geschäftsträger gestern im Auswärtigen Amt überbracht hat, wird zunächst nur als eine „unverbindliche Anfrage" gekennzeichnet. Ueber die Antwort muß selbstverständlich das Reichskabinett Beschluß fassen. Der Reichsaußenminister von Neurath befindet sich zurzeit auf einem kurzen Erholungsurlaub in Süddeutschland. Er ist unverzüglich von dem englischen Schritt verständigt worden. Wenn auch von amtlicher Seite Einzelheiten über einen Schritt der britischen Regierung in Berlin nicht mitgeteilt werden, so ist doch ohne weiteres anzunehmen, daß der grundsätzliche Standpunkt der Berliner Regierungskreise, der hier bereits kurz aufgezeigt worden ist, dem englischen Vertreter auseinandergesetzt wurde. Danach macht Deutschland seine Teilnahme an einer solchen Konferenz vor allem davon abhängig, daß vorher eindeutig die Grundlagen festgelegt werden, auf der sie stattfinden soll. Mit anderen Worten: daß die französische Regierung sich bereiterklärt, auf der Basis der prinzipiellen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung zu verhandeln. Die Entscheidung liegt also bei der französischen Regierung, von deren Haltung eine endgültige Stellungnahme der deutschen Regierung abhängig ist.

Der deutsche Standpunkt.

In dem offiziellen Kommuniqué über die englische Einladung nach London heißt es:

Zu der Genfer Reuter-Meldung über eine Anregung der englischen Regierung, mit der französischen, der deutschen, italienischen und amerikanischen Regierung die Möglichkeit der Abhaltung einer Konferenz in London zu erörtern, um die Besprechungen fortzusetzen, die im Sommer in Genf begonnen hatten, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die deutsche Regierung selbstverständlich derartige Meldungen mit großem Interesse verfolgt. Man steht in hiesigen Regierungskreisen auf dem Standpunkt, daß die Besprechungen vom vergangenen Sommer nicht ohne weiteres fortgesetzt werden können.

Durch den Meinungsaustausch zwischen der deutschen Regierung einerseits und der englischen und französischen Regierung andererseits hat sich die Situation so verschärft, daß Deutschland Sicherheiten dafür haben muß, daß seine Teilnahme an Besprechungen über die Gleichberechtigungsfrage sich nicht auf der Grundlage der Ansichten vollzieht, die in dem englischen und französischen Memorandum zum Ausdruck gekommen sind.

Simons Politik im Fluge.

Drahtung unseres Korrespondenten.

F. **Paris**, 5. Oktober.

Obwohl über die gestrige mit Spannung erwartete Zusammenkunft des Ministerpräsidenten Herriot und des britischen Außenministers Sir John Simon kein offizielles Kommuniqué ausgegeben wurde, zweifelt man in den hiesigen politischen Kreisen nicht daran, daß der Vorschlag MacDonalds, eine Viermächtekonferenz nach London einzuberufen, den Hauptberatungsgegenstand gebildet hat. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Sir John Simon, der nach Beendigung der 1½stündigen Aussprache sofort den Weiterflug nach London antrat, seine ganze Persönlichkeit eingesetzt hat, um Herriot zur Annahme des MacDonaldschen Projektes zu bewegen.

Die verantwortlichen Stellen bemühen sich, die Unruhe und das Mißtrauen zu zerstreuen, die die Geheimhaltung der gestrigen Aussprache zwischen Herriot und Sir John Simon in der französischen Oeffentlichkeit ausgelöst haben. Ob es Herriot und Sir John Simon gestern gelungen ist, eine gemeinsame Aktionsbasis zu schaffen, bildet immer noch das Geheimnis der Hauptbeteiligten. Frankreich scheint sich weiter in der Rolle des Wortführers der Staaten der Kleinen Entente zu gefallen, denn in den Kommentaren der Morgenblätter wird darauf hingewiesen, daß Herriot als Haupteinwand gegen die Veranstaltung einer Vier- oder Fünfmächtekonferenz in London geltend machte, auch Staaten wie Polen, Belgien, Rumänien, Südslawien und die Tschechoslowakei seien an den Rüstungsklauseln des Versailler Vertrages interessiert und müßten infolgedessen an den Wirkungen teilnehmen.

Während Frankreich sich nach außen hin noch erheblich sträubt, mit ganzem Herzen dem Vorschlag MacDonalds zuzustimmen, da dies eventuell ein Entgegenkommen gegenüber Deutschland darstellen könnte, zeigt ein anderer Umstand, wie gern Frankreich innerlich die Gelegenheit benutzen möchte, durch die Londoner Konferenz aus der in Genf geschaffenen Sackgasse herauszugelangen. Die Meldung, daß Deutschland bereits abgelehnt habe, sich an den Londoner Besprechungen zu beteiligen, hat namentlich in Paris eine außerordentlich starke Enttäuschung hervorgerufen.

Wir meinen . . .

Herr Dr. Bracht, der stellvertretende Reichskommissar für Preußen, hat ein staatspolitisches Meisterstück vollbracht. Ihm ist geglückt, was noch keiner seiner Vorgänger zustande brachte: eine Verordnung, die von dem einhelligen fröhlichen Gelächter von Millionen empfangen worden ist. Es ist die Sache mit dem Zwickel. Hat Herr Dr. Bracht diesen Effekt, den sein Erlaß über die Badehose machte, vorausgesehen, hat er ihn gar beabsichtigt, so war es ein psychologisches Meisterstück. In dieser trüben Zeit, da auf allen Stirnen Kummerwolken lasten, tut der Welt nichts mehr not als befreiendes Lachen. Und wer hätte nicht gelacht, als er in seiner Zeitung, mitten zwischen dem Unerfreulichen, was jeder Tag zu bringen pflegt — der Ankündigung nahenden kühlen Wetters, drohenden Konflikten, ergebnislosem Bemühen um Einigkeit und Frieden überall, wohin das Auge blickt — plötzlich den Erlaß des Herrn Ministers fand, in dem vorsorglich schon jetzt — oder soll man richtiger sagen erst jetzt — in der Oktoberkühle für die richtige Bekleidung des Staatsbürgers beiderlei Geschlechts in wiederkehrenden Paradiesesseiten sommerlicher Badefreiheit das nötige vorgeschrieben wird.

Es war ein wahrhaft erquickender Erlaß. Erfrischend und erheiternd aus mancherlei Gründen. Erstens sah der sorgenvolle Bürger sich noch einmal, ehe der Winter naht, von Amts wegen an die entschwundene Sommerlust erinnert. Zweitens wurde ihm plötzlich klar, daß eine Regierung, die solche Sorgen hat, die sich bis in die Einzelheiten der Schneidertechnik vertieft und erstaunliche Sachkenntnis darin verrät, die Lage Deutschlands unmöglich als so verzweifelt ansehen kann, wenn sie ihren durch die Aufgaben der Staatspolitik angegriffenen Geist auch einmal auf lieblicheren Gefilden ausruhen läßt und der Phantasie, dem holden Kind des Leichtsinns, weitesten Spielraum gibt. Drittens fand der Geist des Lesers und der Leserin dieses Erlasses wohltuende Ablenkung in dem Rätselspiel, das ihm darin aufgegeben wurde. In dem Grübeln über Schnitt und Länge der amtlich vorgeschriebenen Badekleidung und über die Möglichkeiten, das nun einmal vorhandene, gewiß oft allzu notdürftige Kleidungsstück durch Umarbeitung den amtlichen Vorschriften anzupassen. Vor allem aber entstand ein allgemeines Kopfzerbrechen über den „Zwickel", von dem in der Verordnung die Rede war. Nicht nur die Männer, auch die Damen waren ratlos. Die neue Verordnung bestimmt, daß Frauen öffentlich nur baden dürfen, falls sie einen Badeanzug tragen, der Brust und Leib an der Vorderseite des Oberkörpers vollständig bedeckt (warum nur an der Vorderseite, fragt erstaunt der Leser), der ferner unter den Armen fest anliegt sowie mit angeschnittenen Beinen und einem Zwickel versehen ist. Man kannte den Zwickel zwar am Damenstrumpf, aber dort ist er offenbar das gerade Gegenteil von dem, was die behördliche Verordnung meint. Da war es denn eine wahre Erlösung, daß die Staatsregierung selbst diesen Sorgen und Zweifeln ein Ende machte und ihrem Erlaß eine Erläuterung nachschickte, worin zunächst die seltsame Wahl des Fragezeichens für diese Badeverordnung damit gerechtfertigt wird, daß der Handel rechtzeitig erfahren müßte, welche Grenzen der Mode im nächsten Sommer für die Badebekleidung durch die Verordnung gesetzt sind. Zum Anschluß daran wird auch der Begriff „Zwickel" dahin erklärt, „daß ein Stoffeinsatz im Schritt gemeint ist, der für die Badekleidung ebenso wie für die gewöhnliche notwendig erscheint." Nun ist also wenigstens die Sache mit dem Zwickel klar. Im übrigen wird noch versichert, es sei nicht zu befürchten, daß die Polizei im künftigen Sommer mit dem Zentimetermaß in Tätigkeit treten werde.

*

Im Grunde eine Selbstverständlichkeit. Und wenn gewissen Geschmacklosigkeiten ein Riegel vorgeschoben wird, so braucht man das gewiß nicht zu bedauern oder deshalb gleich die bürgerliche Freiheit in Gefahr zu sehen. Das ändert aber nichts an dem bescheidenen Zweifel, ob dazu eine derartige Staatsaktion nützlich und vor allem, ob sie gerade jetzt notwendig war. Viele Leute sind wohl schließlich die amtlichen Stellen auch, haben nun einmal andere Sorgen. Dennoch sei der Regierung um seiner erheiternden Wirkung willen dieses Bruchstück einer Verordnung gedankt. Was im Sommer dann wirklich wird, darüber wollen wir anderen uns den Kopf jetzt nicht weiter zerbrechen. Aber Kulturpolitik in Ehren — der Regierung ist es gewiß Ernst mit ihren Bestrebungen um die Hebung der Sittlichkeit im Volke — dennoch muß man fragen: Kann man es nicht auch anders machen?

P.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193210055/fragment/page=0001

Im Dienste des deutschen Volkes.

Exzellenz Dr. Solf 70 Jahre.

Am 1. Oktober fand, wie berichtet, im Festsaal des Hauses des Deutschtums in Stuttgart eine Feier des Deutschen Auslands-Institutes für den früheren Botschafer Dr. Solf stat, der am 5. Oktober seinen 70. Geburtstag begeht. Dr. Solf gehört zu jenen Männern, die als Kulturträger für deutsches Wesen im Auslande gewirkt haben. Mit Recht betonte Reichsaußenminister von Neurath: „Ein wichtiger Weg zu den anderen Völkern, mit denen wir in Frieden und gegenseitigem geistigen und wirtschaftlichen Austausch zu leben wünschen, führt über die Millionen der im Ausland lebenden Deutschen, von denen jeder einzelne sich der großen Verantwortung stets bewußt sein muß, der Welt als Maßstab für die deutsche Kultur zu gelten. Ein wichtiges Verbindungsglied zum Auslands-Deutschtum bilden auch die amtlichen deutschen Auslandsvertreter, unter denen Dr. Solf eine vorbildliche Erscheinung gewesen ist.

Damit ist der Tätigkeit Dr. Solfs im Dienste seines Volkes und im Dienste der deutschen Kultur das beste Zeugnis ausgesprochen. Er trägt seit 1929 die höchste Ehrung des Auslands-Institutes, den „deutschen Ring", und er trägt ihn mit vollem Recht, denn seine Verdienste um das Deutschtum im Auslande ragen weit über die anderer führender Männer hinaus.

Dr. Solf gehört zu jenen Männern, die nicht nur ein tiefes gründliches Wissen, sondern auch einen weiten politischen Blick haben. Er hat sich auch, trotzdem er aus der Beamtenlaufbahn des kaiserlichen Deutschlands hervorgegangen war, nach dem Zusammenbruch im Dienste des deutschen Volkes weiter betätigt. Als Botschafter in Tokio hat er in den Jahren 1920/29 überaus segensreich gewirkt und in die Beziehungen zwischen Japan und Deutschland, die ja auch durch den Krieg stark gelitten hatten, wieder den Geist der Verständigung und Herzlichkeit gebracht. Nicht nur für den deutschen Außenhandel, sondern auch für die deutsche Kultur und die Wertschätzung des gesamten Deutschtums hat er überaus viel geleistet. Als er aus Altersgründen von seinem Botschafterposten schied, feierte ihn die japanische Presse mit begeisterten Abschiedsartikeln. Nach Deutschland zurückgekehrt, galt er wegen seiner hervorragenden Fähigkeiten und seines weitschauenden politischen Blicks wiederholt als der kommende Mann und so sehen wir ihn in den politischen Wirren der letzten Jahre immer wieder als Kanzlerkandidat benannt. Dr. Solf gehört zu jenen deutschen Männern, die mit klarem Blick erkannt haben, daß nur Einigkeit dem deutschen Volke wieder Weltgeltung verschaffen kann und es wieder aus seinem Tiefstand herausheben kann. In überparteilicher Weise hat er seinen Namen wiederholt zur Verfügung gestellt, wenn es galt, dem deutschen Volke einen politischen Dienst zu erweisen, so bei der letzten Hindenburg-Wahl, so jetzt wieder bei der Sammlung des Bürgertums. Sein Hauptverdienst in der Vorkriegszeit liegt auf dem Gebiete des deutschen Kolonialwesens.

Der Völkerbund muß sparen.

Die Sparpolitik des Völkerbundssekretariats fand gestern in dem deutschen Delegierten, Herrn von Rheinbaben, der Deutschland in der Budgetkommission vertritt, einen beredten und energischen Anwalt. Herr von Rheinbaben führte aus, daß eine Zusammenlegung verschiedener Ressorts sowie eine Nationalisierung in den administrativen Arbeiten ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden könnte. Die Ersparnisse würden sich auf rund 10 Prozent der gegenwärtigen Ausgaben belaufen, die 33 Millionen Schweizer Franken per Jahr betragen. Herr von Rheinbaben beschränkte sich nicht auf allgemeine Ausführungen, sondern war in der Lage, praktische Vorschläge zu unterbreiten. Der Generalsekretär, Sir Eric Drummond, stimmte grundsätzlich den Darlegungen des deutschen Vertreters zu, wies jedoch darauf hin, daß verschiedene Staaten ihre Beiträge nicht pünktlich bezahlen würden. Der Generalsekretär machte in umschriebener Form eine Anspielung auf die Haltung Deutschlands, das gegenwärtig den Beitrag an den Völkerbund in Reichsmark zur Verfügung hält.

Unruhen in England.

Drahtung unseres Korrespondenten.

fr. **London**, 5. Oktober.

Im Londoner East End fanden gestern wieder Erwerbslosenunruhen statt. Etwa 10 000 Männer und Frauen zogen lärmend durch die Straßen und umlagerten später das Rathaus von Westham, wo schon in der vorigen Woche Unruhen stattgefunden hatten. Die Demonstranten verlangten, daß die Stadtverordnetenversammlung eine Abordnung von Arbeitslosen empfangen sollte, die gegen die verschärften Unterstützungsbedingungen protestieren wollten. Das Verlangen wurde abgelehnt. Von der Menge wurden Hunderte von Schaufenstern zertrümmert. Die Demonstranten setzten sich in Massen auf den Fahrdamm und die Straßenbahnschienen, wo sie dem Verkehr für längere Zeit „passiven Widerstand" leisteten. Aehnliche Unruhen fanden in Chelmsford statt, wo eine Gruppe von Erwerbslosen sich Eintritt in den Sitzungssaal des Rathauses verschaffte und die dortigen Beratungen durch Singen und Lärmen sabotierte.

Der neue Beamtenschub.

Personalveränderungen in der preußischen Verwaltung.

Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat das preußische Staatsministerium in seiner Sitzung am 4. Oktober 1932 folgende Personalveränderungen beschlossen. Mit der kommissarischen

Verwaltung der Oberpräsidien

werden beauftragt: In Königsberg Regierungspräsident a. D. Kutscher, in Breslau der Landrat in Reichenbach Graf von Degenfeld, in Kiel der Vizepräsident des Oberpräsidiums Kiel, Dr. Thon, in Kassel der Kurator der Universität Marburg, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Dr. von Hülsen.

Der frühere Vizepräsident der Regierung in Merseburg, Fehrmann, wird zum Vizepräsidenten des Oberpräsidiums in Magdeburg ernannt. Der bisher mit der Vertretung des Vizepräsidenten beim Oberpräsidium in der Provinz Sachsen in Magdeburg beauftragte Landrat Mengel wird in gleicher Amtseigenschaft dem Oberpräsidium der Provinz Brandenburg in Berlin-Charlottenburg zur Verfügung gestellt.

Der Regierungspräsident in Erfurt, Dr. Freysseng, wird in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Zu kommissarischen Regierungspräsidenten werden ernannt: In Stettin der Landrat in Itzehoe, Göppert, in Magdeburg der Ministerialrat im preußischen Finanzministerium, Zacharias, in Erfurt der Ministerialreferent im preußischen Ministerium des Innern, Bachmann, in Münster der frühere Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder.

Regierungspräsident Dr. Abegg in Schleswig wird auf seinen Wunsch in gleicher Eigenschaft in einem Regierungsbezirk in Mitteldeutschland verwendet werden. Als sein Nachfolger ist der Landrat in Flensburg, Dr. Wallroth in Aussicht genommen.

Der Regierungs-Vizepräsident in Erfurt Fischenich wird in den einstweiligen Ruhestand versetzt, aber gleichzeitig mit der vertretungsweisen Verwaltung des Kreises Grevenbroich-Neuß beauftragt.

*

Regierungspräsident im einstweiligen Ruhestand, Dr. von Bahrfeld, Königsberg in Pr., wurde zum Kurator der Universität Breslau ernannt.

Sicherung der Wahlvorbereitungen.

Polizeiliche Maßnahmen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß die nachgeordneten Behörden im Hinblick auf die am 6. November 1932 bevorstehenden Wahlen zum Reichstag u. a. auf folgendes hingewiesen: Die Polizei hat durch vorbeugende Maßnahmen dafür zu sorgen, daß die Wahlvorbereitungen und der Wahlakt selbst ungestört vor sich gehen. Die Versammlungs- und pressepolizeilichen Bestimmungen der Notverordnungen behalten auch während der Wahlzeit volle Geltung. Der in sachlichem und anständigem Rahmen gehaltene Wahlkampf darf nicht behindert werden. Wegen Verhetzung und Terror, gegen Beschimpfungen und Verleumdungen ist dagegen von den zur Verfügung stehenden polizeilichen Handhaben in vollem Umfange tatkräftig Gebrauch zu machen. Die Polizeiverwalter haben, sobald Anlaß zur Besorgnis besteht, daß es zu erheblichen Störungen kommen könnte, alle zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung gebotenen Maßnahmen zu treffen und nötigenfalls rechtzeitig die Gestellung der erforderlichen Polizeikräfte bei Landräten und Regierungspräsidenten zu beantragen.

Eine ernste und nachdrückliche Warnung muß in diesem Zusammenhange an die Parteien und politischen Organisationen gerichtet werden, daß sie ihre Anhänger von Störungen und gewaltsamen Behinderungen von Veranstaltungen Andersgesinnter zurückhalten. Parteien und Organisationen, deren Anhänger gleichwohl offenbar planmäßig die Versammlungstätigkeit ihrer politischen Gegner in ungesetzlicher Weise behindern und stören, müssen damit rechnen, daß aus ihrem Verhalten möglicherweise auf Umstände geschlossen werden kann, die ein vorbeugendes Verbot der von ihnen selbst geplanten Veranstaltungen rechtfertigen würden. Die Polizeibehörden haben in jedem einzelnen Falle einer Versammlungsstörung die Schuldfrage sofort zu untersuchen und der betreffenden Partei oder Organisation für den Fall der Wiederholung die erforderlichen Eröffnungen zu machen.

Der Minister ersucht die Landespolizeibehörden, die Führer der politischen Parteien und Organisationen in persönlicher Fühlungnahme und mündlicher Besprechung auf die erlassenen Richtlinien für die polizeiliche Sicherung der Wahlvorbereitungen hinzuweisen.

Gegen sittlichen Verfall.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger meldet, hat die kommissarische preußische Staatsregierung Schritte eingeleitet, die den Kampf gegen sittliche Zersetzungserscheinungen fortsetzen sollen, wie er u. a. mit der Badepolizeiverordnung in Gang gesetzt worden war. In einer offiziellen Verlautbarung der Staatsregierung wird darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit aus allen Teilen Preußens und den verschiedensten Kreisen Eingaben an den Reichskommissar gelangt seien, die eine Verstärkung des Kampfes gegen sittliche Verfallerscheinungen im Lande, insbesondere in den Großstädten verlangten. Schon bald nach Uebernahme seines Amtes als kommissarischer Innenminister habe der Reichskommissar seine Absicht kundgegeben, unbeschadet der Freiheit des Einzelnen alle die Auswüchse zu unterdrücken, die vom christlichen Volk als kulturwidrig angesehen würden. Er habe daher in Polizeiverordnungen Anweisung erteilt, daß der öffentliche Anstand mehr gewahrt werde, und daß die Polizei all diesen Dingen besondere Aufmerksamkeit schenken möge. Die kommissarischen preußischen Minister des Innern und für Volkswohlfahrt würden in diesen Tagen an den Reichsinnenminister herantreten mit der Bitte um Erlaß einer Notverordnung zur Aenderung des Gesetzes über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Eine solche Notverordnung habe nach Auffassung der beteiligten Ministerien insofern eine Berechtigung, als zurzeit durch das Verhalten der Prostituierten gerade in den belebtesten und verkehrsreichsten Straßen der Städte in weitestem Umfange die öffentliche Ordnung gestört werde.

Wie das Nachrichtenbüro ds VdZ. weiter meldet, unterliegt bei den maßgebenden Stellen zurzeit die Frage der Prüfung, ob und inwieweit es möglich sein werde, das Herstellen und Auslegen von Zeitschriften zu verhindern, die auf der Titelseite Nacktphotographien enthalten.

Gab es einen deutschen Fall Redl?

Die von uns wiedergegebene Behauptung des ehemaligen französischen Botschafters in Petersburg, Paléologue, daß der berühmte Schlieffensche Aufmarschplan an die Franzosen verraten sei, stößt in Berliner militärischen und politischen Kreisen auf starke Zweifel. Daß gewisse Einzelheiten dieses Planes dem französischen Generalstab zur Kenntnis gelangt sind, war in Berlin bekannt. Die geheimnisvollen Erzählungen Paléologues indes, nach denen eine hohe Persönlichkeit des deutschen Generalstabes das Dokument, wie es 1914 benutzt wurde, den Franzosen übermittelt habe, ist man geneigt, für ein Phantasieprodukt zu halten. Immerhin geht man zurzeit im Auswärtigen Amt und im Reichswehrministerium der Angelegenheit nach, um festzustellen, ob der Paléologueschen Darstellung irgendwelche Tatsachen zugrunde liegen, von denen man bisher nichts wußte.

In einer deutschnationalen Versammlung in Steglitz ereigneten sich gestern wiederum schwere Ausschreitungen. Der Hauptredner des Abends, der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Oberfohren, hatte kaum zu sprechen begonnen, als ein wüster Tumult einsetzte. Von den Nationalsozialisten wurde eine Schlägerei angezettelt, so daß die Polizei einige der Ruhestörer verhaften mußte. Erst nachdem es gelungen war, die Nationalsozialisten zu entfernen, konnte die Versammlung ruhig durchgeführt werden.

Verbindlicher Schiedsspruch in Hamburg.

Der Reichsarbeitsminister hat den vom Hamburger Schlichter gefällten Schiedsspruch für das Verkehrsgewerbe, nachdem auch die erneuten Verhandlungen der Parteien im Reichsarbeitsministerium zu keiner Einigung geführt haben, nunmehr für verbindlich erklärt. In der Begründung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in der Entscheidung eine Aenderung der vom Reichsarbeitsministerium in der Frage der Verbindlichkeitserklärung bisher eingehaltenen Linie nicht zu finden ist. Hier handelt es sich um einen Arbeitskampf in gemeinnützigen Betrieben, durch die die Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens in Hamburg in Frage gestellt wurde.

Was Hitler angeblich forderte.

B. **Berlin**, 5. Oktober.

Der „Stahlhelm", das Organ des Stahlhelmbundes, behauptet, Hitler habe in den Verhandlungen, die Mitte August mit den Beauftragten des Reichspräsidenten stattgefunden haben, nicht nur den Kanzlerposten für sich verlangt, sondern darüber hinaus gefordert, daß drei Tage vor der Amtsübernahme die Straße unter Zurückziehung der staatlichen Machtmittel für seine SA. freigegeben werde. Das Organ des Stahlhelmbundes fügt ausdrücklich hinzu, daß diese Tatsache durch kein Dementi aus der Welt zu schaffen ist.

Soweit wir uns erinnern, hat man sich über die Besprechungen vom 13. August auf beiden Seiten Stillschweigen gelobt. Dennoch ist hernach einiges über den Inhalt des historischen Gespräches zwischen Hindenburg und Hitler an die Oeffentlichkeit gedrungen. Vielleicht veranlaßt die Enthüllung des „Stahlhelm", die wir mit allem Vorbehalt wiedergeben, die Nationalsozialistische Partei zu einer Aeußerung darüber. Es wäre aber auch erwünscht, wenn eine Aufklärung von amtlicher Seite erfolgte, nachdem das Stillschweigen über die historische Unterredung doch einmal gebrochen worden ist.

Das Arbeitsbeschaffungs-Programm der Landgemeinden.

Der Gesamtvorstand des Verbandes der Preußischen Landgemeinden trat im Reichswirtschaftsrat in Berlin zu einer Tagung zusammen, in deren Mittelpunkt das Arbeitsbeschaffungsprogramm und die preußische Verwaltungsreform standen. Nach einem Referat des Präsidenten, Landrat a. D. Dr. Gereke-Pressel, und nach einer lebhaften Aussprache, in der von allen Seiten auf die durch die steigenden Wohlfahrtslasten unhaltbare finanzielle Lage der Gemeinden hingewiesen wurde, faßte der Vorstand eine Entschließung zur Arbeitsbeschaffung, in der es u. a. heißt, der Hauptvorstand des Verbandes der Preußischen Landgemeinden stelle sich erneut hinter das in der Oeffentlichkeit bekannte Arbeitsbeschaffungsprogramm der Landgemeinden.

Auch im Interesse der notleidenden Landwirtschaft, dem Hauptsteuerträger in den Agrargemeinden, müsse durch ein umfassendes und durchdachtes Arbeitsbeschaffungsprogramm die Kaufkraft wieder gesteigert werden. Die Reichswohlfahrtshilfe müsse der steigenden Zahl der Erwerbslosen angepaßt werden. Entgegen dem Sinne der Vorschriften der Reichswohlfahrtshilfe vom 14. Juni seien kreisangehörige Gemeinden nicht an der Reichswohlfahrtshilfe unmittelbar beteiligt worden. Dies sei beschleunigt nachzuholen.

Weiterhin nahm der Vorstand in einer Entschließung zur preußischen Verwaltungsreform Stellung, die besagt, daß die Landgemeinden gegen die von der kommissarischen preußischen Staatsregierung eingeleiteten Maßnahmen einer Verwaltungsreform erneut Verwahrung einlegen müßten, da sie auf die Belange der ländlichen Selbstverwaltung und der Landbevölkerung keine Rücksicht nahmen. Die Landgemeinden und ihre Bevölkerung erwarteten, daß sie endlich als gleichberechtigt mit den Städten anerkannt würden.

Schließlich wurde in einem Beschluß betont, daß durch einen Urantrag im Preußischen Landtag der bereits 1927 von allen ländlichen Organisationen einmütig abgelehnte Plan der Heranziehung des platten Landes zu Gastschulbeiträgen für die städtischen höheren Schulen wieder aufgegriffen worden sei. Die Annahme dieses Planes würde eine neue Belastung der Landgemeinden bedeuten.

350 Jahre Gregorianischer Kalender.

Von **Theodor Lindenstädt.**

Am 4. Oktober ds. Js. jährte sich zum 350. Male der Tag, an dem Papst Gregor XIII. durch Einführung des nach ihm genannten Kalenders Ordnung in die stark in Verwirrung geratene Zeitrechnung brachte. Das mag Veranlassung sein, einmal einen Blick auf die verschiedenen Zeiteinteilungen der wichtigsten Völker zu werfen.

Der Kalender, wie wir ihn heute kennen, führt seinen Ursprung auf die Zeitrechnung der alten Römer zurück. Aber lange, bevor von römischer oder selbst griechischer Kultur die Rede war, bestanden bestimmte Zeiteinteilungen, wobei man bis auf eine wichtige Ausnahme den Mond als Einheit nahm. Am gestirnten Himmel Mesopotamiens bildete wohl das regelmäßige Erscheinen des Mondes in seinen verschiedenen Phasen den auffälligsten Vorgang. Gewissenhaft erwartete man auf den Tempeldächern den Augenblick, in dem die feine Sichel des neuen Mondes wieder am Himmel sichtbar wurde. Und Posaunenschall verkündete der zusammengeströmten Menge das festliche Ereignis. Sumerer, Babylonier, Assyrer, Phönizier, Aethiopier, Juden und Griechen — übrigens auch die Chinesen — feierten das Fest des neuen Mondes, das in Griechenland zugleich die Olympischen Spiele einleitete. Bald schon folgte die Einteilung des Monats — gemäß den vier Mondphasen — in vier Abschnitte, und als 433 vor Christus Meton den in Olympia versammelten Griechen die große Entdeckung verkündete, daß die Gestalten des Mondes alle 19 Jahre wieder auf den gleichen Tag fallen, war der Mond- oder lunare Kalender geschaffen, der sich auf Jahrhunderte hinaus die Welt eroberte. Er beherrscht auch heute noch einen erheblichen Teil unseres Erdballs. Nicht nur geht die alte, noch vielfach in Gebrauch befindliche hebräische Zeitrechnung nach Mondjahren, auch die Millionen Bekenner des Islam rechnen nach ihnen.

Aber der Mondkalender hatte schon früh einen ernsthaften Nebenbuhler. Gegenüber der griechischen Halbinsel lag im Norden Afrikas ein Land, dessen Bewohner für die Mondphasen nur geringes Interesse aufbrachten, desto größeres aber für die alljährlichen Ueberschwemmungen des Nils, die geradezu die Lebensgrundlage des Volkes bedeuteten. Die Wasser stiegen, sobald der hellschimmernde Hundsstern, Sirius, zum ersten Male wieder am Abendhimmel erschien. Schon bald hatte man erkannt, daß zwischen je zweien dieser bedeutungsvollen Zeitpunkte ein Zwischenraum von 365¼ Tagen lag. Bereits Jahrtausende vor Christus teilte man daher am Nil die Zeit nach dem Sonnenjahr ein, das seinerzeit in zwölf Monate zu je 30 Tagen zerfiel. Die fünf noch fehlenden Tage kamen zum Schluß, sie waren den fünf damals bekannten Planeten geweiht. Jedes vierte Jahre schob man, um den noch übrig bleibenden Vierteltag unterzubringen, einen Schalttag ein.

Ueber die Zeitrechnung des ältesten Rom ist so gut wie nichts bekannt, doch scheint schon Romulus eine solche eingeführt zu haben, und zwar von zehn Monaten, beginnend mit dem nach dem Kriegsgott Mars genannten März bis zum Dezember. Die alten Römer waren ein ausgesprochenes Kriegervolk; die Zeit, während der die Soldaten in ihren Winterquartieren lagen, rechneten sie so wenig, daß sie ihr nicht einmal Monate zuteilten. Erst Numa Pompilius füllte die Lücke durch Einführung des bis dahin unbekannten Januar und Februar aus. Da das römische Jahr nur 354 Tage zählte, wurde jedes zweite Jahr ein Extramonat von abwechselnd 22 und 23 Tagen eingelegt. Wie nicht anders zu erwarten, entstand mit der Zeit eine heillose Verwirrung. Wiederholt vergaß man den Sondermonat einzuschieben, und so kam es, daß, als man endlich an eine Kalenderreform dachte, der Frühlingsanfang nicht mehr, wie es sich gehörte, auf den 21. März, sondern volle 72 Tage später in das Ende des Mai fiel! Eine wesentliche Verbesserung erfolgte dann durch Julius Cäsar, der das bisherige Mondjahr durch das der ägyptischen Zeitrechnung entnommene Sonnenjahr ersetzte, unter Einfügung eines Schalttages in jedem vierten Jahre. Unglücklicherweise übernahm er aber aus dem bisherigen Mondkalender die siebentägige Woche, einen Zeitabschnitt, der weder den Bewohnern des Nillandes noch den alten Römern bekannt war.

Hatte der Julianische Kalender auch manche Schwierigkeiten beseitigt, vollkommen war er noch keineswegs. Denn das Jahr hat nicht 365¼ Tage, wie Cäsar es annahm, sondern ist in Wahrheit 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten und 46 Sekunden lang. Jedes Jahr ging daher um 11 Minuten und 14 Sekunden früher zu Ende, als es nach dem Kalender der Fall hätte sein sollen.

Die alte Schwierigkeit, die Cäsar hatte beseitigen wollen, wiederholte sich daher, wenn auch in geringerem Maße. Immerhin war man um das Ende des 16. Jahrhundert bereits wieder um zehn Tage hinter der „richtigen" Zeit zurück. Papst Gregor XIII. brachte wieder Ordnung in die Sache. Er bestimmte, daß auf den 4. Oktober 1582 unmittelbar der 15. Oktober zu folgen habe und daß in Zukunft die volle Jahrhunderte angebenden Jahre, sofern ihre ersten beiden Zahl durch vier nicht teilbar seien, als Schaltjahr auszufallen hätten. So war z. B. das Jahr 1600 ein Schaltjahr, und auch 2000 wird eins sein; nicht aber waren es die Jahre 1700, 1800 und 1900.

Damit ist praktisch eine hinreichende Genauigkeit erzielt worden. Zwar völlige Uebereinstimmung zwischen Kalender- und Sonnenjahr gibt es auch jetzt noch nicht, aber uns braucht das nicht weiter zu kümmern. Erst unsere Enkel im Jahre 5480 müssen sehen, wie sie mit der bis dahin einen vollen Tag betragenden Abweichung fertig werden . . .

---

* **Die Zoppoter Waldoper im nächsten Jahr.** Da die diesjährigen Aufführungen von „Lohengrin" und „Tiefland" auf der Zoppoter Waldbühne ein so günstiges Ergebnis gehabt haben, daß seitens der Stadt kein Zuschuß nötig geworden ist, hat man die Abhaltung der Waldfestspiele mit zwei Werken auch für das nächste Jahr beschlossen. Als eines dieser Werke ist „Tannhäuser" in Aussicht genommen.

Musik und Kunst in Berlin.

Von **Oscar Bie.**

Die Neuinszenierung von Verdis „Maskenball" in der Städtischen Oper wurde ein Fest, äußerlich und innerlich. Der Reichskanzler, der Oberbürgermeister, zahlreiche prominente Künstler waren dabei. Das Publikum war geradezu erregt vor Spannung und Beifall. Man hat solche stürmischen Kundgebungen selten hier erlebt. Dirigent: Fritz Busch aus Dresden. Man empfing ihn begeistert, man bejubelte ihr vor jedem Akt, man entließ ihn überhaupt kaum. In der Tat ist seine Leistung überragend und ereignisvoll. Der Sicherheit und Festigkeit, die von ihm ausgehen, steht die musikalische Einfühlung und dramatische Gestaltung gleichwertig zur Seite. Es ist die vollkommenste und überzeugendste Durchdringung einer Partitur, die uns an diesem Abend wie neu geboren erscheint. Die Disziplin des Orchesters und der Sänger ist so vollendet, daß man sie als einen Maßstab für die Qualität einer wahrhaft künstlerischen Einstudierung ansprechen kann. Bei aller leidenschaftlichen Dramatik, die mit großer Kunst aufgebaut und gesteigert ist, bleibt dies Gewebe der Instrumente und Stimmen in jedem Augenblick klar durchgezeichnet, scharf und energisch rhythmisiert und in Fluß und Tempo gebracht. Keine Subjektivität drängt sich vor, als die der schwärmerischen Liebe zu dieser Musik, die eine der höchsten Offenbarungen tonlicher Phantasie auf Erden bleibt. Der Dienst am Werk steht über allem, aber er ist durchflutet vom Feuer des Verdischen Dramas, das sich musikalisch besonders am Schluß des dritten und des letzten Bildes zu einer hinreißenden Gewalt steigert. Dazu die beste Elite an Sängern, die interessanteste Form der Regie! Pataky ist ein strahlender, herrlich gestimmter, südlich timbrierter Tenor Richard. Reinmar als René hat in der technisch und menschlich außerordentlich schönen Führung einen seiner besten Abende. Die Nemeth als Amelia ist in ihrer gesanglichen Ausbildung vielleicht nicht ganz erste Klasse für die große Arie des dritten Bildes, gewinnt aber

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193210055/fragment/page=0002
DFG

Ein großer Kolonialpionier.

Zum Tode Slatin Paschas.

Eine der erstaunlichsten Karrieren hat plötzlich ihren Abschluß gefunden: General Rudolf von Slatin ist aus einem Leben geschieden, das von frühester Jugend an gehäuft voll war von sprunghaften Entwicklungen, unvorhergesehenen Wendungen, wobei für den jungen, wie für den alten Mann keiner einmal der Zwang bestand, ganz von vorne, ganz neu anfangen zu müssen.

Im Juli 1878 erhält der 21jährige Reserveleutnant Rudolf Karl Slatin aus Wien, der gerade mit der Okkupationsarmee an der türkischen Grenze steht und in den nächsten Tagen in Bosnien und der Herzegowina einmarschieren soll, von keinem geringeren als dem ägyptischen Generalgouverneur des Sudans, General Gordon, die freundschaftliche Aufforderung, doch nach Afrika zu kommen und in den Dienst des Khedive einzutreten. Dieser blutjunge Leutnant aus einer Urwiener Familie, ein Wiener „vom Grund", dem man sein Leben lang die heimatliche Mundart anhören wird — dieser Slatin Karl ist nämlich nicht irgendeiner. Zwar hat er in der Mittelschule einen fast ungenügenden Erfolg in den Fächern Geographie und Geschichte gehabt, gleich nachher aber als 17jähriger eine wildromantische Reise nach dem dunklen Erdteil, mitten hinein in den innersten Sudan gemacht. Dort lernt er einen anderen abenteuerlichen Oesterreicher, Armin Kaschka, kennen, und der empfiehlt den jungen Durchbrenner und Forschungsreisenden an General Gordon.

Im Alter von 24 Jahren hat der junge Slatin schon einen hohen Posten in der anglo-ägyptischen Verwaltung des Sudans erreicht: er ist Gouverneur der Provinz Darfur. Aber eine glänzende Kolonialaufbahn soll doch nicht ohne die entsetzlichsten Zwischenfälle sich abspielen. In diesen ersten Jahren von Slatins Sudan-Dienst bricht die religiös-fanatische Bewegung des Derwischs Mohammed Achmed aus, der von den Mohammedanern des Sudans als der Mahdi angesehen wird, der schon vom Propheten angekündigte Erneuerer des Islam. Slatin hält sich mit seiner Provinz fast drei Jahre lang, doch am Tage vor dem Heiligen Abend 1883 muß er sein Spiel aufgeben; es bleibt keine andere Möglichkeit für Slatin, als sich zu ergeben, d. h. Zeit zu gewinnen und wenigstens das nackte Leben zu retten. Slatin tritt zum Islam über; als Derwisch mit einem neuen Namen Abdel Kader kommt er im Lager des Mahdi an.

Zehnfür Jahre lang dauert die Sklaverei des Europäers und hohen Offiziers, der als Leibwächter des Kalifen Abdullahi in der nächsten Umgebung des Mahdi lebt. Zusammen mit der Leibgarde des Kalifa muß er gegen Kartum ziehen, das von seinem väterlichen Freund General Gordon verteidigt wird. Slatin selbst ist es, der mit Gordon brieflich in Unterhandlung zwecks Uebergabe der Stadt treten muß; doch in dem Augenblick, da man ihn der Konspiration mit Gordon Pascha verdächtigt, wird er in schwere Hals- und Fußeisen gelegt. So erlebt Slatin die Erstürmung von Kartum — und auch das

Furchtbarste bleibt ihm nicht erspart: ein schwarzer Negersklave legt General Gordons blutüberströmtes Haupt zwischen die gefesselten Hände des gefangenen Freundes. Dann gehen die Jahre der hoffnungslosen Sklaverei weiter; endlich, im März 1895, gelingt Slatin die Flucht nach Assuan. Slatin, den seine Freunde längst aufgegeben haben, beteiligt sich schon einige Wochen später an den Vorbereitungen der Expedition gegen den Mahdi. In derselben Zeit beginnt er sein Werk „Feuer und Schwert im Sudan" zu schreiben, eines der großen, wahrhaft klassischen Abenteuerbücher der Weltliteratur.

1914, zur Zeit des Kriegsausbruchs, steht das Leben Slatins, des englischen Generals trotz österreichischer Staatsbürgerschaft, wieder vor einem bedeutungsvollen Wendepunkt. Er hätte mit einem Federzug Engländer werden können. Er entschied sich selbstverständlich für seine Nation. Der 75jährige, der heute gestorben ist, hätte nicht anders entschieden. . . . .

Ewald von Becker,
K. und k. Linienschiffsleutnant a. D.

Schwimmende Flugzeugstation auf See.

Die Ufa eröffnet den regelmäßigen transozeanischen Flugverkehr.

Der Film bewahrt die Spur unserer Tage für die kommenden Generationen. In Geste und Ton bleiben unsere Freuden und Nöte, unser Trachten und Planen, einmal auf die Leinwand gebannt, unverlierbar erhalten. Doch auch den umgekehrten Weg sucht man, beflügelt von der prophetischen Phantasie eines Jules Verne, zu gehen. Man trägt das Bild kommender Zeiten — zurück in die Gegenwart. Probleme, die noch die Köpfe unserer Techniker und Ingenieure beschweren, sind schon lange gelöst. Die Zauberin Kamera macht aus tastenden Versuchen, aus Hoffnungen und Entwürfen die Vision einer unerhörten und doch überzeugenden Realität. Enkel und Urenkel werden nur noch wenig Raum zur Entfaltung ihrer Originalität haben. Für die nächsten beiden Jahrhunderte, zumindest, ist das Programm schon festgelegt. Die Nachfahren brauchen es nur mehr zu erfüllen . . .

Doch zur Sache. In der Ostsee, auf halbem Wege zwischen Rügen und der pommerschen Küste, liegt ein kleines Eiland, in jüngster Zeit erst durch eine hohe Steinmole gegen die zerstörende Umarmung des Meeres geschützt, die Greifswalder Oie. Das Helgoland der Ostsee nennen es entzückt die Freunde landschaftlicher Idyllen. Ueberbleibsel des herrlichen Vineta raunt geheimnisvoll die Sage. Nähert man sich mit dem Schiff, fällt die Höhe des Küstenstreifens auf, den man mühsam nur auf steiler Treppe erklimmt. Wiesen und Stoppelfelder ziehen sich, an einem herbstlich sich färbenden Waldchen vorbei, dem ragenden Leuchtturm zu. Tritt man sich's der Mühe nicht verdrießen, über die holprigen oder von reichlichem Regen aufgeweichten Lehmschollen weiter zu stapfen, pocht man, nach wenigen hundert Metern, an das Tor der Zukunft. Man hebt nur ein wenig den Fuß. Und steht auf einer geneigten weiten Fläche aus gerillten Stahlplatten. Auf der einen Seite erblickt man ein langgestrecktes Gebäude mit hohen Fenstern, von einem Turm, einer Kommandobrücke ähnlich, in Höhe und Breite massig überragt. In der Mitte führen Treppen hinab in geheimnisvolle Verliefe. Ein Katapult und ein Riesenkran recken ihre Strebepfeiler in die Lüfte. Auf der anderen Seite aber gleitet der Blick, ungehemmt, endlos, hoch über das Meer.

Wir sind auf „F. P. 1", der ersten schwebenden Flugzeugstation, sind inmitten des Ozeans. Unter dem Stahlboden, auf dem wir schreiten, den kein Wellenschlag erbeben läßt, verbirgt sich, von hohen, mit Wasser gefüllten Zylindern, den sogenannten Boilern, getragen, ein Arsenal riesiger Maschinen, Vorratskammern und Flugzeuggaragen. Der lange Bau mit dem Turm ist Verwaltungshaus und komfortables Hotel zugleich. Hier wohnt auch der Kapitän dieser stählernen Einsamkeit inmitten des Meeres.

Wir kennen ihn. Er heißt Paul Hartmann. Und dem Flugzeug, das von der See her sich nähert, niedergeht und, in seinem rasenden Lauf durch die Rillen des Stahlfeldes und lange Zugseile aus Gummi gehemmt und schließlich aufgehalten, uns vor die Füße rollt, entsteigt Hans Albers. Allerdings in diesem schwierigen Part von dem geschickten und wagemutigen Flugzeugkapitän Förster freundlich doubliert. Das Ganze ist ein Film oder soll wenigstens einer werden. Ein Zukunftsfilm, der das in Kurt Siodmak's Roman behandelte Schicksal der ersten atlantischen Flugzeugstation und seiner Bewohner gestalten will. A. E. Henninger, kein Mann vom Film, vielmehr ein richtiger Flugzeugingenieur und erfolgreicher Erfinder, hat aus 4000 t Stahl, Holz und Glas, die ihm die Ufa hierherschaffen ließ, die schwimmende Insel gebaut. Oder abritter: ihre Illusion überzeugende Wirklichkeit verliehen. Und nun hat, unter dem Szepter Erich Pommers, ein Stab von Regisseuren, Schauspielern, Komparsen, Beleuchtern, Arbeitern auf einige Wochen sein Domizil auf der Greifswalder Oie aufgeschlagen, die der boshafte Peter Lorre ob ihres Mangels an holder Weiblichkeit das „Gavenne des kleinen Mannes" taufte. Die hohe Prominenz wohnt freilich, etwas behaglicher, im Rügenbad Göhren und fährt, tagaus, tagein, mit dem Schiff zur Insel.

Man dreht jetzt immer gleich dreimal, auf deutsch, französisch und englisch, schon den letzten Teil des Films, der um die Jahreswende auf der Leinwand erscheinen soll. In den Sommermonaten war man in Eurhaven und photographierte in einem raffiniert umgestalteten alten Torpedoboot-Bauhof Füße und Eingeweide der schwimmenden Insel. Hier in der Ostsee folgt noch das Dach. Die schwimmende „Flugzeugplattform" — so hat man die geheimnisvollen Zeichen F. P. zu deuten — ist, Eurhaven plus Warnemünde plus Greifswalder Oie, 75 Meter hoch, 25 Meter ragt sie über den Wasserspiegel. In 50 Meter Tiefe, unberührt und ungestört vom Wellenschlag des Meeres, ruht das Fundament. F. P. 1 ist mit eigener Maschinenkraft, einem Riesendampfer, einer zwei-, ja vierfachen „Bremen" oder „Europa" gleich, an ihren Standpunkt gelangt. 500 Meter in der Länge, 150 in der Breite sind die Riesenmaße, die sie haben muß, um den Flugzeugen die erforderliche Landungsstrecke zu bieten. Flugboote, die auf der Meeresfläche niedergehen, werden mit dem Riesenkran gehoben und das mächtige Katapult schießt nach längerer oder kürzerer Rast die Maschinen wieder in die Lüfte.

Noch ist es eine Illusion, Wunsch und Traum erhaßtiger Techniker. Die Filmkamera ist es noch allein, die aus Torso und Bruchstück Realitäten schafft. Ihre Wirkung wird unterstützt und vollendet durch die suggestive Kraft hohen schauspielerischen Könnens. Vom frühen Morgen bis die Sonne glutrot hinter Rügen wieder hinabtaucht, folgt Probe auf Probe. Auf der Plattform, im Turm, an der Treppe zum Maschinenraum. Unaufhörlich lärmen die Sirenen, die für die Großaufnahmen allen Schweigen gebieten. Neben Albers und Paul Hartmann, der zum Salzburger Domspatz, vom Jedermann-Spiel, zur Ostsee, von einer alten Mär in eine neue geeilt kam und nun zum erstenmal vor dem Tonfilmmikrophon steht, bevölkern Peter Lorre, Hermann Speelmans, Paul Westermeier und viele andere als Matrosen und Maschinisten die Insel. Eine Frau, Sybille Schmitz, steht im Mittelpunkt von Intrigen, Verschwörungen, Verhängnis — das also soll auch in der Zukunft des technischen Wunders so bleiben —, die zu Sabotage, Aufstand, Meuterei, ja beinahe zum Untergang des Flugzeugpontons führen. Wenn nicht auf die Schreckensfunde „F. P. 1 antwortet nicht" in letzter Minute Albers an der Spitze internationaler Hilfsgeschwader die Erlösung brächte. Der Wiener Karl Hartl, der Regisseur von „Berge in Flammen", führt die Scharen in wahrer, aber sehr abenteuerlich Art durch solche Wirrnisse.

F. P. 1! Die Vorlage ist da. Flugzeug-Plattformen in den Weiten der Ozeane, die für den praktischen und regelmäßigen Verkehrsdienst eben nur in Etappen zu überqueren sind. Auf denn, ihr Mathematiker, Ingenieure und Techniker, aus Werk! Ja sehr, zwanzig oder dreißig Jahren wünschen wir, wenn wir im Filmtheater auf der F. P. 1 bei dem wirklichen, die Mühlal unseres Atlantikfluges auf eine kurze Stunde der Rast und Erstreuung unterbrechen (dieweil die Maschine tankt), den „alten" Film zu sehen „F. P. 1 antwortet nicht". Heute noch der Zukunftsfilm, morgen Erinnerung und zufriedene Rückschau . . . — Bru.

Hotelier Adlon klagt gegen seinen Sohn.

Vor dem Berliner Arbeitsgericht wurde am Dienstag ein Streit in der Familie des Berliner Hoteliers Louis Adlon verhandelt. Vor zwei Jahren war der Sohn Adlons für das Hotel „Continental", das dem Vater gehört, angestellt und schon kurz darauf zum Empfangschef befördert worden. Vor einigen Monaten verlobte sich der junge Adlon mit Einverständnis seines Vaters. Die Stiefmutter, die zweite Frau des Hoteliers, war gegen die Wahl des Stiefsohnes und drang darauf, daß der inzwischen verlobte junge Adlon das Hotel verlasse. Nach Darstellung des Adlon jun. hat der Vater ihn auf Veranlassung seiner Frau seines Postens als Empfangschef entkleidet. Vom Vertreter der Firma Adlon vor dem Arbeitsgericht wurde diese Handlung als normale Abbaumaßnahme hingestellt. Eine Einigung kam dahingehend zustande, daß der junge Adlon das Hotel verläßt gegen eine sofort einsetzende Zahlung von 250 RM. monatlich.

Aufklärung eines Raubüberfalls

Im Zusammenhang mit dem vorgestrigen Raubüberfall auf einen Kassenboten der Firma Karstadt, bei dem die Täter 12 500 RM. erbeuteten, hat die Kriminalpolizei im Laufe des Dienstag zwei Verhaftungen vorgenommen, darunter einen Kraftwagenführer, der den zur Tat benutzten Wagen gemietet hatte.

Großfeuer in einer Pappenfabrik.

Infolge Heißlaufens eines Lagers entstand in der vergangenen Nacht in der Pappenfabrik Windischeschenbach ein Feuer, das in kurzer Zeit einen derartigen Umfang annahm, daß die gesamte Schleiferei, die Fabrikationsräume und die Kartonnagenabteilung sowie ein Teil der Lagerbestände und des Rohmaterials ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden wird auf über 300000 RM. geschätzt.

BIOX-ULTRA die sparsame deutsche ZAHNPASTA
Mit einer kleinen Tube zu 60 Pf. können Sie mehr als 100 x Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Attentiedstahl im Polizeipräsidium.

Der Weiß-Prozeß vor dem Abschluß.

Im Prozeß gegen die verantwortlichen Redakteure des nationalsozialistischen „Angriff" Dr. Lippert und Krause wegen Beleidigung des bisherigen Berliner Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß und des früheren Polizeipräsidenten Grzesinski wurde am Dienstag nach zehntägiger Verhandlungspause die Beweisaufnahme abgeschlossen. An diesem letzten Beweistermin meldete sich auch der Beamte, der dem „Angriff" das Material für seine Beschuldigungen über angebliche Begünstigung vornehmer Spielklubs gegeben hat. Es ist der Kriminal-Assistent Schepers, der im Spielerdezernat u. a. auch die Angriffe gegen den „Klub des Westens" bearbeitet hat und bei dieser Gelegenheit den Klubleiter Caspari gefragt hat, ob auch der Polizeivizepräsident Dr. Weiß in diesem Klub oder in anderen gespielt habe. Caspari hatte Dr. Weiß, der übrigens dem Klub des Westens nicht angehörte, von diesem Vorgang Mitteilung gemacht und auf diese Weise erfuhr Dr. Weiß erst davon, daß sein Name in der Angelegenheit in den Polizeiakten stand.

Bei seiner Vernehmung am Dienstag sagte Schepers, er habe den Eindruck gehabt, daß Dr. Weiß über das Vorgehen gegen den Klub des Westens erregt war und deshalb den Beamten Vorwürfe gemacht habe. Der Nebenkläger Dr. Weiß erklärte dazu, er habe nur geruht, daß man ihm keine Mitteilung davon gemacht habe, daß er selbst und der Polizeipräsident Grzesinski in diesem Falle als Beteiligte genannt worden seien. Schepers war der Meinung, daß die Verschonung der vornehmen Klubs von den polizeilichen Razzien auf eine besondere Anweisung von Dr. Weiß zurückzuführen war. Daß die unterschiedliche Behandlung der Klubs auf eine Verfügung des Amtsvorgängers von Dr. Weiß, nämlich des Polizeivizepräsidenten Dr. Friedensburg zurückzuführen war, sei ihm nicht bekannt gewesen. Jedenfalls habe diese unterschiedliche Behandlung die Beamten des Spielerdezernats in ihrer Tätigkeit gelähmt und der Kommissar Greiner habe gesagt, die Akten gegen die vornehmen Spielklubs sollte man vernichten, weil gegen diese Klubs doch nicht vorgegangen werden dürfe.

Hierzu bemerkte Dr. Weiß, der Zeuge sollte sich diese Bekundung noch einmal genau überlegen, denn sie bedeute den schweren Vorwurf des Amtsverbrechens gegen Kriminalkommissar Greiner. Schließlich gab der Zeuge Schepers zu, obwohl ihn der Vorsitzende auf das Recht der Zeugnisverweigerung zu dieser Frage aufmerksam gemacht hatte, daß er den Redakteuren des „Angriff" auf telephonische Anfrage die Verhältnisse geschildert und ihnen auch einen allerdings unvollkommenen Durchschlag aus dem Aktenmaterial geliefert habe. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde der Zeuge Schepers wegen des Verdachtes der Teilnahme an der zur Anklage stehenden Tat nicht vereidigt. Nach der Vernehmung weiterer Zeugen aus dem Polizeipräsidium und nach einem für den vorliegenden Fall wenig aufschlußreichen Gutachten des Kriminaloberinspektors a. D. v. Manteuffel wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Deutschlands größte Devisenschiebung vor Gericht

Die große Strafkammer des Landgerichts I Berlin unter Vorsitz des Landgerichtsrats Jakobi beschäftigte sich gestern mit dem größten Devisenschieber-Prozeß, der bisher vor einem deutschen Gericht zur Verhandlung gelangt ist. Der Betrag, der von den Angeklagten ins Ausland geschafft wurde, beläuft sich nach der Anklage auf die riesige Summe von 5½ Millionen Mark. Zwei Personen stehen als Angeklagte vor Gericht: der Devisenhändler Emeran Sedlmayer, der früher bei einer Berliner Großbank tätig war, und der Wursthändler Adam Neuhäusler. Sedlmayer wird außer der bereits erwähnten Effektenschiebung auch noch Urkundenfälschung zur Last gelegt. Die Vernehmung der Angeklagten brachte keine Klarheit.

Die Angeklagten haben sich mit Hilfe von Scheinfirmen, Scheinverträgen und Scheinrechnungen Devisen verschafft, die sie zum Teil zu Spekulationszwecken verwendeten, zum Teil aber auch für sich selbst behielten. Sedlmayer hat sich, wie er bekundete, 1929 und 1930 mit Devisen eingedeckt, weil er die Befürchtung hegte, daß die Reichsmark abgewertet werden könnte. Die Devisen hat er zum Teil in Form von Reichsbanknoten, zum Teil in Form von Schecks, Wechseln und Effekten in Sicherheit gebracht. Die Devisen wurden

Das Giebichensteiner Dichterparadies

(Johann Friedrich Reichardt und die „Herberge der Romantik")

VON DR. ERICH NEUSS

13. Fortsetzung.

Arnim und Brentano sahen sich nach zweijähriger Trennung im Oktober 1807 in Giebichenstein wieder. Reichardt war längere Zeit schwer krank gewesen; hinter ihm lag die Flucht vor Napoleon, die Belagerung Danzigs, die unverhoffte Gnade, die ihm be-

Bettina v. Arnim geb. Brentano.
(Radierung v. C. L. Grimm a. d. J. 1809.)

gegnet: die Ernennung zum Kapellmeister am westfälischen Hofe in Kassel. Giebichenstein trug noch die Spuren der Verwüstung und Plünderung vom Jahre zuvor; Armut bedrückte seine Bewohner, nicht aber ihren geselligen Sinn, ihre Hoffnung auf eine bessere Zukunft und ihr inniges Zusammenleben. Beide reisen mit Reichardt nach Weimar, von dort nach Kassel, und hier knüpft Arnim, knüpft auch Reichardt die ersten Beziehungen zu den Brüdern Grimm an. Zwei Jahre blieb Reichardt in Kassel. Es bedeutete für ihn eine Erlösung, als ihm gestattet wurde, aus Gründen der Kasseler Theater- und Opernpolitik eine Reise nach Prag und Wien zu unternehmen. Zu Beginn seiner Reise besuchte er, wie wir wissen, sein liebes Giebichenstein. Ein anderer Gast war ihm im Sommer 1809 vorausgeeilt: Clemens Brentano. Er hatte in Landshut von Luise Reichardt, die das Vaterhaus in Giebichenstein hütete, einen „sehr rührenden und ungemein liebreichen Brief" erhalten, wie freudig sie sein würde, wenn er sie in ihrer niedrigen Stube in Giebichenstein besuchte. „Wenn mir jemand von Herzen so etwas schreibt, muß ich alles im Stiche lassen und laufen", war seine Antwort auf die freundliche Einladung. Am 4. August kam Brentano in Halle an, „herrlich empfangen" von dem liebenswürdigen Mädchen und von Wilhelm Grimm, der als einer der ersten Reils eben errichtetes Kurbad benutzte.

Noch ehe Grimm Reichardts Haus betrat, war er zweimal in Giebichenstein gewesen, „aber noch nicht in Reichardts Garten, in welchen ich nur von den Reilschen Höhen wie in das gelobte Land geblickt. Es ist eine ganz eigene wunderbare Gegend dort, an der ich mich recht wahrhaft gefreut!" Brentano wollte eigentlich nur wenige Tage in Giebichenstein verweilen, um dann Arnim in Berlin zu treffen, allein es gefiel ihm so wohl in Halle und Giebichenstein, daß er die Weiterreise immer wieder verschob. Es war ein trotz aller Not frohes Leben im Garten. Brentano und Grimm belustigten sich im Abkonterfeien ihnen nahestehender Persönlichkeiten, brachten vergnügte Abende in Lafontaines Garten an der Saale unterhalb des Botanischen Gartens zu. Brentano gewann diese biedere Schriftstellerseele ungemein lieb; „ich kenne schier keinen Mann, bei dem es mir so herzlich fidel wird". Bettina, Brentanos Schwester, aber war es sehr erwünscht, der Musik wegen einige Monate mit Luise Reichardt zu verleben.

Im Frühjahr 1811 vermählten sich Achim v. Arnim und Bettina; schon im Sommer dieses Jahres weilten sie wieder in Giebichenstein. Sie fühlten sich hier von der warmen Liebe und Freundschaft umgeben, die auch Brentano so dankbar empfunden hatte, weil sie ihm von den Seinigen so oft versagt worden war. Jetzt erinnerte sich Arnim an die schmerzlichen Worte seines weniger glücklichen Freundes, die er ihm vor Jahren in Giebichenstein gesagt hatte: „Du wirst einstens mit Bettinen freudig durch die Welt fliegen, und ich, der Dir gerne die Stiefel putzte, werde das Nachsehen haben".

Achim von Arnim hat den Giebichensteiner Garten noch einmal im Jahre 1828 aufgesucht, als er sich in das Bad zu Aachen begab. Mit dem ihm befreundeten Amtsmann Ludwig Remigius Bartels betrat er Reichardts ehemaliges Haus und das Zimmer, in dem er selbst vor so langen Jahren gewohnt hatte. „Mein Steinsitz im Garten war noch vorhanden", schrieb er an Bettina, „aber die Bäume davor so gewachsen, daß ich nichts von der Aussicht nach dem Wasser mehr haben konnte." Zu Bartels gewendet sprach er: „Wenn wir auch an den Kindern nicht merken, daß wir alt werden, so merken wir's doch an den Bäumen!" Der verstand aber: „an den Beinen", und Arnim fügte hinzu, der wehmütigen Stunde einen heiteren Abschluß gebend, daß er recht habe; „denn wenn ich's nicht an den Beinen merkte, so hätten mich keine acht Pferde nach Aachen fortgerissen." In Kassel redete er mit den Brüdern Grimm von der schönen alten Zeit inmitten von Gibeons Felsen. Die Brüder waren der Familie in den Jahren vor den Befreiungskriegen doch recht nahegekommen. Als Frau Reichardt gezwungen wurde, mit den Ihrigen nach Giebichenstein zurückzukehren, hatten sie ihr „wie treue Söhne" beigestanden. Von Wilhelm begleitet, trafen sie am 31. März 1809 in Halle ein. Das Gütchen lag noch verwüstet, so daß sie zunächst alle in Steffens Hause am Paradeplatz wohnten, um erst später nach Giebichenstein zurückzukehren. Noch erfreute in diesem späten Frühjahr kein Grün das Auge, aber die Aussicht, die sich dennoch von den Bergen und besonders vom Giebichenstein bot, stellte Wilhelm Grimm höher als die von der Napoleonshöhe (Wilhelmshöhe bei Kassel), die kein so schöner Fluß belebte. Sobald es aber grün aus den Bäumen und blau vom Himmel wurde, besuchte er Arnims Felsensitze im Garten und bezog das Gartenzimmerchen, in dem der Freund zuvor gehaust hatte. Auch Reichardts mußten sich bis zur völligen Wiederherstellung ihres Hauses mit einer Notunterkunft begnügen. „Es kam mir rührend vor, sie neben ihrem alten Haus und Garten, wo aus jeder Stelle die Erinnerung an genossene Freude blickt, in einem niedrigen, schlecht angeweißten Stübchen zu sehn, und für Geld sticken", schrieb Wilhelm Grimm an Arnim. „Doch scheinen sie vergnügt, so gut es geht, Louise auf jeden Fall ist gesammelter und ruhiger, und es kommt gewiß einem anderen trauriger vor, als ihnen selbst; so trägt jede Entsagung Lohn und Freude in sich. Louise . . . hat die neue Errichtung einer Singakademie vor. Sophie (die spätere Frau Hofprediger Radecke) wird groß und tüchtig und singt zuweilen Solo mit einer mächtigen Stimme, die besonders in den tieferen Tönen recht angenehm ist. Er, der Geniale (Reichardt), schweift in den Bädern umher und schreibt wöchentlich ein paarmal, und beschreibt genau, wo er gesessen und gegessen, sein Stehn und Sehn u. dergl., welches alles sie mit einer schönen Andacht liest."

Im Spätherbst 1809 waren alle Mitglieder des Reichardtschen Kreises noch einmal vereinigt; nur Louise fehlte, die sich inzwischen in Hamburg niedergelassen hatte. Zeitumstände und Schicksale vermochten Reichardt nichts anzuhaben; Wilhelm Grimm glaubte, er sei milder geworden, allein der alte politische Hoch-Mut brach immer wieder durch. Am 25. November ward sein Geburtstag gefeiert; er trug seine grüne Jägeruniform, alles verbrachte den Tag in schönstem Vernehmen, man sang und musizierte, nur die Töchter Hanne Steffens und Juliane Stelzer waren still; sie trugen, wie Wilhelm scherzhaft sagte, an der kleinen Hausarbeit, die sie den Sommer über verfertigt hatten, d. h. sie sahen ihrer Niederkunft entgegen.

Ende des Jahres 1809 verließ Grimm Giebichenstein und Halle; die Trennung von der stillen Insel des Friedens in der bedrängten, aufgeregten Zeit ist ihm nicht leicht geworden. (Fortsetzung folgt.)

Der Giebichenstein bei Halle an der Saale.
(Gemalt von Professor Meier; coloriert von Hercules Hoessel. Um 1795.)

Hypotheken- und Geldmarkt

12 000 RM. als alleinige erste Hyp. od. 3500 RM. als zweite Hypothek bei zeitgem. Zinsen für Grundstück mit üb. 5000 RM. Mieteinkommen f. bald gesucht. Offerten u. E. 5405 an die Exp. dieses Blattes. *

Wer beleiht eine Lebensvers. g. g. Z.? Off. u. L. 6684 a. d. Fil.Leipzigerstr.34. †

9—10 000 M. I. Hypoth. auf Geschäftsgrdst. mit gr. Gart. u. Acker ges. Off. u. C. 5623 Exp.

M. 6000.— auf Landwirtsch. bei Halle als I. Hyp. ges. Off. u. F. 5406 Exp.

Suche für Wohngrundst. m. gewerbl. Betrieb im Süden der Stadt I. Hyp. v. 30 000 M. Off. u. T. 4317 Exp.

2—3000 Mk. v. Selbstgeber geg. Ia. Sicherh. u. Zins. gesucht. Offerten u. M. 5732 a. d. Exp.

Grundstücke — Verkäufe

Achtung! Zufallssache! Lebsm.-Gesch. m. Wohn., in Verkehrsstr. Halles gel., an kaufkräft. Käufer umständeh. p. 1. 11. 1932 zu verk. Off. u. V. 5199 a. d. Exp.

Acker bei Nietleben z. verk. Off. u. U. 5718 Exp.

Gut. Restaur. in groß. Dorfe bei 5000 M. Anzahl. zu verkauf. Off. postlag. 55 Eisleben. (a

Lebsm.-, Kolonialwarengeschäft, 5 Z.-Wohn., f. ca. 1300 M. sof. frankhtsh. z. verk. Off. u. L. 6686 Fil.Leipzigerstr.34. †

Gast- u. Logierhaus mit Ausspann, nachweisbar gutgehend. Geschäft, preiswert zu verkauf. Näheres Mittelstr. 7, pt. r. *

Grundstücke — Kaufgesuche

Lebsm.-Gesch. mit Schlachthaus u. mit 3—4-Zimmerwohnung zu kaufen gesucht. Offerten u. M. 5692 a. d. Exp.*

Verkäufe — Verschiedenes

Günstiges Angebot! Radioapparate, allererste Marken, fabrikneu, lief. auf bequeme Teilzahlg. od. Zinsenaufschlag. Off. u. P. 4875 an die Exped. ds. Bl.(I

Weg. vollständ. Aufgabe verkaufe in pa. Handwerksarbeit hergestellte Liegesofas (Couch), Bettcouch, Bettchaiselongues, Chaiselong., verstellb. u. einf., Klubsessel billigst Laurentiusstraße 6, bei Maß.

Gebr. Pianos in uns. Fabr. best. erneuert stets am Lager Piano-Ritter Leipzigerstr. 73.

1 Cut. m.schw.H. 20, 1 w. Holz-Kinderb.8, 1 Schlitten m. L. 3 Krausenstr. 3, I. I.(

Gute Möbel preiswert E. Rennert Nick.-Hoffmannstr.5 T. 32512

Elegante neue Pelzjacken v. St. 35.— z. verk. Barfüßerstr. 17, Ld.

Möbel gebr. u. neue Staunend billig! in großer Auswahl Bitzmann nur Mauerstr. 3 am Franckeplatz.

6 gebrauchte, guterh. Schreibmaschinen spottbill. ab 20 M. und Ia. fabrikneue Schreibmaschine 7, 10 M. Anzahlg. u. 7, 10 M. monatl. (h Stein, Steinweg 7.

Gute Pianos vermietet zu mäßigen Preisen B. Döll, Pianohaus, Gr. Ulrichstraße 33.

Sonderangebot! Speisezimm.-Büfett 150,— 125,— 95,— Auszugtische 39,— 25,— 20,— Polsterstühle 12,— 10,— 8,— Küche komplett 48,— Schlafzimmer 195,— (b Möbel-Philipp. nur Kl. Ulrichstr. 14

Schraubstollen weit unter Preis abzugeben. Off. unt. B. B. 3265 an Rudolf Mosse, Breslau. (ma

Piano. schw., f. neu, prsw. z. vk. Off. St. 4689 a. d. Fil. Steintor.

Eis. Heizofen v. bill. Karlstr. 21, part. *

2 Morgen Acker am Kunsteige, direkt am Walde. Nähe Sangerhausen, für Wochenendhaus herrliche Lage, evtl dazu ein Wohnhaus, läßt sich Erholungsheim errichten, sofort preiswert zu verkaufen. Off unter T. 4297 an die Exp. d. Ztg. (a0

Haus mit Laden und freier Wohnung an Hauptstr. mit sehr großem schönen Obstgarten unt. günst Zahlungsbeding. für 26500 RM zu verkaufen. Näheres (b Badeverwaltung Bad Kösen

Grundstück am Birnenweg ca. 1000 qm — 2 Familienhaus — bei mäßiger Anzahlung preiswert zu verkaufen Angebote unter T. 4137 an die Exp. ds. Bl.

Ankleideschrk., 3teil., spottb. z. v. Magdeburgerstr. 5, II. r. *

Mod. Kinderw. z. v. Stadigutweg 2, H.r.

Gardinenspann. z.v. †) Lindenstr. 76, I.

Mod. Kinderwag. b. zu verkaufen. Reins, Benkendorferst.29,II.

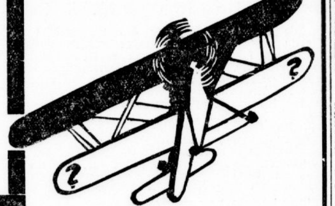
Seltener Gelegenheitskauf! Einige Brillant-Ringe für jeden Preis zu verkaufen. Off. erb. unt. L. P 289 durch Rudolf Mosse, Leipzig.

Rundstrickmaschine billig zu verkaufen. Besichtigung von ½6 Uhr (Hardenbergstr. 9,p.r.

24 gebr. Schränke Schreibt., Auszugt. spottbill. Rusche, Gr. Klausstraße 7.

Das geheimnisvolle Flugzeug über Halle und Mitteldeutschland!

Achtet auf den 9. Oktober



Das große Roman-Preisausschreiben der HN: Geheimnis um 5 T

Unsere Preisfragen:
1. Woran ist das Flugzeug zu erkennen?
2. Welche Signale gibt es?

Wertvolle Preise im Gesamtwerte von rund 1000 Reichsmark für die richtigen Antworten auf diese Fragen.

Ein Kapitel unseres Romans, das den Flug der Spione schildert, wird Wirklichkeit: das Flugzeug startet tatsächlich am Sonntag, den 9. Oktober, über Halle und dem Verbreitungsgebiet der HN. Seine Flugstrecke wird noch näher in den HN bekanntgegeben. Das Flugzeug ist durch Zeichen und Signale zu erkennen, die Sie feststellen sollen. Lesen Sie den Preisroman der HN mit, damit Sie sich mit Erfolg an der Lösung der Preisfrage beteiligen können. Neubesteller erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans, der in unserer mitteldeutschen Heimat unmittelbar in der Gegenwart spielt, auf Wunsch gern kostenlos nachgeliefert. Jeder kann sich an diesem Preisausschreiben beteiligen, jeder — ob Leser oder Nichtleser der HN — hat Aussicht auf die wertvollen Preise, die vom Verlag der HN für die Einsender der richtigen Lösungen als Belohnung ausgesetzt sind. Die Lösung der Roman-Preisfrage der HN ist nicht so leicht, als Sie vielleicht denken. Verfolgen Sie deshalb genau die Roman-Handlung: nur dann haben Sie Aussicht, einen Preis zu gewinnen. Achten Sie bitte auch genau auf das Flugzeug Es genügt schon die richtige Beantwortung nur einer Frage, wer beide Fragen richtig löst, wird jedoch unter den Preisträgern bevorzugt

Beteiligen Sie sich an der unterhaltsamen aufregenden Jagd nach dem Spionage-Flugzeug!

Gut. Wiesenheu zu verkauf. Döllnitz, Kirchplatz 2. (a

Konkurrenzlos! Küche, schleifl. lack., Ia. westf. Qualität, 5teil., m.Einricht. Schlafzimmer echt Eiche, 180 br., m. rd. nußb. Eck. zusammen Mk. 375.— Jetzt kaufen heißt: Sparen Hallensia, Merseburgerstr. 1 am Riebeckplatz.

Schrank,Tische,Sofa, Waschk., Bett.,Küche, Trum. verk. sof. Spitze 37. Hof.

Heizöfen bk. b. Schwetschkestr. 14,I.I.

Möbel neu u. gebrauchte Kldrschrke. 15, 25, 30 Kommoden 12, 15, 18 Küchen 25, 35, 60 Sofas 10, 15, 25 Schreibt. 35, 40, 50 Betten 7, 15, 25 Tische,Stühle,Spieg. Herrenz., Schlafzim. sow. ganze Wirtsch.-Einrichtg. spottbill. Magdeb. Str. 9.

Aus Ihrem Stoff fertige Ihnen eleg u. schick Anzug od. Mantel einschl sämtl Zutaten für 29.— II. Verarbtg. 39.— mit K'seide . 49.— Volle Gewähr für guten Sitz Berthold Schlesinger Gr. Steinstr. 5

Plüsch-Sofas. Ankl.- und Kleiderschränke, Bücherschr., Tische, Stühle, Schaukelst., Schlaf- und Speisezimmer, Chaiselongues. Alles, was Sie such., finden Sie spottb. b. Trabert. Kl. Ulrichstr. 5, Preußische Krone.

Wollen Sie Möbel kaufen, sehen Sie sich erst unsere Ausstellung in zwei Etagen an: Schlafz., 180 br., m. Nußbaum 380 M. Küch. 68, 75, 100 M. Speisezimmer 300, 350, 450 M. Ruhebett.22,28,38 M. Sofa 55, 65, 75 M. sowie Auszugtische, Metall- u. Holzbett. zu d. billigst. Preis. Möbel-Becker, Leipzigerstr. 18. Lieferung frei Haus.

Einladung zur Jahresschau 1932 vom 28. 9. bis 8. 10. geöffnet von 9—19 Uhr Versäumen Sie nicht sich diese sehenswerte Ausstellung unverbindlich u kostenlos anzusehen Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37 Alleinverkauf des Verbandes Möbel Deutscher Wertarbeit

Winterkartoffeln (gelbfleischige Industrie) beste Sortierung zum Preise von 2.25 Mk. je Zentner frei Haus gibt ab Versuchswirtschaft der Universität Halle (S.) Julius-Kühn-Str. 24 — Ruf 23768 Bestellungen schriftl. od. telef. erbeten.

Beim Bettenreinigen kommt es auf die größere Erfahrung und eine mod. Einrichtung an. Darum lassen Sie Ihre Betten reinigen im Bettenhaus Bruno Paris Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 (3 Minuten vom Markt) Reinigen täglich. Abholen und Zubringen kostenfrei.

Radio Mende 138 Barfüßerstr. 7, III.r.

Groß. Kleiderschrk., Küch., Schneidertisch, Stühle Jacobstr. 5, 2 Trepp., Winkler.*

Dipl.-Schreibt. n. 39.- Auszugt. neu 23,— Bücherschr. neu 49,— Ankleschrk. neu 58,— rund. Tisch neu 28,— Polsterst. Eiche 10,80 Lessingstraße 8, H. I.

Stubenwag., garn., u. gep. Kinderklappstuhl billig zu verk. Krukenbergstr.13,III.

Grün. Dam.-Wintermant., schm.Mittelf., guter Herren-Anzug, schm. Mittelf., z. vk. Moritzkirchhof 8, II.

5-Röhren-Apparat, Staßfurt, neue R., umständeh. b. z. v. Jacobstraße 64. (b

Schlafzimmer birke, eiche, nußbaum 250.— Mk. Mk. 295.— 325.— 350.— in Eiche 465.— 579.— Auf Wunsch Teilzahlung. Lieferung auch nach auswärts frei Haus mit Auto. Eichmann & Co. Halle (Saale) Gr. Ulrichstr. 36 Gr. Ulrichstr. 51 Eingang Schulstraße

(Fortsetzung S. 11)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193210055/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, den 5. Oktober.

Das bunte Sterben . . .

Wenn die Mutter Erde sich zur Ruhe rüstet, dann kündet sie der überwiegenden Mehrzahl ihrer Kinder den Tod. Aber sie läßt sie nicht in Schmerz und Qualen vergehen, sondern über diesem Vergehen liegt ein süßer Hauch von Schönheit und Frieden, ein Farbenrausch ergießt sich über die Welt, der mit dem Tode versöhnt und auf das neue Erwachen hindeutet. Die Herbstblumen entfalten ihren Blütenflor mit funkelnder Pracht, der wilde Wein leuchtet vom tiefsten Purpur bis zum hellsten Gelb, die Bäume werfen die welken Blätter zu Boden und färben den Rest zu einem strahlenden Prunkgewand, das dem besinnlichen Beschauer stets neue Rufe des Entzückens abzwingt. Die dorrenden Wiesen verschönen sich mit den lila Tupfen der Herbstzeitlosen, die so lieblich sich dem Spaziergänger zuneigen; aber auch sie tragen den Tod in sich.

Die Anlagen der Stadt beginnen sich zu lichten. Wo im Sommer ein dichtes Blattgewebe die Liebespaare und die kleinen Singvögel barg, da wird es durchsichtig, nichts wird mehr versteckt. Durch die einst so dichten Baumkronen schaut der herbstblaue Himmel mit weißen und dunklen Wolken, und die Herbstsonne vermag alles so ganz eigen zu vergolden, daß auch sie wie müde und todahnend wirkt. Doch wer unsere Straßen, Schmuckplätze und Anlagen mit schönheitssuchenden Augen durchwandelt, der sieht hin und wieder um einen Baum einen blutroten Ring oder an ihm ein blutrotes Kreuz, es sind die Todeskandidaten, denen die Gartenverwaltung das Urteil gesprochen hat; leider sind es in diesem Jahre eine ganze Reihe, die so als Gezeichnete stumm auf das Ende warten.

Und die Menschen bekommen in dieser Jahreszeit einen wahren Durst, diese Schönheit des Sterbens in sich hineinzutrinken, und wandern in Scharen hinaus in die Wälder und Auen und lassen sich die herbe Luft um den Kopf wehen, den sie jetzt höher tragen als im Sommer, wo die sengende Glut sie so oft ächzen und stöhnen läßt. Und die Kinder merken überhaupt nichts davon: sie stürmen hinaus auf die abgeernteten Felder und lassen die bunten Drachen steigen, daß der Himmel an den bevorzugten Plätzen aussieht, als hätte ihn ein neckischer Geselle mit Konfetti betupft, das ab und zu anfängt zu hüpfen und zu springen.

Wer jetzt über die Felder wandelt, der sieht oft die grauen Schwaden der Kartoffelfeuer dahinziehen, unten dran flackert der gelbrote Fleck des Brandes, und weithin zieht der eigenartig herbe Geruch, der nichts Unangenehmes an sich hat. Und wer geht dort im graugrünen Kleide mit Büchse und Hund? Der Jäger trägt den Tod unter die bunten Genossen von Heide und Wald, und, wenn er am Abend heimkehrt, dann baumelt es grau, braun, schwarz und schillernd bronzefarben an seiner Seite, und dunkel drohend hängt das schwarze Todesrohr über dem Rücken.

Selten wirkt das düstere Kleid der Krähen so ernst wie jetzt, wo sie mit heiseren Rufen dem Leben den Krieg anzusagen scheinen: „Krah! Krah! Alles muß sterben und vergehen!“ Aber die lachende Herbstsonne verscheucht die trübe Stimmung und läßt im Blütenrausch und Farbentraum dankbar die Gaben des Herbstes genießen; auch Pflaumen, Aepfel und Birnen sind ja nichts anderes als Kinder des bunten Todes — aber sie trösten so nett darüber hinweg!! Pr.

8440 Volkshochschulhörer im Sommer-Trimester.

Studienausschuß und Hörervertreter hielten bei starker Beteiligung unter dem Vorsitz von Stadtschulrat Dr. Truschel und Universitäts-Lektor Dr. Wittsack ihre Semestersitzungen ab. Die kulturelle Arbeit konnte auch im Sommer nach einem Bericht des Studienleiters mit gutem Erfolg durchgeführt werden. Besonderen Zuspruch fanden die verschiedenen Studienausflüge, die teils botanische, teils ornithologische Beobachtungen oder die Besichtigung von Betrieben zum Ziel hatten. Aber auch Vorträge, wie der über den Naumburger Dom mit der anschließenden Studienfahrt nach Naumburg und zu den Jahnstätten erfreuten sich eines starken Zuspruchs.

Wie bei anderen Bildungsinstituten ist auch bei der Volkshochschule die Besucherzahl gewachsen. Trotzdem ist die wirtschaftliche Lage höchstens befriedigend zu nennen, da die Zahl der Anträge auf Freikarten beträchtlich ist. Ein paar Zahlen und Vergleiche geben hierfür ein plastisches Bild. Im Sommer-Trimester 1925 wurde die Volkshochschule von 1918 Hörern besucht. Hier wurden 27 Karten für Erwerbslose ausgegeben und 50 ermäßigte. Im Sommer-Trimester 1932 betrug die Hörerzahl 8440. Davon waren 4214 erwerbslose Teilnehmer, also Freikartenempfänger. Interessant ist auch der Vergleich mit dem Sommer-Trimester 1931. Hier waren 28,6 Prozent nichtzahlende Teilnehmer, im letzten Trimester rund 50 Prozent.

Trotz alledem sieht die Volkshochschule zuversichtlich in die Zukunft, wenn die Hörer wie bisher dem Institut für Erwachsenenbildung treu bleiben und ihm immer neue Freunde zuführen.

Im Studienausschuß wurde noch der inzwischen erschienene reichhaltige Arbeitsplan (43 Kurse und Vorträge) beraten und genehmigt.

* **Hohes Alter.** Am 6. Oktober feiert Frau Berta Lochow, Unterplan 7, ihren 75. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische.

* **Berufsbezeichnung.** Dem Bautechniker Walter Grave, Dölau, ist die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung Baumeister erteilt worden.

Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftlichen Institutes der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Mittwoch 5. Oktober 1932, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	6^{20} Mi.	Mondaufgang	13^{56} Mi.
Sonnenuntergang	17^{40} Mi.	Monduntergang	20^{07} Mi.
Dauer der Dämmerung	38 Mi.	Mondphase	zunehmend

Niederschlag der letzten 24 Std.: 0,1 mm

Oktober		Lufttemp. Celsius	Luftdruck* mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windricht.	Windgeschwindgk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
4	14^{17}	+ 13.7	51,3	36	NW	3	heiter	–
4	21^{12}	+ 8,0	52,3	80	WSW	1	bedeckt	Regen
5.	7^{19}	+ 4 8	53,2	90	WSW	3	heiter	–

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Totschlagsversuch an der ungetreuen Braut

Eine Eifersuchtstragödie vor dem Schwurgericht. — Der Braut von Schlesien aus zu Rad nachgefahren. — „Ach, Hans, du bist schon da?“ — Marthas neuer Freund und der Griff zum Terzerol.

Wenn Johann Gregorsitza sich jetzt vor dem hallischen Schwurgericht zu verantworten hatte, so hatte er das in erster Linie seiner allzu großen Liebe zu Martha O., einer derb-hübschen Achtzehnjährigen, zu verdanken...

Am Montag erst hatte sich das Schwurgericht mit einem Fall zu befassen, der äußerlich dem vorliegenden sehr ähnlich war: es handelte sich um den Arbeiter Kind, der seine Ehefrau aus Eifersucht tötete. Aber wie verschieden sehen die beiden Taten — die Kinds und die Gregorsitzas — doch aus, wenn man näher auf ihre Beweggründe eingeht!

*

Der 24jährige Johann Gregorsitza, Sattler von Beruf, lebte in seiner schlesischen Heimat zufrieden mit seiner Mutter zusammen, für deren Unterhalt er als guter Sohn mit sorgte. Da lernte er im Januar d. J. beim Tanz im Nachbardorf Martha O. kennen. Sie erschien ihm schöner und begehrenswerter als alle Mädel, die bisher seinen Weg gekreuzt hatten, und auch ihr gefiel anscheinend der blonde Junge, der allerdings nicht gerade robust ist, auf den ersten Blick. Aus dem Liebesverhältnis wurde ein Verlöbnis.

Ende April fuhr Martha O. programmgemäß mit einer Anzahl von Landsleuten als Saisonarbeiterin nach Halle, wo ihr eine verheiratete Schwester Arbeit verschafft hatte. Der Abschied von Johann fiel ihr schwer. Er stand nicht auf der Arbeitsliste und wollte auch seine Mutter nicht im Stich lassen. Da redete ihm Martha zu: „Komm doch mit, du wirst schon etwas in Halle finden!“ — Und die Liebe war stärker als die Vernunft... Johann begleitete sein Mädel zunächst nach Ratibor, kaufte Martha dort noch Süßigkeiten und ein Handtäschchen, brachte sie zur Bahn und — fuhr dann zu Rad, mit Marthas Bruder zusammen, hinterher nach Halle; ohne der Mutter vorher etwas zu sagen!

Viereinhalb Tage später fuhr Johann freudestrahlend in Halle ein. Wie glücklich würde seine Martha sein, ihn wiederzusehen! — Aber seltsam, als er in das Grundstück kam, in dem Martha Wohnung gefunden hatte, rief sie ihm aus dem Fenster nur langgezogen zu: „Ach, Hans, du bist schon da?“ Sie kam nicht einmal zur Begrüßung herunter. Das betrübte ihn tief. Als allerdings später Martha zu ihm kam, den Kopf an seine Brust legte und weinte, da glaubte er, sie habe nur eine Laune gehabt und alles sei wieder gut. Die beiden gingen auf den Rummelplatz an der Merseburger Straße, wo Martha sogar zwei Schachteln Süßigkeiten gewann.

Am nächsten Abend sagte Martha zu Johann, sie wolle nur mal zur Schneiderin springen, und kam nicht wieder. — Allein saß er in seiner Stube. Als er ihr am nächsten Tage Vorwürfe machte, bestritt sie gar nicht, mit einer Freundin ausgegangen zu sein, und setzte allen Vorwürfen nur ein trotziges „Das geht dich gar nichts an; ich kann machen, was ich will!“ entgegen. Sie hatte nämlich inzwischen in Halle einen jungen Mann gefunden, der ihr besser gefiel als Johann; und eine neue Freundin hatte ihr geraten, sie solle doch „den dummen Hans“ laufen lassen...

Das war ein trüber Sonntag, den Johann verlebte! Arbeit hatte er nicht gefunden, am nächsten Tage sollte er sein Zimmer räumen, seine Mutter hatte er verlassen, die Martha ihn! Und um ihretwillen hatte er doch die Heimat aufgegeben! Alles Zureden der Schwester und einer älteren Freundin hatten nichts geholfen, — Johann war für Martha einfach nicht mehr da! Sie hatte ihn angeblich sogar noch verspottet und vor seinem Fenster geträllert: „Schatz, du brauchst nicht zu weinen...“. Das hätte vielleicht auch einen weniger empfindlichen Verliebten, als es Johann war, bitter gekränkt. So ist zu verstehen, wenn auch natürlich keineswegs zu entschuldigen, was sich nun abspielte.

Als Johann die Martha am Sonntagabend heimkommen hörte, ging er in ihr Zimmer. Er fand sie sonntäglich gekleidet, und sie erzählte ihm vergnügt, sie wolle am Abend wieder ausgehen. Jawohl, ohne ihn! — Da griff Johann in die Tasche, holte ein Terzerol heraus, das er angeblich immer bei sich trug, schoß und traf Martha in die rechte Brust. Da es nur ein 6-mm-Geschoß war, merkte Martha zuerst gar nicht, daß ihr etwas geschehen war. Sie flüchtete ins Nebenzimmer. Dort hörte sie einen zweiten Schuß, stürzte zurück und sah, daß Johann die Pistole gegen sich selbst gewandt hatte. Schreiend sprang sie aus dem Fenster. Dann erst entdeckte sie, daß auch sie verwundet war. Beide wurden in den Bergmannstrost gebracht, und beide sind jetzt wieder völlig hergestellt. Martha sitzt das Geschoß zwar noch in einer Rippe, aber es tut ihr nichts mehr. Bei Johann war die Kleinkaliberkugel an der Rippe entlang geglitten und konnte durch Operation aus dem Rücken entfernt werden.

*

Johann Gregorsitzas Tat war an sich völlig eindeutig; an ihr war nicht zu rütteln. Es fragte sich nur, als was sie juristisch einzuschätzen war, ob als Körperverletzung, versuchter Totschlag oder gar als Mordversuch. An dies letzte war freilich kaum zu denken, — handelte es sich doch um eine typische Affekttat. Aber auch eine Körperverletzung hielt der Erste Staatsanwalt Schladebach für ausgeschlossen. Unter Bezugnahme auf das Sachverständigengutachten war er der Ansicht, daß Johann sich selbst habe töten und Martha mitnehmen wollen: also versuchter Totschlag!

Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts in vollem Umfange an und verurteilte Gegorsitza zu **neun Monaten Gefängnis** unter Anrechnung der vier Monate und eine Woche dauernden Untersuchungshaft, billigte ihm jedoch Bewährungsfrist bis zum 31. Oktober 1935 zu. Der Haftbefehl wurde infolgedessen sofort aufgehoben. Da alle Beteiligten auf Einlegung von Rechtsmitteln verzichteten, wurde das Urteil sofort rechtskräftig. — Johann wird in seine Heimat zurückkehren. —hau—

Die Kaninchenfarm der Erwerbslosen.

Von der Bedeutung der Kaninchenzucht. — Die wirtschaftliche und die ideelle Seite. Vielfache Verwendbarkeit des Kaninchens.

Der Kaninchenzüchterverein für Halle und Umgebung (A. V.) hat — wie die „Hallischen Nachrichten“ bereits vor längerer Zeit berichteten — auf dem Gelände, das die Aktienbrauerei freundlichst zur Verfügung gestellt hat, eine Erwerbslosenfarm eingerichtet. Das Gelände, das ursprünglich als Schuttabladeplatz benutzt worden ist und auf dem kein Haus ohne große Schwierigkeiten und ohne großen Kostenaufwand wegen der darunter liegenden Kellereien errichtet werden kann, ist von Erwerbslosen planiert, bebaut, in Parzellen eingeteilt und mit Kaninchenställen versehen worden.

Die gestrige Besichtigung fand in Gegenwart des Direktors Bauer der Aktienbrauerei, der Landwirtschaftskammer, deren Vertreter Inspektor Uhle war, der Behörden, des Hausfrauenverbandes und des Schrebergartenverbandes statt. Nach einer Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden Heimbold sprach Privatdozent Dr. Tänzer, der auch die Grüße Sr. Magnifizenz Professor Dr. Frölichs überbrachte, über die Bedeutung der Kaninchenzucht. Dr. Tänzer, der sich übrigens sehr stark um die Bestrebungen des Vereins nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in sozialer Hinsicht bemüht, führte ungefähr folgendes aus: Wirtschaftlich sei die Kaninchenzucht eine wesentliche Unterstützung des Haushaltes aus eigenen Produkten, ideell eine Liebe zu Tier und Natur, sowie die Erweckung des Sinnes für Bodenständigkeit damit verbunden und unter dem wirtschaftlichen Druck der heutigen Zeit sei die Ausfüllung des Tages und die Beschäftigung Arbeitsloser sehr wünschenswert. In dieser Hinsicht treffen sich die Bestrebungen des Kaninchenzüchtervereins auf das engste mit denen der Stadtrandsiedlung.

Ueber die Kaninchenzucht im besonderen führte Dr. Tänzer aus, daß sich Angaben über die zahlenmäßige Verbreitung zwar nicht machen lassen, daß aber der Rückgang in der Kaninchenzucht während der Nachkriegsjahre zum Stillstand gekommen sei, daß aber mit dem quantitativen Rückgang ein qualitativer Fortschritt in der Zucht zu verzeichnen sei. Der Landesverband preußischer Kaninchenzüchter schätze das in seinen Reihen investierte Kapital auf 3,3 Millionen RM.

Die Kaninchenzucht biete viele Möglichkeiten der Selbstversorgung und sei in vieler anderer Hinsicht sehr vorteilhaft. Das Kaninchenfleisch stehe dem Hühnerfleisch in der Zusammensetzung am nächsten. Seit einiger Zeit haben auch einige städtische Markthallen, so z. B. Berlin, Breslau, Köln, Kaninchenfleisch feilgeboten. Neben dem Fleisch spiele die Verarbeitung des Felles noch eine Hauptrolle: 60 Prozent aller von der Industrie verarbeiteten Felle liefert das Kanin. Wegen der katastrophalen Bezahlung seien die Züchter zur Selbstverarbeitung übergegangen. Auch der Kaninchendünger sei wertvoll wegen seines hohen Stickstoff- und Kaligehaltes. Zurzeit sei besonders die Angora-Wolle von der Mode begünstigt, die sehr geeignet sei für Pullower, Mützen, Jumper und Unterwäsche. Voraussetzungen für eine günstige Zucht seien durch die Futterdankbarkeit und die hygienischen Stallverhältnisse gegeben. Augenblicklich sei man noch um die Herausbildung neuer Rassen bemüht. Die Reichsbewertungsbestimmungen, die in Tätowierung, Stallschauen, Fell- und Wollverwertung, Pelznähkurse gefordert werden, besorgen die Vereine. Eine besondere Verwendung findet das Kaninchen noch im biologischen Laboratorium.

Dann sprach Schriftführer Bochmann noch über die Anlagen und das Ziel der Farm, die mitten in der Stadt gelegen sei und eine prächtige Südlage habe. Auf dem Gelände sei eine Wächterbude eingerichtet, die Ställe seien nach vorgeschriebenen Stallmodellen aus Eternit gebaut, den Größenverhältnissen der Rassen entsprechend. Er kam noch einmal kurz auf das Vorurteil zu sprechen, das man gegen den Genuß von Kaninchenfleisch habe. Dies aber sollte wieder, wie schon einmal während des Krieges und in der Zeit der Blockade, zu einem wichtigen Teil unserer Volksversorgung werden, um so mehr da wir heute in einer ähnlichen Zeit der Not leben.

Eine Führung über das Gelände zeigte die einzelnen Parzellen mit ihren Anpflanzungen von Kohl, Petersilie, Sonnenblume und Löwenzahn, die eine beliebte Nahrung der kleinen Nagetiere sind. Die Ställe waren längs der Mauer aufgebaut, in einzelne Verschläge eingeteilt, wo die kleinen Tiere mit den beweglichen Schnupperschnäuzchen, den langen Ohren und den roten, braunen und blauen Augen hockten. In seiner säuberlicher Einrichtung, sorgfältig gepflegt und betreut, saßen sie darin, neugierig herausspähend, als plötzlich so viele Fremde auftauchten. Lustig nebeneinandergedrängt und übereinandergekugelt. Dr. Tänzer zeigte einige der Zuchttiere mit wundervollem weißen Fell, mit grauem, mit schwarzlohem, mit gescheckten und geflecktem. Nach der Besichtigung der Farm fand eine Produktenschau der Felle und Wolle statt, deren Verarbeitung in mannigfacher Art in Schönheit und Weichheit sich auszeichnete. Ein kleiner Imbiß zum Schluß überzeugte von dem zarten Wohlgeschmack des Kaninchenfleisches.

Verbilligung der Schulbücher.

Der Unterrichts-Ausschuß des Preußischen Landtags nahm am Dienstag einen deutschnationalen Antrag an, einen Wechsel von Lehrbüchern oder Neuauflagen nur im Falle dringenden Bedarfs zuzulassen, mit Nachdruck auf die Verbilligung aller Lernmittel hinzuarbeiten und keinen Zwang zur Anschaffung kostspieliger Materialien im Handfertigkeits- und Zeichenunterricht auszuüben. Abgelehnt wurde jedoch der Teil des Antrages, der eine Einschränkung der Schulausflüge verlangte. Stattdessen beschloß der Ausschuß, die Regierung solle für Ausflüge der Volksschulen Mittel mindestens im bisherigen Umfange bereitstellen.

* **Reiseprüfungen der Höheren Privatschule Dr. Busse,** Heinrichstraße 14. Im Herbsttermin 1932 war das Prüfungsergebnis vor der staatlichen Reifeprüfungskommission wiederum sehr günstig. Von neun Prüflingen bestanden sieben. Die Namen der Prüflinge sind: Oswald Droescher aus Lichtenfels, Walter Kunze aus Reideburg, Gerhard Riese aus Ammendorf, Kurt Stumkat aus Zickeritz-Könnern, Fräulein Hildegard Brenner aus Merseburg, Heinz Förster aus Trebendorf (O.-L.) und Kurt Tellmann aus Weimar.

Ehrenamtliche Bürgermeister für Gemeinden bis 3000 Einwohner.

Wir wir hören, werden in der nächsten Nummer des Ministerialblattes für die preußische innere Verwaltung vorläufige Richtlinien des Innenministeriums zur Ausführung der Verordnung über die Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 3. September dieses Jahres erscheinen. Es handelt sich dabei um eine große Zahl technischer Einzelheiten, die alle das Ziel verfolgen, die Verwaltung billiger zu gestalten und Ersparnisse auch bei den Kommunen zu ermöglichen. Von besonderem Interesse für die Oeffentlichkeit dürfte das folgende sein:

Während bisher im größten Teil der preußischen Staatsgebietes die Stelle des Bürgermeisters auch kleiner und kleinster Stadtgemeinden hauptamtlich und besoldet sein mußte, ist durch den § 36 der Verordnung die Möglichkeit geschaffen worden, für sämtliche preußische Stadtgemeinden mit einer Einwohnerzahl bis 3000 die Stelle eines ehrenamtlichen unbesoldeten Bürgermeisters einzurichten. Der kommissarische Innenminister beauftragt nun die Regierungspräsidenten, dafür zu sorgen, daß von dieser Möglichkeit tunlichst viel Gebrauch gemacht werde.

Ein besonders aktuelles Interesse haben ferner die Richtlinien des Ministeriums zur Ausführung der Vorschriften über die Zwangsvollstreckung gegen Gemeinden. Die überaus schwierige Materie ist in der Verordnung erstmalig einheitlich und erschöpfend für das ganze preußische Staatsgebiet geregelt. Hervorzuheben ist dabei vor allem die Vorschrift des § 44, wonach Konkursverfahren über das Vermögen einer Gemeinde oder eines Gemeindeverbandes ausgeschlossen werden.

Kunsthändler Hans Ullmann †

Dieser Tage verstarb fast unmittelbar vor seinem 40jährigen Geschäftsjubiläum der bekannte hallische Kunsthändler Hans Ullmann im Alter von 74 Jahren. Ullmann hatte seine Firma bereits seit 40 Jahren in der Großen Steinstraße, und zwar zunächst im Grundstück Nr. 8, seit zwei Jahren im Grundstück Nr. 11. Antike Möbel, Porzellane, Bilder und Bronzen und auch moderne Kunstgegenstände (China- und Japanwaren) wurden von ihm nach Halle gebracht und hier an einen Kundenkreis vertrieben, der weit über Halles Grenzen hinaus ging. Private und öffentliche Sammlungen wurden von Ullmann beliefert; so verkaufte er beispielsweise vor nicht allzu langer Zeit noch einen Chodowiecki an das Moritzburg-Museum. Hans Ullmann war in seinem Bekannten- und Kundenkreis wegen seines von Grund aus liebenswürdigen Wesens, mit dem sich bis in seine letzte Lebenszeit hinein ein sprühendes Temperament verband, hochgeschätzt und geachtet. In früheren geschäftlich besseren Zeiten hat er, der sonst im öffentlichen Leben nicht hervorzutreten wünschte, viel für die Kirche getan. Seine beiden Töchter werden die Firma im Sinne ihres Vaters weiterführen.

Für 32 000 RM. Werte wieder herbeigeschafft.

Aus der Kriminalstatistik des September.

Wie aus der Kriminalstatistik des Polizeibezirks Halle im Monat September hervorgeht, wurden in diesem Zeitraum insgesamt 101 Personen festgenommen, darunter sechs wegen Raubes, 18 wegen Sittlichkeitsdelikten, 39 wegen Diebstahls. Zu Straftaten mit unbekannten Tätern wurden u. a. 152 Personen wegen Diebstahls und 8 wegen Unterschlagung ermittelt. Durch die Tätigkeit der Kriminalpolizei wurden Werte und Wertgegenstände für etwa 32 000 Reichsmark wieder herbeigeschafft. Von 12 als vermißt gemeldeten Personen kehrten acht freiwillig zurück. Der Aufenthalt von drei Personen wurde ermittelt.

Politischer Zwischenfall.

Der Polizeibericht meldet: Am 4. Oktober gegen 11.15 Uhr entstand Am Steintor eine Menschenansammlung von etwa 300 Personen. Auf Lastkraftwagen durchfahrende Hitlerjugend hatte Hoch- und Niederrufe ausgebracht, die von Kommunisten mit Rot-Front-Rufen beantwortet wurden. Zu Tätlichkeiten ist es nicht gekommen. Die Ansammlung wurde zerstreut.

* **Magdeburgischer Freitisch.** Die 16. bis 18. Stelle des Magdeburgischen Freitisches, für welche das Vorschlagsrecht dem Kreisausschuß des Saalkreises zusteht, ist für das Wintersemester 1932/33 zu besetzen. Bewerbungsgesuche müssen binnen einer Frist von drei Wochen dorthin eingereicht werden. Beizufügen sind folgende Zeugnisse: Reifezeugnis (bei Theologen einschließlich der Reife im Hebräischen) in beglaubigter Abschrift, Vermögenszeugnis nach Maßgabe des für die hiesige Universität vorgeschriebenen Formulars, Zeugnis über ein bestandenes Benefizien-Examen bei solchen Studierenden, die im zweiten oder einem höheren Studiensemester stehen. Die Verleihung erfolgt für die Dauer der gesetzlichen Studienzeit. Bewerber müssen aus dem Saalkreis gebürtig sein.

* **Wohnungseinbruch.** Gestern wurde in eine Wohnung in der Cröllwitzer Straße eingebrochen. Ein Geldbetrag von 150 RM. wurde entwendet. Die Ermittlungen nach den Tätern sind im Gange.

Donnerwetter, da fährt mein Zug!
Was nützt nachträglicher Ärger über den damit verbundenen Zeit- und Geldverlust. Kaufen Sie lieber sofort das neue
Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch
Für den erheblich ermäßigten Preis von nur 50 Pfg. sind Sie dann im Winterhalbjahr immer schnell und genau informiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193210055/fragment/page=0005

Soeben erschienen
ist der
„Landwirtschaftliche Kalender der Hallischen Nachrichten für die Provinz Sachsen und Anhalt"

interessant u. reichhaltig wie nie zuvor

Für 50 Pf. ist die neue Ausgabe direkt beim Verlage oder in allen Geschäfts- und Filialstellen der HN erhältlich.
Der Versand erfolgt vom Verlage gegen Einsendg. v. 50 Pf. zuzügl. 15 Pf. Porto.

Betragens-Zensur kommt wieder?

An zuständiger Stelle wird dem Nachrichtenbüro des VdZ. erklärt, daß von verschiedener Seite Anregungen an das preuß. Kultusministerium gekommen seien, die Betragens-Zensur in den preuß. Schulen wieder einzuführen. Die Angelegenheit befinde sich gegenwärtig im Stadium der Prüfungen, so daß Entscheidungen zur Zeit nicht zu erwarten seien. Es verlautet, daß einstweilen die Provinzial-Schulkollegien aufgefordert seien, über ihre Erfahrungen mit dem Wegfall der Betragens-Zensur zu berichten. Man wird damit rechnen müssen, daß evtl. von Ostern nächsten Jahres an in den preuß. Schulen das Betragen wieder zensiert wird. Die Betragens-Zensur war vor längerer Zeit beseitigt worden, weil die damalige Regierung mit den Regierungsparteien der Meinung war, daß eine solche Zensur neben der für Fleiß und Aufmerksamkeit überflüssig sei, ferner schwer zu erteilen, ohne dem jungen Menschen später unberechtigte Nachteile im Erwerbsleben zu bereiten.

Fürsorgeempfänger im Kampf um die Richtsätze.

Am Sonntagvormittag hatten sich im Volkspark die Ortsgruppenvorsitzenden des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden des Saalkreises versammelt, um, nach einem Bericht des Kreisleiters Schoenlank über den Breslauer Verbandstag, einen Vortrag des Gauleiters Rickel über „Die Lage der Sozialversicherung" entgegenzunehmen.

Es setzte eine lebhafte Aussprache ein, weil die Fürsorgeempfänger des Saalkreises durch ein Gerücht, das von der Herabsetzung der Richtsätze durch Anordnung des Regierungspräsidenten spricht, sich in begreiflicher Erregung befinden. Es werde, so wurde u. a. ausgeführt, davon gesprochen, daß die bereits wesentlich gekürzten Saalkreis-Richtsätze auf den Stand der hallischen zurückgeführt werden sollten. Die Fürsorgeempfänger hielten einen solchen Eingriff in die Höhe der Richtsätze für untragbar, da sowohl die Fürsorgeempfänger als auch die Wirtschaft des Saalkreises dadurch stark geschädigt würden.

In einer einstimmig gefaßten Entschließung wurde die Regierung vor einer Herabsetzung der Richtsätze gewarnt und die Beibehaltung der bisherigen Leistungen in der allgemeinen und gehobenen Fürsorge gefordert.

Chauffeur Antoinette.

C-T Schauburg.

Wie man schon bei einiger Begabung zum Hellsehen aus dem Titel schließen kann, handelt es sich bei diesem Film um eine Liebesgeschichte einer Frau. So ist es auch. Auf die allerdings unzeitgemäße Art einer verfehlten Börsenspekulation ist Frau Antoinette, eine verwöhnte, reiche Witwe, ihr Vermögen mit einem Schlage losgeworden. Um ihre Bankschulden zu decken, bleibt ihr nur ihre luxuriöse Villa. Aber da es im Film glücklicherweise keine allzu schweren finanziellen Probleme gibt, stellt sich just in dem Moment, wo Frau Antoinette völlig bargeldlos und kopflos geworden ist, ein reicher Käufer für die Villa ein. Und dieser Käufer ist — kein anderer als der Börsenspekulant, durch den die unternehmungslustige Frau ihr Geld verloren hat. Aber so einfach, wie man denkt, wird der Weg zum happy end doch nicht zurückgelegt. Der Tatbestand der Liebe auf den ersten Blick ist zwar gegeben, aber zur Verwirklichung des Glückes wird der komplizierte Weg eines dreimonatigen Chauffeurvertrages gewählt. Frau Antoinette tritt in den Dienst ihres Börsengegners. Aber es ist, wie man sich denken kann, kein einfaches Arbeitsverhältnis. Obgleich die Bezahlung recht anständig ist, handelt es sich um mehr als einen einfachen Arbeitsvertrag. Die beiden Kontrahenten haben nämlich eine Wette gemacht. Wenn Frau Antoinette die drei Monate den Dienst als Chauffeur richtig versieht, gewinnt sie ihre Villa mit allem Inventar zurück. Man kann sich denken, daß ihr ihr Beruf von ihrem Kontrahenten nicht eben leicht gemacht wird. Aber trotz der ausgeklügeltsten Schikanen hält sie den Vertrag inne und gewinnt die Wette, aber nur, um eine Minute vor Schluß mit dem Sieg bereits in der Tasche den Vertrag zu zerreißen und ihrem in sie verliebten Arbeitgeber in die Arme zu sinken. Der Stoff ist an sich schon reizvoll. Durch Charlotte Ander, die den Chauffeur Antoinette spielt, wird der Film zu einer schönen und heiteren Angelegenheit. Sie legt so viel Charme in ihre Rolle, sie sieht so entzückend aus und sie singt auch so hübsch, daß sie sich nicht nur, wie schon gesagt, das Herz ihres Arbeitgebers, sondern auch die Herzen des Publikums gewinnt. Hans Adalbert von Schlettow hatte es schwer, neben ihr zu bestehen. Ludwig Stössel und vor allem der famose Julius Falkenstein sorgen dafür, daß zahlreiche witzige Pointen die an sich schon amüsante Handlung beleben. — Im Beiprogramm die Emelka-Woche. gn.

Moderne Wohn- und Speisezimmer.

Ausstellung der Möbelfabrik vereinigter Tischlermeister.

Wie im Frühjahr, so hat auch jetzt wieder die Möbelfabrik vereinigter Tischlermeister eine Möbel-Sonderschau zusammengestellt, die vor allem das moderne Wohn- und Speisezimmer zeigt. Eine derartige Ausstellung, die den Begriff Speisezimmer und Wohnzimmer an Hand zahlreicher Einrichtungen definieren will, ist etwas ganz Besonderes und verdient Beachtung. Vom offiziellen Speisezimmer, das in einigen prächtigen Ausführungen vorhanden ist, staffelt sich die Wahl der Zimmer über verschiedene Zwischenformen, die teils Wohnzimmer mit Kombinationsmöbeln, teils Eßzimmer mit Liegesofa und Sessel zeigen, bis zum ausgesprochenen Wohnzimmer, das mit allen Feinheiten der modernen Wohnkultur ausgestattet ist. Schon im Vergleich zum letzten Frühjahr kann man eine gewisse Veränderung in den Möbeleinzelformen deutlich erkennen. Die sehr geschmackvolle und geräumige Sonderschau, die vom 1. bis 15. Oktober gezeigt wird, bringt zahlreiche Anregungen.

* Mieterjubiläum. Frau M. Schreiber wohnt 35 Jahre Bölbergasse 4. — Der Handelsmann P. Opel wohnte am 1. Oktober 25 Jahre im Hause Kleine Ulrichstr. 25. — Am 1. Oktober feierte das Ehepaar Ernst Fuß im Hause Schillerstraße 29 das 25jährige Mieterjubiläum. — Das Ehepaar Wilhelm Pätz wohnte am 2. Oktober 30 Jahre im Hause Jakobstraße 46 I.

Wasserstände

vom 5. Oktober 1932.
Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung.
+ bedeutet über, — unter Null.

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	17	—	005	Brandeis	—55	—	001
Modrao	—57	006	—	Melnik	36	010	—
Lauen	—34	003	—	Leitmeritz	49	—	005
Düben	—25	001	—	Aussig	—33	—	002
Grochlitz	62	001	—	Dresden	181	004	—
Trotha O.-P.	228	—	—	Torgau	—30	—	004
" U.-P.	140	—	004	Wittenberg	109	—	005
Bernburg	50	008	—	Roßlau	34	—	002
Calbe Oberp.	143	005	—	Aken	49	—	004
" Unterp.	—6	—	002	Barby	39	—	010
Grizehne	4	—	001	Magdeburg	28	—	002
Brandenburg	196	—	003	Tangermünde	91	002	—
" U.-P.	56	—	002	Wittenberge	59	—	007
Rathenow	142	004	—	Lenzen v. g.	86	002	—
" U.-P.	—8	004	—	Dömitz v. g.	23	—	—
Havelberg	86	—	014	Parchau v. g.	8	—	—
Nienburg	—36	—	004	Boizenburg	15	—	001
				Hohnsdorf	18	002	—

Mit Kindern singen, spielen und tanzen ...

Zu einer Veranstaltung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.

Von Lili Hickler, Darmstadt.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz veranstaltet am kommenden Donnerstag, 17 Uhr, und am Freitag, 20 Uhr, im Stadtschützenhaus zwei Aufführungen von Kinder-Tanz- und Spielliedern. Lili Hickler, die Komponistin der Lieder, hat die reizvollen Szenen sechzig hiesigen Kindern selbst einstudiert und leitet die Aufführungen persönlich.

Als ich vor Jahren mit einem kleinen Kreis von Kindern meine Kinderlieder zum ersten Male in Szene setzte, wußten wir nicht, daß dies der Anfang einer uns immer mehr beglückenden Tätigkeit sei. Inzwischen hat unsere Art, miteinander zu singen und den Inhalt des Liedes darzustellen, Hunderten von Kindern Freude gegeben, ihre Erfindungsgabe angeregt und ihr Verständnis für gemeinsames Spiel geweckt.

Es ist aber noch mehr daraus geworden: uns Erwachsene, die wir uns einmal für Stunden der Führung der Kinder überlassen, sei es nun mitwirkend bei ihrem Spiel oder zuschauend, berührt die Schönheit und Würde des unbefangenen, keine Wirkung anstrebenden kindlichen Wesens, tief, als etwas, das uns verlorengegangen ist. Wir fühlen uns gesunder und freier werden, wenn wir uns diesem Gefühl überlassen.

Daß ich heute mit Münchener und morgen mit Darmstädter oder Berliner Kindern spiele, ist besonders reizvoll für mich. Ueberall wird die Eigenart des Volksstammes bemerkbar und die Aufführungen haben jedesmal ein anderes Gesicht. Oft werde ich gefragt, wie ich denn in den fremden Städten zu den vielen Kindern komme. Dies ist sehr einfach. Der Verein, zu dessen Gunsten wir die Aufführung machen — meist nach drei Wochen — denn wir proben nur ganz kurz, Kinder machen sich das, was sie mit Begeisterung tun, ja so schnell zu eigen —, fordert einige Kinder auf. So beginnen wir mit etwa 15, in der nächsten Probe schon sind es 30 und dann muß ich etwas dämmen, sonst werden es, wie schon manchesmal, 70.

Nun will ich eine erste Spielstunde in einer fremden Stadt beschreiben:

Die kleine Kinderhorde hat sich, begleitet von fürsorglichen Müttern, eingefunden, mit etwas verschlossenen und schüchternen Gesichtchen, und doch schon ein wenig erwartungsvoll stehen die Kleinen nun da. Wir halten uns nicht lange mit Händchengeben und Namennennen auf, ich weiß ein besseres Mittel, um einander kennenzulernen. Während ich ihnen ein Liedchen vorsinge, betrachte ich die einzelnen Gesichtchen. Da und dort spitzt sich schon ein kleiner Mund zum Mitsingen, und die Augen lachen mir verständnisvoll entgegen. Fast alle Kinder singen dann das Lied ungefähr nach, und wenn die Worte hapern, sehen sie mir auf den Mund und helfen sich so durch. Zwei-, dreimal singen wir so, dann geht's ans Aufführen; und nun sind sie schon richtig in ihrem Element. Welche Freude, als Elschen herumzufliegen, immer schneller, und dann sich zu verstecken, vor Eile und Eifer übereinanderpurzelnd. Schon singen sie ganz nett dazu; einige kleine Geschwister, die mit der Mutter zusehen, verlangen dringend mitzuspielen, und nun habe ich meine geliebten zwei- und dreijährigen eingefangen. — Ein Bübchen, als kleiner Elferich, kann sich gar nicht genug tun an lustigen Sprüngen; und dann kommt das Lied der Waschmamsellchen. Leider fehlt heute noch die Puppenwäsche, das Seil und die Waschbüttchen müssen auch noch aus dem mütterlichen Haushalt entlehnt werden. Beim nächstenmal ruppeln und reiben meine Waschmamsellchen mit hausfräulicher Gründlichkeit.

Die Kinderhochzeit können wir heute schon aufführen; nicht jeder eignet sich zum Bräutigam, es gehört schon ein geübter Blick dazu, den richtigen gleich aus der Bubenschar zu erwischen. Man erkennt ihn meist am lustigen und tapferen Blick. Das Bräutchen ist schnell gefunden, die kleinen Mädel drängen sich dazu. In Ermangelung des Schleiers tragen zwei kleine Brautführerinnen das Röckchen der Braut. Der Zug der Gäste reiht sich an. Jedes Mädel will seinen „Mann" haben, nur das kleinste trabt zufrieden mit seiner Puppe hinterher. Ein kleiner Bräutigam war ein wenig steif zu seiner Braut, es war ein feines siebenjähriges Bübchen, mit bester Kinderstube. Ich sagte ihm, er müsse freundlicher sein mit seinem Bräutchen und ihm etwas Schönes erzählen. Als das Pärchen wieder am Klavier vorüberkam, hörte ich ihn zu ihr sagen: „Wie geht es denn Ihrer Fräulein Mutter?" Ein andermal war einem Bräutchen ein kleines Malheur passiert. Die Höschen waren naß geworden und das dazugehörige Bürschlein sagte daheim entrüstet zu seiner Mutter: „Die heirate ich aber nicht, die hat mich so blamiert!"

Herzig sind meine Kleinsten bei den Tanzliedchen. Von keinerlei Sachkenntnis beschwert, strampeln sie selig drauf los. Da sie sich ihre Tanzmusik singend selbst machen, kommt sehr bald etwas Rhythmus in die Sache und danach erfinden sie sich selbst die passenden Schritte. Das Singen überhaupt: es wird so zur Lust, daß ich es vom Klavier kaum noch zu stützen brauche. Ich muß nur lauschen, wo hinaus sie mit dem Tempo wollen; nötigenfalls erlaube ich mir aber doch die Durchgänger ein wenig zu zügeln. Und ansteckend wirkt dieser Singeifer! Oft muß ich bei der Aufführung während des Begleitens mit dem Finger vor dem Mund Zeichen nach allen Seiten machen, weil die Bühnenarbeiter in der allgemeinen Begeisterung das Lied des Rosenelfchens mitsingen.

So werden unsere Spielstunden in jeder Stadt zum Fest für alle, die dabei sind, und aus unserer Zusammengehörigkeit entwickelt sich beste Freundschaft. Zum Dank für die Freude, die die Kinder an den Liedern und Spielen haben, werde ich Erwachsener, eigentlich der fernen Welt der „Großen" angehöriger Mensch erachtet, gleichberechtigter Spielkamerad zu sein. Ich werde vertrauensvoll mit einbegriffen in die wunderbare Welt des Kindes, in der nichts unmöglich erscheint, in der man sogar vom unmusikalisch scheinenden Brummerle zum richtig singenden Kind wird, weil man lernt zu können, was man recht tüchtig will.

Volksspende „Niobe".

Zu einem Deutschen Abend, dessen Reinertrag als Spende zum Bau eines neuen Segelschulschiffs für die Reichsmarine bestimmt war, hatten der Bund Königin Luise, der Flottenbund Deutscher Frauen, Marineverein von 1882 und Deutscher Flottenverein geladen. Der große Saal des Stadtschützenhauses war erfreulicherweise fast ganz gefüllt und genoß andächtig als Einleitung das wundervoll von Frau Witkowski, Frau Erna Wolf, Hans Joachim Suchsland und Professor Vorländer gespielte Adagio aus dem Kaiser-Quartett von Haydn.

Anschließend sprach mit bewegtem Ausdruck Sieglinde Spilling einen von Hertha Frick gedichteten Vorspruch, der den Untergang der „Niobe" schilderte. Und dann begrüßte Frau Sennewald die Erschienenen, daran erinnernd, daß schon einmal deutsche Frauen der Marine ein Schiff, die „Frauenlob", geschenkt hätten. Mit einem Aufruf zu erneuter Opferbereitschaft trotz schwerster Zeit schloß die Rednerin, „denn über aller Not des einzelnen steht die Not des Vaterlandes".

Hierauf ergriff das Wort Kapitän zur See a. D. Freiherr von Meerscheidt-Hüllessen zu seinem Vortrag: „Vom Geist unserer blauen Jungen". Er begann mit der Frage, wie es möglich gewesen, daß der Anstoß zur Wandlung des Weltkrieges durch die Meuterei in der kaiserlichen Marine gegeben wurde, eine Unbegreiflichkeit für jeden, der den Geist unserer blauen Jungen gekannt habe und deren Klärung man nur der Geschichtsforschung überlassen könne. Denn der Geist in der Marine sei so herrlich gewesen, daß er bis zum nächsten Morgen darüber reden, in tausend Beispielen eigenen Erlebens davon erzählen könne, ohne sich und seine Zuhörer zu ermüden. Leider aber sei ihm nur eine Stunde vergönnt.

Auf allseitigen Wunsch, in lebhaften Zurufen geäußert, wurde es im Verlauf eine sehr lange Stunde. Jedoch eine Stunde, die wohl jedem, der die Freude des Zuhörens hatte, unvergeßlich bleiben wird. Denn mit innerster Herzenswärme, temperamentvoll in Wort und Gebärde, in geradezu plastischer Schilderungskunst und sonnigem Humor „spann" Kapitän v. Hüllessen „sein Seemannsgarn", Erlebnis an Erlebnis reihend. Selbst die gellende Trillerpfeife trat, Signale veranschaulichend, in Tätigkeit, und gebannt, lachend und ergriffen folgte alles dem Redner, dessen Erzählergabe in allem bunten Erleben sich doch immer um das eine drehte: „Man konnte von unseren Blaujacken verlangen was man wollte — wenn man ihnen vertraute, enttäuschten sie nie". Mit dem Ausbringen eines dreifachen „Hurra" auf den Geist der alten und neuen Marine, in das stehend alles begeistert einstimmte, schloß der packende Vortrag.

Nach herzlichen Dankesworten forderte Frau Vorländer nochmals zur Opferbereitschaft auf, die unserem Nachwuchs gleiche Ausbildungsmöglichkeiten gewähren solle. Ein Flaggenreigen vom Bund Königin Luise, ein Gruppenbild der Jugendgruppe des Marinevereins und das Deutschlandlied schlossen den Deutschen Abend ab.

* **Als Bezirksschornsteinfeger angestellt.** Der Schornsteinfegermeister Kurt Panterott, Sohn des hiesigen Bezirksschornsteinfegermeisters Hermann Panterott, wurde am 1. Oktober vom Herrn Regierungspräsidenten als Bezirksschornsteinfegermeister für den Kehrbezirk Bitterfeld (Stadt) II angestellt.

* **Silberne Hochzeit.** Der Tischlermeister Albert Meinhardt, Lerchenfeldstr. 22, feiert am 5. Oktober mit seiner Ehefrau das Fest der Silbernen Hochzeit. — Das Fest der Silbernen Hochzeit feierte am 3. Oktober der Schneidermeister Franz Richardt mit seiner Ehefrau, Karlstr. 7 wohnhaft.

* **Beförderung.** Polizeiwachtmeister Herrmann wurde zum Polizeioberwachtmeister befördert. Die Kriminalassistenten Scheffler und Jungbanns sind am 1. Oktober zu Kriminalsekretären befördert worden.

Oeffentliche Veranstaltungen.

* **Vortragsabend.** Ueber Dr. Friedrich Rittelmeyer, der die Probleme des Deutschtums ebenso umfaßt wie der neueren Theologie und Religionsgeschichte, spricht am Freitag, 20 Uhr, im Lyzeum Pfarrer Peter Müller (Christengemeinschaft Halle-Leipzig). Da die religiösen Werke Rittelmeyers, des über Deutschland bekannten früheren Kanzelredners, in letzter Zeit in neuer und vertiefter Art den Zugang zum Christentum vermitteln, empfiehlt sich der Besuch des Vortrags.

* **Der heutige Tanzabend von Niddy Impekoven im Thalia beginnt pünktlich 8 Uhr abends. Da mit starkem** Andrang zu rechnen ist, werden die Besucher gebeten, rechtzeitig an der Garderobe zu sein. An der Abendkasse nur noch Stehplätze zu 75 Pf.

* **Dr. Ludwig Wüllner** singt am Donnerstag, 13. Oktober, im Logensaal (Moritzburgring) Lieder von Beethoven, Schumann, Ballade von Loewe Douglas und Altdeutsche Volkslieder von Brahms. Der weltberühmte Coenraad v. Bos wird ihn wie schon oft am Flügel begleiten. Bald gute Plätze sichern, da der Vorverkauf bereits bei H. Hothan begonnen hat!

* **Restaurant Hohenzollernhof,** Magdeburger Straße 65. Freitag, 7. d. M., ab 11 Uhr, das erste diesjährige große Schlachtefest!

* **Zoologischer Garten.** Die Direktion des Zoologischen Gartens bittet uns, nochmals auf die billige Woche im Zoo hinzuweisen. Die niedrigen Eintrittspreise machen jedem einen Besuch möglich.

* **Kurhaus Bad Wittekind.** Donnerstag, 6. Oktober, nachmittags Tanz-Tee, abends Tanzabend.

(Vereinsnachrichten siehe Seite 14.)

Mitteldeutschland

5. Oktober.

Kreistag in Bitterfeld.

Bitterfeld. Der Herbstkreistag des Kreises Bitterfeld beschäftigte sich u. a. auch mit einem Antrag zur Förderung der vorstädtischen Kleinsiedlung. Der Antrag schlug vor, daß der Kreis die Trägerschaft für weitere vorstädtische Kleinsiedlungen übernehmen und die ihm angebotenen Darlehnsmittel zur Durchführung der vorstädtischen Kleinsiedlungen bis zum Gesamtbetrage von 800 000 RM. aufnehmen soll. Nach längerer Aussprache wurde die Vorlage einstimmig angenommen. Der Kreistag nahm außerdem die Vorlage an, die verlangt, daß der Kreistagsbeschluß vom 18. April 1932 über Aufnahme eines Meliorationsdarlehns von 10 000 RM. aufgehoben werde. Ein kommunistischer Dringlichkeitsantrag weist darauf hin, daß die J. G. Farben in Bitterfeld die Bezahlung rückständiger Steuern von 800 000 RM. verweigern. Bei der Regierung sollen daher Schritte unternommen werden.

Großfeuer im Fabrikgebäude.

Magdeburg. Am Dienstag wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück der Olvenstedter Straße gerufen. Im Hintergebäude, das Fabrikzwecken dient, war im dritten Obergeschoß in einer Strumpffabrik ein Brand entstanden, der den größten Teil der Wirkmaschinen, des Lagers und der übrigen Einrichtungsgegenstände erfaßt hatte. Die Flammen hatten den hölzernen Fußboden durchbrochen und waren in das darunter liegende Geschoß gedrungen, in dem ein Buchdruckereibetrieb untergebracht war. Auch hier wurden die Einrichtungsgegenstände sowie die Buchdruckereimaschinen zum Teil schwer beschädigt. Mit zwei Schlauchlinien wurden die Flammen in beiden Geschossen gelöscht. Die Hitze und Qualmentwicklung waren so stark, daß die Feuerwehrleute mit leichtem und schwerem Gasschutzgerät arbeiten mußten. Die Entstehung des Brandes ist offenbar daraus herzuleiten, daß zwei elektrische Plätten der Strumpffabrik bei Beendigung des Betriebes nicht ausgeschaltet worden waren.

Eine Versammlung flog auf ...

Gröbers. Eine Versammlung flog auf, und das hallische Schöffengericht hatte jetzt die Aufgabe, die Störenfriede zu bestrafen ... Fünf saßen im ganzen auf der Anklagebank, alle verheiratet, beinahe durchweg bisher unbescholten, sämtlich erwerbslos.

Am 20. Juni war es gewesen. Da hatten die Nationalsozialisten auf den Abend in Gröbers eine Versammlung angesetzt, und schon vorher schwirrten allerlei Gerüchte durch den Ort, es werde dabei eine Prügelei geben. Und wirklich: Kaum hatte der Versammlungsleiter dem Redner das Wort erteilt, da fielen Zwischenrufe. Der Vortragende schilderte nämlich die Zustände in Sowjetrußland, und die anwesenden Kommunisten behaupteten, darüber besser Bescheid zu wissen. Die Explosion erfolgte, als der Heizer G. wegen des Zwischenrufes „Notorische Lüge" an die Luft gesetzt werden sollte. Angeblich ging er dabei mit einem Stuhle gegen den Versammlungsleiter vor. Das war vielleicht nur eine mißverstandene Bewegung; jedenfalls aber genügte sie, im Handumdrehen eine Panik hervorgerufen: Stühle flogen durch die Luft, die Frauen kreischten, an der einzigen (!!) offenen Tür staute sich die Menge, einige Versammlungsteilnehmer schwangen sich zum Fenster hinaus, kurz, das Durcheinander war vollkommen, und die Versammlung fand selbstverständlich ein vorzeitiges Ende.

Niemand wird Wert auf Einzelheiten legen. Es sei daher zusammenfassend mitgeteilt, daß alle fünf Angeklagte verurteilt wurden, und zwar G. mit drei Genossen zu je drei Monaten Gefängnis, der fünfte, der nur gerufen haben soll: „Holt euch doch Latten" (oder dergleichen) trotz seines Bestreitens zu einem Monat Gefängnis.)(

Gehofen. (Mammutzahn gefunden.) Ein Mammutzahn von seltener Größe und Schönheit wurde in einer Kiesgrube in Ederslebener Feldflur gefunden. Der größte Durchmesser des Zahnes beträgt 35 cm, seine Länge über 2 m.

MERSEBURG LEUNA GEISELTAL

Winterprogramm des Philharm. Orchestervereins.

Merseburg. Der Philharmonische Orchesterverein beabsichtigt, wie uns mitgeteilt wird, unter der bewährten Leitung von Kapellmeister Roessert (Halle) in den kommenden Wochen wieder eine Konzertreihe von besonders gut ausgewählten Musikstücken zur Aufführung zu bringen, und zwar in den neuen Räumen des „Union-Theaters". Hatte auch der Verein im letzten Jahre aus Gründen wirtschaftlicher Not einen kleinen Rückgang seiner Mitgliederzahl zu verzeichnen, so darf die Vereinsleitung sich der Hoffnung hingeben, daß die ausgeschiedenen Zuhörer nach dem Wechsel des Lokals nunmehr wieder dem Verein beitreten und daß neue Musikfreunde hinzukommen. Die für das Winterhalbjahr geplanten vier Konzertaufführungen unter Mitwirkung namhafter Solisten werden zum Teil dem Gedenken J. Brahms (100. Geburtstag) und dem Richard Wagners (50. Todestag) gewidmet sein.

Kulturelle Vorträge für Erwerbslose.

Merseburg. Wie uns mitgeteilt wird, finden auch im Winterhalbjahr 1932/33 kulturelle Vorträge und Arbeitsgemeinschaften statt, zu denen die Erwerbslosen freien Eintritt haben. Die Vortragsreihen werden aber nur veranstaltet, wenn sich wenigstens zehn Teilnehmer zu den einzelnen Kursen jeweils gemeldet haben.

Schülerin vom Soziussitz geschleudert.

Mücheln. In der Straße „Unter dem Gerade" stießen ein Motorradfahrer und ein Auto zusammen. Eine Schülerin, die als Sozius mitfuhr, wurde vom Sitz geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung. Der Führer des Kraftrades wurde leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

50 Wohlfahrtserwerbslose weniger.

Mücheln. Die Zahl der ausgesteuerten Hauptunterstützungsempfänger ist um 50 Personen zurückgegangen. Während es vor nicht allzulanger Zeit noch 469 Personen waren, erfaßt heute die Statistik der Stadtgemeinde insgesamt 419 Wohlfahrtserwerbslose, welche sich auf alle Ortsteile Großmüchelns gleichmäßig verteilen.

Landrat Bänisch Kommissar der Wassergenossenschaft.

Merseburg. Zum Kommissar für die Verhandlungen mit den Beteiligten über die Bildung einer Wassergenossenschaft für die Wasserregulierung in der Elster-Luppe-Aue im Kreise Merseburg und im Saalkreis wurde Landrat Bähnisch ernannt. Plan und Satzungsentwurf liegen in der Zeit vom Sonnabend, den 8. Oktober, bis Montag, den 17. Oktober, im Büro des Preußischen Kulturbauamtes in Merseburg, Domstraße 10, während der Dienststunden zur Einsicht für die Beteiligten aus. Wie wir erfahren, findet am 19. Oktober eine Besprechung mit den Gemeindevorstehern über die Bildung der Genossenschaft im Kreishaus statt. Im ganzen sind 25 Gemeinden des Landkreises Merseburg und zehn Gemeinden des Saalkreises geladen worden.

150 000 RM. Brandschaden.

Roßla. Der Schaden, der durch den Mühlenbrand, über den wir dieser Tage berichteten, entstanden ist, ist doch bedeutend höher als zuerst angenommen wurde; er wird jetzt auf 150 000 RM. geschätzt. Es besteht auch weiterhin der Verdacht der Brandstiftung. Staatsanwaltschaft und andere Behörden haben bereits die Brandstätte besichtigt. Neben dem Besitzer der Mühle sind auch andere Personen vernommen worden. Eine Person wurde in Haft behalten. Die Brandstätte wird von Feuerwehrleuten bewacht.

Erfolglose Ackerauktion.

Saubach. Bei der am Sonnabend zu sehr günstigen Bedingungen in Saubach A.-A. stattgefundenen öffentlich meistbietenden Ackerversteigerung (es wurden in acht Parzellen ca. 17 Morgen Feld angeboten) gab niemand ein Gebot ab, so daß die Auktion wegen gänzlicher Ergebnislosigkeit abgebrochen werden mußte.

Bad Dürrenberg. Oberbahnhofsvorsteher Franz Giese beging am 1. Oktober sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Reichsbahn. Dem Jubilar wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

Querfurt. An Stelle des zum 1. Oktober an die Landwirtschaftsschule Torgau versetzten Landwirtschaftslehrers Schlee ist Landwirtschaftslehrer Gosda von Torgau nach Querfurt übergesiedelt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193210055/fragment/page=0006
DFG

Sozius beim Zusammenstoß tödlich verunglückt.

Klostermansfeld. Auf der Straße nach Leimbach, in der Nähe von Oemlers Feldscheune wurde der Fuhrwerksbesitzer Walter G. aus Klostermansfeld, der neben seinem Fuhrwerk einherging, von einem Motorradfahrer, Otto W., erfaßt. G. wurde zu Boden gerissen und blieb besinnungslos liegen. Das Motorrad geriet ins Schleudern und stürzte einige Meter von dem Fuhrwerk entfernt. Hierbei wurde der Sozius, ein Schlossermeister aus Eisleben, gegen einen Kirschbaum geschleudert und erlitt einen Schädelbruch. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen am Fuße. Die sofort alarmierte Landjägerei von Klostermansfeld stellte den Tatbestand fest und der Arzt aus Leimbach leistete den Verletzten die erste Hilfe. Der schwerverletzte Sozius verstarb noch auf dem Transport zum Arzt. Die übrigen Verletzten wurden in ihre Wohnung gebracht. Die Schuldfrage an dem Unfall ist noch nicht restlos geklärt.

Aus dem Stadtparlament Alsleben.

Alsleben (Saale). Nicht weniger als acht Haushaltspläne wurden in der letzten Stadtverordnetensitzung endgültig verabschiedet. Darunter der Haushaltsplan der Kämmereikasse und der des Wasserwerks für 1932, die beide in ihrem ersten Entwurf abgelehnt wurden. Wegen der Planfeststellung des Saaledurchstiches lag der Versammlung ein Vorschlag der Elbstrombauverwaltung vor, mit dem man sich im wesentlichen einverstanden erklärte. Besonderes Interesse löste der Vorschlag aus, das Sportplatzgelände gegen Ufergelände auszutauschen. Offenbar denkt man städtischerseits an die Betreibung eines Verladeplatzes an der Saale. Den Sportplatz selbst — Gelände soll zur Verfügung gestellt werden — sowie die Badeanstalt, soll auf Reichskosten neu errichtet werden. Bei Behandlung dieses Punktes wurde von der Gemeinschaftsliste eine Erklärung abgegeben, die sich mit der Arbeitsweise am Durchstich befaßt. Der Umstand, daß statt Handarbeit überwiegend Maschinenarbeit geleistet würde, widerspräche dem Zweck der Arbeitsbeschaffung. Höheren Ortes soll auf diesen Zustand aufmerksam gemacht werden. Den Vertretern der Liste wurde anheimgegeben, dies von sich aus zu tun.

Dampfpflug reißt aus.

Belleben. Als der Dampfpflug der Gutsverwaltung Haus-Zeitz den Postberg nach Alsleben passierte, löste sich von der ersten Maschine ein Getriebebolzen, wodurch sich die Maschine wieder rückwärts in Bewegung setzte. Alle Versuche, die Maschine zum Stehen zu bringen blieben erfolglos und die Bedienungsmannschaft sprang ab, da die Maschine einer zwei Meter tiefen Böschung zulief. Noch rechtzeitig schob sich jedoch der Pflug quer vor die Maschine und nur so konnte ein Unglück verhütet werden. Es dauerte indessen geraume Zeit die Maschine wieder flott zu machen.

Ilfelder Krankenkassenprozeß.

Nordhausen. Am zweiten Verhandlungstag im Ilfelder Krankenkassen-Prozeß beschäftigte man sich ausführlich mit den nächtlichen Autofahrten des angeklagten Geschäftsführers Hartig. Hartig hat sich öfters in angetrunkenem Zustande aus zweideutigen Gaststätten von einem Lohnfuhrunternehmer abholen lassen. Im Anschluß an Geschäftsfahrten unternahm er größere private Fahrten, von denen er erst am nächsten Tage zurückkehrte. Es konnte Hartig nicht nachgewiesen werden, daß er diese Vergnügungsfahrten auf Kosten der Krankenkasse unternommen hat. Jede dieser Fahrten dürfte 50 bis 100 RM. gekostet haben, und es ist fraglich, ob er sie von seinem Gehalt bezahlt hat.

In der Frage der gemeinsamen Untreue der Angeklagten Hartig und Nickel bei der Hergabe von Darlehen konnte noch keine Klarheit geschaffen werden. Ungewöhnlich ist jedenfalls, daß sich H. von einem Lieferanten der Kasse Darlehen und Geschenke für die Vermittlung von Lieferungen an andere Kassen aushändigen ließ.

Kurze Nachrichten.

Brachstedt. Am 5. Oktober vollendet in geistiger und körperlicher Frische Frau Friederike Blei ihr 90. Lebensjahr. Frau B. ist die älteste Einwohnerin in der Gemeinde.

Siersleben. Das Ehepaar Schuhmachermeister Friedrich Lichtenfeld begeht am 8. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit.

Roitzsch. Der Postbeamte Friedrich Holzapfel begeht am 5. Oktober mit seiner Ehefrau Auguste Berta das Fest der Silbernen Hochzeit. — Am 5. Oktober vollendet die Witwe Friederike Böttcher ihr 78. Lebensjahr.

Greppin. Das Ehepaar Otto Schulze feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Nösa. Bei dem Rittergut Nösa konnten der Kutscher Wilhelm Wolf und der Gärtner Ferdinand Brosowsky ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen.

Gummischürzen frisch-gute Ware billig beim Spezialisten Gummi-Bieder

Praktische Ziele der preußischen Lehrerschaft.

Die mühevolle Arbeit des Lehrervereins. — Schulnot in der Provinz Sachsen. — Bildungsplan statt Lehrplan und Aenderung der Arbeitsmittel. — „Stärkere Zucht ohne Verwandlung in eine Zwangsanstalt".

Weißenfels. Die Vertreterversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen nahm am Dienstag ihren Fortgang. Der Vorsitzende konnte eine große Anzahl von Ehrengästen und rund 1000 Mitglieder des Verbandes begrüßen. Mit der Mahnung, wenig von Volksgemeinschaft zu reden als vielmehr Volksgemeinschaft zu schaffen, schloß der Vorsitzende seine eindrucksvolle Rede.

Danach nahm der Vorsitzende des Preußischen Lehrervereins, Lehrer Diekmann-Magdeburg, zu seinem Vortrage über die Grundlagen und Ziele der Arbeit des Preußischen Lehrervereins das Wort. Er knüpfte an an den Gedenktag des 60jährigen Bestehens des Vereins, der im Frühjahr dieses Jahres angesichts der Not der Zeit ohne jede Feier und fast unbemerkt vorübergegangen sei. Ein solcher Tag müsse aber doch Anlaß geben, in einer Stunde der Besinnung nachzuprüfen, ob die damals gelegten Grundlagen des Vereins noch tragfähig und die seither verfolgten Ziele noch erstrebenswert seien.

Der Verein habe seit seinem Bestehen sich zur Aufgabe gemacht, sich auch seinerseits an der Lösung der großen Kulturfragen im Bereiche des Staates zu beteiligen und die Interessen der Volksschule und des Lehrerstandes zu fördern. Grundlage seiner Arbeit sei das vom Deutschen Lehrerverein unter Mitwirkung seiner Zweigvereine aufgestellte Schulprogramm, dessen Forderungen aus dem Wesen und den Bedürfnissen der Schule herausgewachsen seien.

In diesem Programm fordere der Deutsche Lehrerverein und mit ihm der Preußische Lehrerverein eine einheitlich ausgebaute, für alle Kinder des deutschen Volkes gemeinsame deutsche Schule, deren Zweige und Stufen unter sich eng verbunden sind und in der die Kinder auf der Grundlage des deutschen Kulturgutes zu sittlichen Persönlichkeiten erzogen werden,

die Unterhaltung und Beaufsichtigung dieser Schule lediglich durch den Staat ohne jede Mit- und Nebenregierung durch kirchliche, weltanschauliche oder politische Gemeinschaften,

die Ausübung der staatlichen Aufsicht durch Fachleute, die vom Staate unter Mitwirkung der Lehrervertretung in ihr Amt berufen werden,

die Verwaltung der Schule nach den Grundsätzen der Selbstverwaltung, für alle Lehrer eine einheitliche, aber den mannigfachen Anforderungen der einzelnen Wirkungszweige und Wirkungsstufen entsprechend vielseitig und mannigfaltig gestaltete Hochschulbildung und eine einheitliche Besoldungsordnung, durch die die Lehrer unter gerechter Würdigung ihrer Vorbildung und ihrer Arbeit in den Gesamtplan der staatlichen Besoldungen eingeordnet werden.

Der Redner zeigte dann an drei Gebieten, wie der Preußische Lehrerverein in mühevoller Arbeit zwar langsam, aber doch stetig auf dem Wege zu diesem Ziel vorgedrungen sei, und schloß mit einer eindringlichen Mahnung zur parteipolitischen Neutralität innerhalb des Vereins und zu weiterer voller Standesverbundenheit.

In der Nachmittagssitzung stand die Verbandsaufgabe „Schulnot in der Provinz Sachsen und praktische Maßnahmen zu ihrer Linderung" im Mittelpunkt der Verhandlungen. Die Vorträge wurden unterstützt durch Film und Lichtbild und gaben ein eindrucksvolles Bild von der augenblicklichen Schulnot. Ueberfüllte Schulklassen, stark verkürzte Stundentafeln, überlastete Lehrkräfte, Stellenabbau, übermäßige Etatskürzungen im Schulwesen, Wegfall der Anschaffungen von Lehr- und Lernmitteln seien die Auswirkungen rein mechanischer Etatsabstriche.

Die Lehrerschaft sei sich ihrer Aufgabe in der Notzeit bewußt. Sie bescheidet sich deshalb in ihren Forderungen auf das pädagogisch unbedingt Gebotene. Sie ergreift von sich aus praktische Maßnahmen, die geeignet sind, die Schulnot zu lindern.

Zunächst sprach Schulrat Schrader-Magdeburg über die Nöte, die sich der Schule bemächtigt haben. Die sozialpädagogische Not sei die Folge der Wirtschaftsdepression mit all ihren Begleiterscheinungen. Wenn die Not der Schule gebannt werden solle, müsse zuerst die Wirtschaftsnot überwunden werden. Voraussetzung aller Kulturarbeit sei die finanzielle Leistungsfähigkeit des Staates.

Dr. Heinrichs-Magdeburg behandelte dann in seinem Vortrag die Arbeitslosigkeit als Erziehungsnotstand. Der Redner kennzeichnete die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf materiellem und seelischem Gebiete für die Schuljugend. Die Erwerbsminderung finde ihren Ausdruck in schlechter Kleidung und Ernährung, ungesunder Wohnung und in der Notwendigkeit kindlicher Lohnarbeit. Die Familie verliere vielfach ihre innere Bestimmtheit und damit Ordnung, Bindung und sittlichen Gehalt. Trotz dieser tiefgehenden Zersetzung ließen sich aber auch Ansatzpunkte für erzieherisch aufbauendes Wirken nachweisen. Nicht überall leide das Schulleben durch die Arbeitslosigkeit. In vielen Fällen sei sogar eine Zunahme der Anteilnahme an der Schularbeit zu beobachten. Eine starke Widerstandsfähigkeit gegen die zerstörenden Einflüsse fände auch die Uebernahme von Pachtland, Kleingärten und Siedlungsverpflichtungen. Jedenfalls seien alle Formen der Arbeitsbeschaffung vom Lehrer zu beachten und erzieherisch zu pflegen.

Das dritte Referat über „Praktische Maßnahmen zur Linderung der Schulnot" hatte Rektor Schweingel-Magdeburg übernommen. Er hob besonders hervor, daß, um das Kind nicht zwischen den verschiedenen Erziehungszielen in die Irre gehen zu lassen, die Erziehung des Kindes zum deutschen Volkstum gefordert werden müsse. Der Lehrplan müsse durch einen Bildungsplan ersetzt werden, der nach diesem einen Ziel ausgerichtet sei. Um die Lebensnähe des Bildungsgutes zu sichern, müsse von jeder Systematik abgerückt und nur an die Heimat angeknüpft werden, denn sie sei der Lebensraum, von dem aus alles übrige erschlossen würde. Es müsse Gemeinschaftsarbeit geleistet werden, unterstützt durch Gruppen- und Einzelarbeit. Die Arbeitsmittel müßten geändert werden. Wörterbücher, Lexika, Rundfunk, Zeitungen, Plakate und Filme müßten herangezogen werden.

Die finanzielle Not sei mehr äußerlicher Natur und könne durch direkte Maßnahmen gelindert werden. Dringend notwendig erscheine aber eine stärkere Zucht, ohne die Schule in eine Zwangsanstalt zu verwandeln. Es müsse gelingen, das Ethos des Gemeinschaftsgefühls so zu entwickeln und zu steigern, daß es weit über die Schulzeit hinaus die Klassengemeinschaft erhalte.

Die Vorträge wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Mit einem Festkonzert in der Stadtkirche, bei dem der Weißenfelser Lehrergesangverein „Liederhalle", der Lehrerverein Gera und das Stadtorchester mitwirkten, fand der gestrige Tag seinen Abschluß.

Die Vertreterversammlung findet heute, Mittwoch, vormittag ihre Fortsetzung.

Tagung des Anhaltischen Lehrervereins.

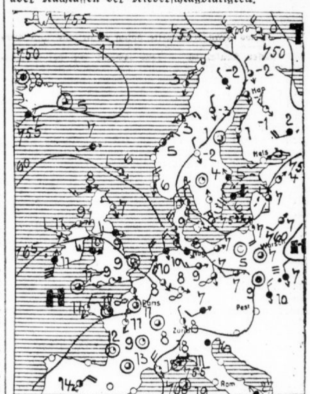
Zerbst. Der Anhaltische Lehrerverein trat in Zerbst zu seiner Hauptversammlung zusammen. Vorsitzender Schulleiter Albrecht-Köthen gab einen Ueberblick über die Tätigkeit und die Entwicklung des Vereins in den letzten zehn Jahren. Als Vertreter der anhaltischen Staatsregierung war Regierungs- und Schulrat Schulze erschienen. Er kündigte eine Neuordnung der Schulverwaltung in Anhalt an. Vor ihrer Durchführung würde jedoch der Schulausschuß über Wünsche und Anregungen gehört werden.

Das Hauptreferat hielt Dr. Donath-Dessau. Er trat für die organisch gegliederte nationale Einheitsschule ein, die schon der Lehrerverein 1914 in Kiel gefordert habe. Für die höheren und mittleren Schulen sei insbesondere notwendig, daß die deutsch-volkstümliche Grundlage in Unterricht und Erziehung stärker betont werde. Die ländlichen Zentralschulen lehnte der Redner ab und trat für Erhaltung und Ausbau der dorfeigenen Landschule ein.

Voraussichtliches Wetter bis 6. Oktbr. abds.

Durch dauernden Luftdruckanstieg über Nordosteuropa hat sich die Depression über Nordrußland beinahe aufgefüllt. Jedoch ist ein Teiltief von ihr über der südlichen Ostsee zurückgeblieben, das im Verein mit hohem Luftdruck über dem Kanal in unserem Bezirk lebhafte Nordwestwinde aufrecht erhalten hat. Diese brachten uns instabile Polarluft heran, in der es auch am Dienstag zu Regenschauern kam. Im Flachlande konnte die Temperatur nur bis auf etwa 13 Grad ansteigen, auf dem Brocken wurden mittags 3 Grad beobachtet. Am Abend ist die Temperatur dort auf 0 Grad zurückgegangen, es hat Schneefall eingesetzt. Der Zufluß von Kaltluft dauert an. Die Bewölkung wird mehr in Schichtwolken übergehen, wobei die Schauertätigkeit aufhört.

Aussichten: Bei Winddrehung auf West Temperatur unverändert, Zunahme der Bewölkung, aber Nachlassen der Niederschlagstätigkeit.



ERKLÄRUNG: O wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —O sehr leicht, —O leicht, —O schwach, —O mäßig, —O frisch, —O stark, —O steif, —O stürmisch, —O voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Opfer seiner Spielleidenschaft.

Er stahl sein Geld und den Spielautomat dazu. — Gefängnisstrafen für Täter und Komplizen

Der Maler B. aus Eisleben war arbeitslos. An einem Sonnabend im August war sein erster Gang in die Gastwirtschaft. Er borgte sich vom Kellner eine Mark, ging zum Geldautomaten und hoffte zu gewinnen, aber er hatte kein Glück. Darauf ging B. zur Krankenkasse und nahm 14 RM. Unterstützung in Empfang. Zu Hause warteetn Frau und Kind auf das Geld, doch B. ging wieder in eine Gastwirtschaft. Er trank ein paar Glas Bier, trat dann auch dort an den Geldautomaten heran und verspielte drei Mark. Dann ging er wieder in die erste Wirtschaft zurück. Zuerst zahlte B. die geborgte Mark zurück, dann verspielte er das ganze Krankengeld. Als er nach Hause kam, sah ihm seine Frau schon an, was ihr Mann getan hatte. B. trieb es wieder in die Stadt.

Als es Abend geworden war, traf B. seinen Freund, den Bürogehilfen V. B. erzählte ihm sein Pech und beide überlegten, wie B. wieder zu Gelde kommen konnte. **Als es wieder Morgen werden** wollte, machten sich die beiden Freunde „an die Arbeit". In der Gastwirtschaft stand ein Fenster etwas offen. Sie halfen nach und V. stieg ein und reichte B. den Geldautomaten durch das Fenster. In B.s Bett fand er ein Versteck, nachdem er auf bloßes Schütteln hin das Geld nicht von sich gegeben hatte. Den Automaten aufzubrechen, dazu hatten die beiden Einbrecher keine Ruhe. B. hielt es aber wieder nicht zu Hause aus, er ging fort und als er wieder kam, war der Automat von der Kriminalpolizei schon wieder abgeholt worden. Am nächsten Tage wanderten beide in Untersuchungshaft. Nun standen sie vor dem Schöffengericht in Eisleben.

B. erklärte, den Apparat nur gestohlen zu haben, weil er sein verspieltes Geld habe wiederbekommen wollen. Ihren Leichtsinn müssen beide jetzt schwer büßen. Sie wurden des gemeinschaftlichen schweren Diebstahls für schuldig befunden und trotz Annahme mildernder Umstände, die das Gericht darin sah, daß „diese gefährlichen Dinger von Automaten den jungen Leuten zur Versuchung geworden wären", wurde B. mit drei Monaten Gefängnis, und V., der einschlägig schon vorbestraft war, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Beiden wird die erlittene Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. B. wurde außerdem die Verbüßung der Reststrafe gegen Bewährung ausgesetzt und der Haftbefehl aufgehoben. Die Angeklagten nahmen beide das Urteil an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193210055/fragment/page=0007

Auf den Spuren des deutschen Schicksals

Großgörschen

Die 800jährige Wiederkehr des Todes Gustav Adolfs, der in protestantischer Sache fiel, hat von den Schlachtfeldern der mitteldeutschen Heimat das Feld von Lützen in unmittelbare Erinnerung gerückt. Aber man darf darüber nicht vergessen, daß dieses Schlachtfeld auch noch der Schauplatz einer anderen Schlacht gewesen ist, die wir gewöhnlich die Schlacht bei Groß-Görschen nennen.

Dies mitteldeutsche Gelände, das neben den Feldern in Nordfrankreich seiner Beschaffenheit nach für Schlachten des alten Stiles besonders günstig ist, steht sich in einer weiten Ebene hin. Sanfte und doch unübersehbare Hügelrücken erheben sich aus der flachen Landschaft wie eine unendliche Woge, über

Die Schlacht bei Großgörschen (Lützen), den 2. Mai

ch gemächlich die Pflugschar zieht. So sanft auch die Erhebungen sind, so kann doch eine Kolonne nach der anderen unmerklich hinter diesen weitgeschwungenen Hügelrücken nähersehen und unter Deckung bleiben. Unübersehbar also ist dies Land hier, übersehbar allein der Himmel mit seinen fernen Horizonten. Unbekümmert um diese Beschaffenheit laufen die Straßen von Dorf zu Dorf, rechts und links von jungen Bäumen bestanden; denn so seltsam es auch klingt, — all diese Wege, die heute durch die Landschaft gehen, haben nicht immer die gleiche Richtung, den gleichen Verlauf genommen. Vielleicht, daß unsere heutigen Chausseen länger ihren Bestand haben als die alten Straßen, über die in beglückender Langsamkeit einst die Post fuhr.

Diese Schlacht von Großgörschen gehört zu den ganz blutigen Gefechten aus der ersten Etappe des keineswegs einheitlichen Freiheitskrieges. Sie gehört fernerhin zu den Gefechten, die unentschieden geblieben sind und die deshalb von beiden Seiten als Sieg erklärt und in Anspruch genommen wurden. In einer Proklamation Napoleons an die Armee vom 3. Mai 1813 aus dem kaiserlichen Hauptquartier Lützen heißt es: „Soldaten, ich bin mit euch zufrieden! . . . Ihr habt in der berühmten Schlacht vom 2. Mai die vom Kaiser Alexander und vom König von Preußen befehligte russische und preußische Armee geschlagen und in die Flucht gejagt. Ihr habt dem Ruhm meiner Adler einen neuen Glanz gegeben . . . Die Schlacht bei Lützen wird höher gestellt werden als die Schlachten bei Austerlitz, Jena, Friedland und an der Moskwa". Und einen Tag später, am 4. Mai, hat der alte Blücher an seine Soldaten folgende Ansprache gehalten: „Guten Morgen, Kinder! — Dit Mal hat et gut gegangen; de Franzosen sind et gewohr worden, mit wem se zu dahn hebben. Der König läßt sich bedanken bei euch. (Er schwenkt seine Feldmütze.) Dat Pulver is alle; darum gehen wir zurück bet hinder de Elbe. Da kommen mehr Kameraden und bringen uns wedder Pulver un Blei; un denn gehn wir wedder drup up de Franzosen, dat se de schwere Noth kriegen! Wer nun sagt, det wir retterieren, dat is en Hundsfott, en schlechter Kerl! Guten Morgen, Kinder!"

In dieser Schlacht ist — man kann sagen — mit einer geradezu todesverachtenden Hartnäckigkeit gekämpft worden. Nicht nur um alle Ortschaften, die in der Umgebung von Großgörschen liegen, also um Starsiedel, Rahna, Kaja, Kleingörschen und Eisfeld, sondern in diesen Ortschaften um jedes einzelne Gehöft, um jede Scheune, um den Bruchteil einer Landstraße, um einen Torfeingang, um einen Friedhof. Und dann ist dies Großgörschen eine der charakteristischen Schlachten: auf der einen Seite Napoleon, der mit zentraler Gewalt und energischem Willen seine Völker zusammenhielt und gleichmäßig einsetzte, auf der anderen Seite ein zerfahrenes Bild unter dem nominellen Oberbefehl Wittgensteins, der nicht einmal über die Aufstellung der Brigaden und Regimenter genau Bescheid wußte, so daß Bolsogen, des russischen Kaisers Adjutant, in seinem Schlachtenbericht notieren konnte: „Inmittelst kommandierte eigentlich niemand oder vielmehr jedermann: der Kaiser, d'Auvray, Diebitsch, Blücher, Scharnhorst, welche beide verwundet wurden, ja selbst die Generaladjutanten des Kaisers — am allerwenigsten aber Wittgenstein."

Diese unentschiedene Schlacht also ist ein Zeugnis von den vielen unerschöpften Möglichkeiten, die im deutschen Volke aufgespart sind, und die ein tragisches Geschick so oft an ihrer Ausführung hindert; denn was für ein Sieg hätte hier errungen werden können, wenn die Kräfte gesammelt gewesen wären wie später in der Völkerschlacht bei Leipzig.

*

Ich kam von Lützen und Starsiedel her, wo Napoleon damals seine Truppen konzentrierte und zum Angriff einsetzte, und fuhr die ganze Linie entlang über Großgörschen, den Hauptschauplatz der Schlacht, bis hin zum Monarchenhügel, wo Zar Alexander und König Friedrich Wilhelm III. die Ereignisse der Schlacht erregten Herzens verfolgten. An allen drei Orten sind Gedenksteine aufgestellt: Ein Findling am östlichen Eingang von Starsiedel mit der Inschrift „dem Andenken der hier ruhenden Söhne des preußischen Volkes, welche am 1. und 2. Mai 1813 im Kampf für Freiheit und Vaterland auf unseren Fluren gefallen sind", das große Scharnhorstdenkmal bei Großgörschen, monumental hingesetzt auf erhöhtem Platz, der quadratisch aufgeschüttet ist, im Ort selbst ein aufsteigendes Denkmal zu Ehren des hier gefallenen Prinzen Leopold von Hessen-Homburg, dessen Säule niedergebrochen und noch nicht wieder ersetzt worden ist, und dann die beiden Steine auf dem Monarchenhügel, der sich unvermittelt in dieser sonst ebenen Landschaft mit weitläufigen Höhenzügen erhebt. Napoleon, ein genialer Benutzer des Geländes, hatte das festungsartige Viereck im Süden der großen Straße besetzt, das von den Dörfern Groß- und Kleingörschen, Rahna und Kaja gebildet wird. Wo jetzt die hohen Scheuern der Ernte getürmt sind, standen damals Kanonen unter dem düstern Blick Napoleons. Der Höhenrücken diente dem Korsen zur Deckung. In einzelnen Stoßtruppen rückte die verbündete Armee heran, eroberte Groß- und Kleingörschen sowie Rahna und behauptete die Dörfer in blutigen Ringen Mann an Mann mit Bajonett und blanker Waffe. Mit großem Ungestüm stürzte sich die erste Brigade des Blücherschen Korps auf Groß- und Kleingörschen, eroberte die Ortschaften, wurde wieder zurückgeschlagen, dann rückte die zweite Brigade General von Zieten des Blücherschen Korps heran, eroberte sie und wurde ebenfalls zurückgeschlagen. Dann stürmten die preußischen Garden unter General von Roeder und endlich das Yorckische Korps, doch stets mit dem gleichen Schicksal. Währenddessen wagte sich die preußische Kavallerie gegen das Dorf Starsiedel in die rechte Flanke der Franzosen. Am Nachmittag waren endlich auch die russischen Verstärkungen eingetroffen. Mit ihrer Hilfe wurden die Dörfer wieder den Franzosen entrissen. Doch als Napoleon gegen Abend einen neuen Vorstoß machte, ging alles wieder verloren, nur Großgörschen wurde von den Preußen behauptet. Man faßte den Entschluß zum allgemeinen Rückzug. Aber der 70jährige Blücher, obwohl verwundet, griff nach 19stündiger Schlacht nochmals an, sprengte das napoleonische Hauptquartier, das hinter den Dörfern Biwack genommen hatte, so daß sich die französische Armee zurückziehen mußte. Auch die Verbündeten entschlossen sich, elbaufwärts zu weichen. Ein Bild von diesen zurückziehenden preußischen und russischen Truppen gibt ein Augenzeuge namens Nieritz: „In drei dichten Heersäulen wälzte sich die verbündete Armee dem Elbstrom zu und ergoß sich, buntgemengt, in eiliger Flucht über die drei Brücken daher. Wie konstrastierten dieser Rückzug und das schmerzliche Wimmern der Schwerverwundeten bei dem Rumpeln der Bauernwagen über das harte Straßenpflaster mit den schönen warmen Maitagen, wie sehr das freudige Jubilieren der Lerche in der blauen, sonnigen Luft mit dem dumpfen Schweigen der Regimentsmusik! Keine Trommel, keine Trompete, kein Horn, regelten mit ihren Klängen den eilenden Marsch der Krieger, die nur darauf bedacht waren, den schäumenden Strom zwischen sich und den verfolgenden Feind zu bringen."

*

Wer der großen deutschen Bewegung von 1813 voll gerecht werden will, der darf nicht nach dem überragenden Menschen suchen, der alles zusammenraft, denn die Deutschen hatten damals keine Erscheinung von mythischer Größe wie im Siebenjährigen Kriege den großen König. Im Gegenteil: Die überragende Erscheinung stand auf der anderen Seite, Napoleon Bonaparte. Stein, Scharnhorst, Gneisenau waren die höchsten Vertreter eines allgemeinen volkhaften Willens, der sich gegen die Tyrannei Napoleon Bonapartes auflehnte und sich all der Schmach und Schande der Fremdherrschaft widersetzte. Aber neben den entschlossenen Männern standen die vorsichtigen, wie Hardenberg, und neben den vorsichtigen die unentschlossenen, wie der König selbst.

Mit der Kaiserkrönung hatte Napoleons Stern seinen Kulminationspunkt erreicht. Mit dieser scheinbar größten Entfaltung seiner Macht — und hier wirken die heimlichen Mächte des Weltverlaufes — hat Napoleon die großartige Inspiration, das Eigene und Einmalige seiner Sendung, die eigentliche Bestimmung seines Wesens aufgegeben. Diese äußerste Glanzentfaltung ist die Aufgabe des schöpferischen Schwerpunktes in seiner Person, ist der tragische Versuch, die eigne Größe aus der Vergangenheit zu deuten, zu rechtfertigen und mit der Vergangenheit in traditionelle Verbindung zu bringen. In diesem Sinne ist die Kaiserkrönung Napoleons tragischer Irrtum, durch den er den rächenden Mächten der Welt, die er aus den Fugen gehoben hatte, die Möglichkeit gab, sich gegen ihn zu wenden. Hier unterscheidet er sich von Friedrich, der aus unbegreiflicher Weisheit diese Gefahr des Uebergewichts immer in sich regelte. Was ursprünglich aber in Napoleon europäisch angelegt war, wurde durch die Krönung zum Kaiser der Franzosen beengt; und hier setzt die gerechte Gegenwehr der deutschen nationalen Bewegung ein, die in Preußen begann und die ganz Europa gegen den Gewaltigen aufrief.

Eben dieser Aufruhr gegen Napoleon Bonaparte, die Beteiligung eines ganzen Erdteils, beweist, wie tief hier gefrevelt worden ist. Die Mächte, die sich gegen die napoleonische Ueberspannung erhoben, zeigen in der Umkehrung das Bild, das hier gestaltend wirkte. Je größer ein Mensch ist, desto größere Tragweite haben seine Fehler, denn sie gehören nicht nur ihm allein, sondern übertragen sich sofort auf das ganze Bereich seiner Machtentfaltung. Diesem ungeschriebenen Gesetz der Welt muß sich auch der größte Genius fügen.

Auf die unentschiedene Schlacht von Großgörschen folgte ein kurzer Waffenstillstand, an den sich Napoleon durch den berüchtigten Ueberfall bei Kitzen auf das Lützowsche Freikorps nicht hielt. Eben dieser Ueberfall zeigt, wie sehr auch er Franzose war. Das Denkmal bei Schkorlopp, das an dieses schmachvolle Ereignis erinnert, nennt auch die Württemberger unter dem Befehl des Generals Norman als Bundesgenossen des Korsen. Furchtbares Schicksal, das besser verschwiegen bliebe. Wird dies Volk, dies deutsche, jemals aus seinen schmerzlichen Erfahrungen lernen? Bisher ist es das einzige in der Welt geblieben, das noch nicht die Vorgänge seiner Geschichte zu einer fruchtbaren Erfahrung gemacht hat.

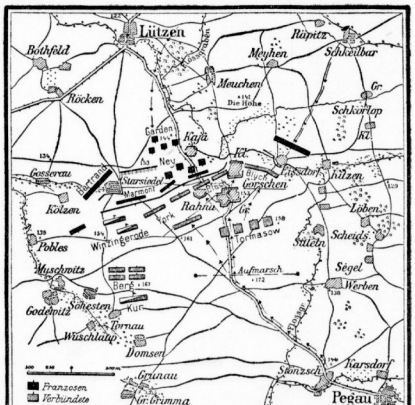
Federzeichnung von H. Keller.

Das Scharnhorstdenkmal bei Großgörschen.

Federzeichnung von H. Keller.

Das Denkmal auf dem Monarchenhügel.

Aufmarschplan zur Schlacht bei Großgörschen



An Hand dieser Karte, in die die Aufstellung der französischen sowie der verbündeten Truppen genau eingezeichnet ist, kann man die Schlacht nochmals rekonstruieren.

Die Zweigstellen der Hallischen Nachrichten in

Gr. Görschen . . . Frau Lidda Graubner, Nr. 19b

Schkölen-Räpitz . . . . Frau Marg. Maier in Schkölen Nr. 10

Lützen . . . . . Frau Emma Sachse, Friedrichstr. 4

nehmen jederzeit Abonnements- und Anzeigenaufträge für die „Hallischen Nachrichten" entgegen.

Abonnements-Bestellschein

Der Bestellschein ist ausgefüllt in einem offenen, mit 4 Pf. frankierten Briefumschlag an die Vertriebs-Abteilung der „Hallischen Nachrichten", Halle, Gr. Ulrichstr. 16, einsenden oder bei unsern Austrägern, Filialen oder in unseren Geschäftsstellen abgeben.

Unterzeichneter bestellt ab 16. Oktober 1932 mit kostenloser Probelieferung bis Mitte des Monats die

Hallischen Nachrichten

mit kostenloser Abonnenten-Unfall-Versicherung zum Bezugspreis von monatlich 2.10 Mk.*) frei Haus, mit den „Illustrierten Hallischen Nachrichten" und kostenloser Abonnenten-Unfallversicherung monatlich 2.30 Mk.*) frei Haus.

*) Nichtzugewünschtes bitte streichen.

Name und Stand: .....

Wohnort, Str. u. Haus-Nr.: .....

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193210055/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

44. Jahrgang / 5. Oktober — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 234 / Seite 9

Devisen und Effekten.

Berliner Devisenkurse vom 4. Oktober.

(Ohne Gewähr.)	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,890	0,894	Italien	21,58	21,62
Kanada	3,816	3,824	Jugoslawien	6,144	6,15[illegible]
Japan	0,999	1,001	Kaunas	41,88	41,9[illegible]
Kairo	14,91	14,95	Kopenhagen	75,37	75,53
Istanbul	2,008	2,012	Lissabon	13,23	13,25
London	14,53	14,57	Oslo	73,18	73,32
Neuyork	4,209	4,217	Paris	16,48	16,52
Rio de Janeiro	0,294	0,296	Prag	12,465	12,485
Uruguay	1,738	1,742	Reykjavik	65,68	65,82
Amsterdam	169,18	169,52	Riga	79,72	79,88
Athen	2,587	2,593	Schweiz	81,10	81,26
Brüssel	58,37	58,49	Sofia	3,057	3,063
Bukarest	2,517	2,523	Spanien	34,39	34,45
Budapest	—	—	Stockholm	74,58	74,72
Danzig	81,82	81,98	Tallinn (Estl.)	110,59	110,81
Helsingfors	6,264	6,276	Wien	51,95	52,05

Geschäftslos.

Berlin, den 5. Oktober.

Im heutigen Vormittagsverkehr herrschte starke Zurückhaltung und sehr geteilte Meinung über die Tendenzgestaltung. Die geringe Beteiligung am Börsengeschäft, die auch international aus den Berichten stark zum Ausdruck kommt, bleibt in jedem Falle Störungsfaktor, und selbst wichtige Nachrichten werden vom Publikum ignoriert und geben nur der Spekulation Anlaß zu kleinen Umsätzen.

Die Nachrichten aus der Wirtschaft widersprachen sich heute ebenso wie die aus der Politik etwas, besonders bei letzterem standen der hoffnungsvolleren Situation in Genf die Schwierigkeiten und wirtschaftspolitischen Differenzen mit Holland und Italien gegenüber.

Als dann zu Beginn der Börse Gerüchte laut wurden, daß die Regierung eine teilweise Rücknahme ihrer Kontingentierungsmaßnahmen in Erwägung ziehe, traten den schwächeren Kurstaxen des Vormittagsverkehrs gegenüber wieder Erholungen ein, ohne daß sich jedoch an der bestehenden Geschäftslosigkeit etwas änderte.

Für Kunstseidenwerte soll kleines Auslandsinteresse bestanden haben, ebenso wurden Farben auf dem gebesserten Stickstoffmarktbericht von Großbankseite gekauft. Schon gestern sprach man allerdings an diesem Markte auch von kleinen Interventionen.

Im allgemeinen waren die Kursveränderungen gegen gestern mittag unbedeutend. Kunstseidewerte waren bis 2 Prozent gebessert. Elektro Schlesien plus 3 Prozent und Chadeaktien plus 2½ Mark. Kursverluste von mehr als ¾ Prozent waren überhaupt nicht festzustellen.

Im Verlaufe änderte sich zunächst an der Geschäftslosigkeit wenig. Erst später wurde es auf einigen Spezialmärkten, besonders in Bemberg, etwas lebhafter, und es traten Kursbesserungen bis zu ½ Prozent ein. Auf neue Russenaufträge besserten sich AEG. um etwa 1 Prozent, ferner waren Montanpapiere etwas mehr beachtet, ohne daß dies jedoch kursmäßig stärker zum Ausdruck kam.

Am Rentenmarkte war das Geschäft dagegen immer noch sehr klein. Reichsschuldbuchforderungen und deutsche Anleihen waren im großen und ganzen behauptet, auch Hypothekenpfandbriefe wurden bis ½ Prozent schwächer taxiert, Landschaften scheinen dagegen besser gehalten.

Interesse machte sich für Reichspostschätze bemerkbar. Auslandsrenten lagen geschäftslos und teilweise eher schwächer.

Freier Kupfermarkt.

Das amerikanische Kupferkartell löst sich selbst auf.

Die amerikanischen Copper Exporters Inc. stehen, wie aus Newyork berichtet wird, vor der Auflösung. Bereits seit dem 1. Juli 1932 war die Wirksamkeit des amerikanischen Kupferexportkartells minimal, da die außeramerikanischen Kupferproduzenten als Antwort auf die Einführung der amerikanischen Kupferzölle ihren Austritt aus dem Kartell erklärten. Es ist lediglich der komplizierten Verrechnung einiger Kontrakte innerhalb des Kartells zuzuschreiben, daß die Auflösung nicht früher erfolgt ist.

Mit der nunmehr erfolgenden formellen Auflösung und der Wiederherstellung freier Marktverhältnisse geht ein dramatisches Kapitel am Weltkupfermarkt zu Ende. Seit Jahren hatte das Kartell — das nur um der amerikanischen Anti-Trust-Gesetzgebung gerecht zu werden „Exportkartell" firmierte — mit großzügigen Stützungsmanövern den Markt zu halten versucht. Wohl ein Dutzend mal unternahm es einen neuen Anlauf, um eine wilde Kupferhausse in Szene zu setzen. Jedesmal aber blieben die Konsumenten, die die Methode des Käuferstreiks anwendeten, die Sieger, auch in dem nur verhältnismäßig kurz zurückliegenden Zeitraum, in dem die belgische Union Minière du Haut Katanga und sogar die Amalgamated Metals Gruppe mit den Amerikanern zusammenarbeitete. Es waren neben dem Widerstand der Konsumenten nicht zuletzt auch die Schwierigkeiten, die durch die Preisunterbietungen der amerikanischen Lohnhütten entstanden, die ein erfolgreiches Arbeiten des Kartells unmöglich machten. Es ist beinahe eine Ironie des Schicksals, daß die Kupferpreise in dem Augenblick zu steigen anfingen, als das amerikanische Kartell seine Stützungsmanöver einstellte. In Deutschland wird man dem nunmehr unmittelbar vor dem Ende stehenden Kartell keine Träne nachweinen.

Erhöhter Stickstoffabsatz im September 1932.

Das Stickstoff-Syndikat teilt mit, daß der Aufstieg im Absatz auch im September 1932 angehalten hat. Der Auftragseingang überstieg sowohl im Monat September wie in der Dreimonatsspanne vom 1. Juli bis 30. September 1932 beträchtlich denjenigen der gleichen Zeit des Vorjahres. Die im letzten Monatsbericht im Hinblick auf die übernommene Ausfallgarantie ausgesprochene Erwartung hat sich somit erfüllt.

Kühle Herbsttage bringen Erkältungen. Schenkt eine Wärmflasche von **Gummi-Bieder**

Besorgnisse des Einzelhandels.

Eine Eingabe der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels an den Reichskanzler.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat sich mit einer Eingabe an den Reichskanzler gewendet, in der sie ihre ernsten Besorgnisse für die Entwicklung der deutschen Gesamtwirtschaft, die durch die zugunsten der Landwirtschaft durchgeführten besonderen wirtschaftlichen und zollpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung entstanden sind, zum Ausdruck bringt und die dringlichsten Forderungen des Einzelhandels zusammenfaßt.

Ausgehend von der Tatsache, daß die Einzelhandelsumsätze in den letzten vier Jahren von 35 Milliarden auf 22 Milliarden gesunken sind, die Kosten dagegen nur von 9 auf 7,5 Milliarden zurückgegangen sind, wird der wachsende Kostendruck — der Umsatz war 1929 mit 25 Prozent, 1932 aber mit 32 Prozent Kostenanteil belastet — als eine wesentliche Ursache für die Notlage bezeichnet.

Die Hilfsmaßnahmen, die der Einzelhandel für sich fordere — so heißt es in der Eingabe —, erstreben nicht Subventionen und Fürsorgeleistungen, sondern angemessene Rechtsbedingungen für die Arbeit und Selbsthilfe des Einzelhandels. Nicht hohe Preise, sondern erweiterte Umsätze, die zu einer Senkung des Kostenanteils für die verkaufte Ware verhelfen würden, seien das Ziel. Der Einzelhandel fürchte aber, daß die von der Reichsregierung beabsichtigte Produktionsbelebung gehemmt werden müsse, wenn die vorgesehenen Einfuhrkontingente zu einer Verengung des deutschen Exportmarktes und des aus der Exportarbeit fließenden Volkseinkommens führen. Dieser Rückgang könne auch nicht durch die beabsichtigte Vermehrung des Absatzes der Landwirtschaft auf dem deutschen Binnenmarkt kompensiert werden, da durch dieselbe Maßnahme ja die für landwirtschaftliche Veredelungsprodukte insbesondere wichtige Kaufkraft höher entlohnter Arbeitnehmer und Unternehmer verringert würde.

Die Eingabe nimmt dann Stellung zu Fragen der Steuerpolitik, zu den Gebührenordnungen, zur Frage der Sozialversicherung, des Mietrechts und der Kreditpolitik sowie den Problemen des Wettbewerbswesens. Im Sinne bereits vorliegender Gesetzentwürfe werden beschleunigte Maßnahmen gefordert.

Ernte-Erträgnisse in der Provinz Sachsen.

Ueberblick über die Lage der Landwirtschaft.

Die Getreideernte ist im September überall beendet und im allgemeinen gut eingebracht worden. Wie die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen in ihrem Septemberbericht ausführt, zeigen Dreschergebnisse, daß die Erträge häufig geringer sind, als ursprünglich angenommen wurde. Die Kartoffelernte hat begonnen. Sie wird hinter der guten Ernte des Vorjahres um ungefähr 10 Prozent zurückbleiben. Die Qualität ist gut, Knollenkrankheiten treten kaum auf. Durch Puppigkeit und Zwiewuchs wird es aber viel Abfall geben, so daß ein besonders starkes Angebot an Speisekartoffeln eigentlich nicht zu erwarten sein dürfte. — Die Zuckerrüben haben stellenweise unter Trockenheit gelitten, werden aber einen guten Ertrag bringen. — Wintergerste und Winterroggen und auch Winterweizen sind bereits gedrillt. Infolge der späten Ernte häufen sich die Herbstarbeiten stark.

Besonders gut ist in einigen Gemüsebaugebieten die Gurkenernte ausgefallen. Eine mittlere Zwiebelernte konnte bei gutem Wetter geborgen werden. Die Preise sind befriedigend. Die Tomatenernte war gut. Die Durchschnittspreise des letzten Jahres für Tomaten lagen niedriger als je. Der Kohlanbau hat vielfach stark unter Raupenfraß zu leiden gehabt. Besonders schwer ist Weißkohl zu verkaufen. — Die Ernte des Kernobstes ist in vollem Gange. Vielfach sind sogar schon die Früchte der Wintersorten geerntet worden, obgleich sie ihre Baumreife noch nicht erlangt haben. Der Einwand der Obstpächter, die die vorzeitige Aberntung des Obstes damit begründen, daß sie zu dieser Maßnahme wegen gesteigerter Diebstahlsgefahr gezwungen sind, wird durch die Nachteile, die durch zu frühes Ernten des Hartobstes für dessen Qualität und Preisbildung entstehen, vollkommen entkräftet. — Infolge des starken Auftretens des Apfelwicklers sowie infolge der im ersten Drittel des Berichtsmonats eingetretenen Stürme ist der Anfall an wurmstichigem, minderwertigem Obst größer als im vorigen Jahre, so daß bei der geringen Kernobsternte dieses Jahres Qualitätsobst begehrt sein wird.

Infolge der Einschränkung des Rübenbaues gehen manche Betriebe von den schweren Pferden ab und bevorzugen leichtere Tiere. Das Angebot auf den Rindviehmärkten wird größer. Es bestand weiter stärkere Nachfrage nach fetten Schweinen. Durch Ueberangebot auf den Märkten konnten sich die Preise meist nicht halten. Die Nachfrage nach Hammeln war leidlich. Die Aussichten auf dem Wollmarkt werden nicht ungünstig beurteilt. Die Eier waren im letzten Monat durch die Mauser der Hühner etwas knapp geworden, wodurch saisonmäßig eine Erhöhung der Eierpreise eintrat. Der geringe Zollschutz macht die deutsche Geflügelhaltung gegenüber der Auslandskonkurrenz machtlos. Ein weiterer Rückgang der inländischen Geflügelhaltung ist die Folge. Die Pelztierzüchter der Provinz Sachsen haben sich zum „Verband Provinzialsächsischer Edelpelztierzüchter" im Anschluß an die Landwirtschaftskammer zusammengeschlossen.

Durch das anhaltende Ausbleiben von Einschlägen ist die Lage der privaten Forstbaumschulen katastrophal geworden. Hier und da sind Anfänge mit dem freiwilligen Arbeitsdienst zur Ausführung von Forstarbeiten gemeinnütziger Art zu verzeichnen.

Der Bargeldbedarf zwingt viele Betriebe zu sofortigen Verkäufen aus der neuen Ernte. Von der Getreidelombardierung ist verschiedentlich Gebrauch gemacht worden. Mancherorts wurde für einen Zentner Kartoffeln frei Keller nicht mehr als 1,50 RM. gezahlt.

Zur Bergung der Kartoffelernte sind vorübergehend Arbeitereinstellungen erfolgt. Im freiwilligen Arbeitsdienst werden Meliorationsarbeiten vorgenommen, Gräben geräumt, Teiche geschlämmt und Wege erneuert. — Landkreise, Gemeinden und Genossenschaften gingen in stärkerem Maße dazu über, Meliorationen mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes in Angriff zu nehmen. Verschiedentlich werden landwirtschaftliche Siedlerstellen errichtet und im Anliegersiedlungsverfahren landwirtschaftliche Kleinbetriebe vergrößert.

Die Steuergutscheine werden als erfreuliches Anzeichen ernster Abkehr von der bisherigen Einstellung auf unentwegtes Anziehen der Steuerschraube betrachtet. Die vom Preußischen Finanzministerium zur Vermeidung von Ueberangebot und Preisdruck gegebene Anweisung, fällige Rückstände auf die Monate bis zum Schluß des Rechnungsjahres zu verteilen, wird als eine Entlastung angesehen. — Die Geld- und Kapitalnot hält unvermindert an. Begrüßt werden von der Landwirtschaft die Diskont- und die Zinssenkung. Es muß aber — so heißt es in dem Bericht zum Schluß — unbedingt dafür Sorge getragen werden, daß die bisherigen Praktiken der Banken, auf Grund deren in vielen Fällen das alte Zinsniveau gehalten und damit die Zinssenkungsvorschriften umgangen wurden, für die Zukunft unmöglich gemacht werden.

Zuckerfabrik Roitzsch beginnt die Kampagne

Die Zuckerfabrik Roitzsch mbH. hat gestern mit der Verarbeitung der Zuckerrüben zu Zuckerschnitzeln begonnen. Eine Anzahl heimischer Erwerbsloser konnte bereits eingestellt werden. Die eigentliche Zuckerrübenkampagne dagegen beginnt erst am 12. Oktober. Nach ihrer Beendigung sollen die verbliebenen Zuckerrüben dann ebenfalls getrocknet werden, so daß der Betrieb der Zuckerfabrik bis mindestens Mitte Januar 1933 arbeiten dürfte. Erfreulicherweise sollen bei der diesjährigen Zuckerrübenkampagne mindestens 200 Mann beschäftigt werden. Da dies gegenüber früheren Jahren eine erhebliche Mehreinstellung an Arbeitskräften bedeutet, beabsichtigt die Zuckerfabrik die teilweise Einführung einer Vier-Schichten-Arbeitsweise.

Die Dessauer Zuckerraffinerie G. m. b. H. in Dessau nimmt im Laufe der nächsten Woche in einigen weiteren Abteilungen den Betrieb wieder auf und stellt rund 600 Arbeiter ein.

Die Maschinenbau- und Metalltuchfabrik A.-G. vormals Gottl. Heerbrandt in Raguhn hat ihre Belegschaft um 100 Mann vermehrt.

Die A. Bischof A.-G., Holzwarenfabrik in Coswig, hat im Laufe der letzten Woche rund 175 Arbeiter neu eingestellt.

DHV. Halle gegen Gehaltskürzungen.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband Halle (Fachgruppe Metallindustrie) behandelte in der Fachgruppensitzung die wirtschaftliche Lage der hallischen Metallindustrie. Fachgruppenvorsitzender Pauling schilderte eingehend die schwierige Lage der hallischen Metallindustrie, die zum großen Teil auf den Export angewiesen ist und durch die Errichtung von Zollmauern die früheren Absatzgebiete verloren habe. Eine Neubelebung der in Halle stark vertretenen Metallindustrie könne in erster Linie nur durch eine kluge Wirtschaftspolitik der Reichsregierung erfolgen, die dahin geht, den Auslandsmarkt der konkurrenzfähigen deutschen Metallindustrie wieder zugänglich zu machen. Die handelspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung stünden einer Erholung der industriellen Wirtschaft aber hindernd im Wege, besonders auch deshalb, weil in kurzen Abständen immer neue unvorhergesehene Zollerhöhungen erfolgten.

Kreisgeschäftsführer Schneider-Halle behandelte sodann die Auswirkungen der neuen Notverordnungen für die Angestellten. Der DHV. stehe zu den Maßnahmen der Reichsregierung in schärfstem Gegensatz, weil die Notverordnungen vom 4. und 5. September rücksichtslos alle sozialen Willensäußerungen der deutschen Arbeitnehmerschaft mißachte. Die Reichsregierung errichte eine sozialpolitische Diktatur und beginne ihre wirtschaftlichen Ankurbelungsversuche mit einer großzügigen Fürsorgepolitik für die Unternehmer, deren Kosten neben einer empfindlichen Belastung der Allgemeinheit durch ungeheuerliche Lohn- und Gehaltskürzungen bestritten werden sollten. Solche lohnpolitischen Zwangseingriffe seien ungeeignet, die Wirtschaftsschrumpfung zu beheben. Eine weitere Herabsetzung der jetzigen Einkommen würde zu einer Verminderung der Kaufkraft führen und die Erfolgsaussichten des Wirtschaftsplanes der Reichsregierung erheblich einschränken. Scharfe Kritik wurde weiter daran geübt, daß die Reichsregierung ihren Einbruch in das soziale Recht der Arbeitnehmer unternahm, ohne auch nur einen einzigen sachkundigen Vertreter der Arbeitnehmer zu hören. In einer am 8. September stattgefundenen Besprechung der Spitzengewerkschaften mit dem Reichsarbeitsminister hätten die Vertreter des DHV. als Wortführer der Angestelltenbelange, ihre Kritik an den Notverordnungen begründet und auf die Mißbrauchsmöglichkeiten hingewiesen. In dieser Besprechung wäre für eine Reihe von Einzelfragen eine Klärung erreicht worden, so unter anderem, daß z. B. die Neueinstellungen von Arbeitern nicht zu Gehaltskürzungen bei Angestellten berechtigt und daß etwaige Gehaltskürzungen bei Angestellten sich nicht auf die Sozial- und Leistungszulagen erstrecken dürften. Der wesentliche Einwand des DHV., daß nicht durch bloße Einführung von Kurzarbeit bei sonst unveränderter Arbeitsleistung ein Betrieb, der zum Ausgleich neue Arbeitnehmer einstellt, neben der Gehaltskürzung für die Kurzarbeit noch zusätzliche Gehaltskürzung (wegen der Neueinstellungen) vornehmen dürfe, veranlaßte dann den Reichsarbeitsminister, die Durchführungsverordnung vom 14. September zu erlassen, die im § 4 diese Fragen im Sinne der Ausführungen der DHV.-Vertreter regelt.

„Keine Grundlage für ersprießliche Diskussion."

Holland winkt ab.

Von holländischer Seite wird zu den gestern mittag im Haag beendeten deutsch-holländischen Kontingentierungsverhandlungen eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der es heißt, daß die Regierung nach Kenntnisnahme der deutschen Pläne zu dem Schluß gekommen sei, daß die deutschen Vorschläge keine Grundlage für eine ersprießliche Diskussion darstellten. Die deutsche Delegation habe erklärt, daß sie diese holländische Stellungnahme ihrer Regierung übermitteln werde.

*

Diese holländische Haltung hat, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, in Berlin starkes Befremden hervorgerufen. Holland hat selbst seit einiger Zeit zahlreiche Kontingente, darunter für Schuhe, Trikotwaren, Konfektion, keramische Waren, Textilwaren, festgesetzt, die die deutsche Ausfuhr nach Holland um etwa 50 Millionen RM. jährlich beschränken. Holland hat diese Maßnahme getroffen, ohne vorher die deutsche Regierung davon zu unterrichten oder mit ihr in einen Meinungsaustausch über ihre Auswirkung einzutreten. Bei dieser Sachlage scheint es in maßgebenden Kreisen unverständlich, daß sich die holländische Regierung der angebotenen Erörterung über die deutscherseits beabsichtigten Kontingentierungsmaßnahmen entziehen will.

Die deutsche Delegation begab sich nunmehr, wie vorgesehen, nach Rom.

Die Zuckerverhandlungen in Brüssel sind zunächst ergebnislos beendet worden. Kuba soll in seinen neuen Vorschlägen teilweise über das in Ostende gemachte Angebot der Gruppe Europa-Java-Peru hinausgehen und einen Mehrexport von jährlich 115 000 To. beanspruchen. Angeblich sollen Deutschland und Java von ihrer Quote Abstriche bewilligen. Die nächste Vollversammlung der Konventionsmitglieder findet am 12. Dezember in Paris statt.

Waren und Preise.

Berliner Produktenmarkt vom 5. Oktober.

Freiverkehr.

Die Umsatztätigkeit hielt sich weiter in verhältnismäßig engen Grenzen. Für Brotgetreide herrscht vorwiegend stetige Tendenz. Auch Hafer und Gerste liegen etwas freundlicher. Die Lieferungspreise wurden im Vergleich zum gestrigen Börsenschluß im allgemeinen wenig verändert gesprochen. Vom Promptgeschäft gilt das gleiche. — Weizenexportscheine per Oktober 140, per November 141, per Dezember 142; Roggenexportscheine per Oktober 105; Maisbezugsscheine 60½; alles rein nominell ohne Handel.

Anfangsterminnotierungen.

Weizen: Oktober 215½, Dezember 217, März 220¾.
Roggen: Oktober 165¾, Dezember 167½, März 171½.
Hafer: Oktober —, Dezember —, März —.

Amtliche Produkten-Notierungen.

Berlin, 4. Oktober 1932.

Für 1000 Kilo:	
Weizen, märk.	203—205
September	—
Oktober	215¼
Dezember	216½
März	220½
Märk. Futterw.	—
Sommerweizen	—
Roggen märk.	156—158
September	—
Oktober	165½
Dezember	167½
März	171½
Braugerste	174—184
Futtergerste	167—173
Neue Wintergerste	—
Hafer, märk.	135—140
neue Ernte	—
September	—
Oktober	143
Dezember	142½
März	—
Mais loko Berlin	—

Für 100 Kilo:	
Weizenmehl	25,25—29,00
Roggenm. 0-70%	20,40—22,90
0-0.60%	—
Weizenkleie	9.50— 9,80
Roggenkleie	8,40— 8,80
Raps 1000 kg	—
Leinsaat 1000 kg	—
Viktoria-Erbsen	22,00—25,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradella (neue)	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	10,30—10,50
Erdnußkuchen	11.50
Trockenschnitzel	9,20— 9,50
Soja-Schrot	10.50—11,40
Kartoffelflocken	—
Speisekart., weiße	—

Beginn des deutschen Herbstkartoffelgeschäftes.

Die freundlichere Stimmung, die die deutschen Kartoffelmärkte in der letzten Zeit zu verzeichnen hatten, wurde keineswegs getrübt, als größere Zufuhren den Beginn des deutschen Herbstkartoffelgeschäfts ankündigten. Die Nachfrage ist weiterhin sehr rege und nahm bisher alle zur Verfügung gestellten Mengen ohne Schwierigkeiten auf. Die Preise sind weiter recht fest. Nur in Berlin mußten sie vereinzelt eine Kleinigkeit nachgeben, da hier das Angebot besonders groß geworden war. Die bisher zur Verfügung gestellten Spätkartoffelmengen, soweit sie die Sorte Industrie betreffen, waren noch recht losschalig, so daß diese Mengen nur für den Tagesbedarf in Frage kamen. Die früher reifende, krebsfeste Erdgold dagegen konnte zu Einkellerzwecken bereits zur Verfügung gestellt werden und wurde auch wegen ihrer besonderen Lagerfestigkeit bevorzugt gekauft.

Von besonderem Interesse ist heute die Frage der Weiterentwicklung der Märkte. Wir stehen heute lediglich noch in einem Vorstadium zum Herbstkartoffelgeschäft. Der Monat Oktober muß die Entscheidung bringen. Deshalb verfolgt man überall den Verlauf der Märkte mit besonderer Aufmerksamkeit und scheint sich diesmal wirklich zu bemühen, daß keine absatztechnischen Fehler gemacht werden. Die deutsche Landwirtschaft wartet das stärkere Einsetzen der Nachfrage ab, um dann mit den Lieferungen einzusetzen. Man scheint also den bisherigen, in jedem Jahre wieder auftretenden Fehler vermeiden zu wollen, daß das Angebot der Nachfrage zuvorkommt. Die deutsche Landwirtschaft hat sich auch noch aus einem weiteren Grunde zum vorläufigen Abwarten entschlossen: Man hofft, daß die Preise noch weiter anziehen werden. Zurzeit ist auch deswegen mit größeren Zufuhren noch nicht zu rechnen, weil die Landwirtschaft zum Teil noch mit den Herbstbestellungsarbeiten beschäftigt ist. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so dürfte in diesem Jahr mit einem guten Herbstkartoffelgeschäft zu rechnen sein, da man sich allenthalben wohl der Bedeutung der herbstlichen Kartoffeleinkellerung bewußt ist.

Von den frühen Sorten sind im Augenblick Juli am besten gefragt. Die anderen frühen Sorten verschwinden mehr und mehr vom Markte. Auch die mittelfrühen Sorten sind nur noch vereinzelt angeboten. Rote Sorten sind in ihren Sonderabsatzgebieten weiter gefragt, während weiße Sorten allgemein vernachlässigt sind. Feld- und Futterkartoffeln sind im allgemeinen nur schwer abzusetzen, obschon die Angebote gering sind. Fabrikkartoffeln haben an Interesse sehr verloren, nachdem nun auch die zweite Hand eingedeckt ist. Die Landwirtschaft ist vielfach mit der

Jeder lobt die Wunder-Sohlen Gummi m. Nocken bei **Gummi-Bieder**

ODOL-ZAHNPASTA
mit Lingner-Gedenkmünzen-... sie haben Kaufkraft.
Vorkämpfer für Volksgesundheit Karl A. Lingner

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193210055/fragment/page=0009

Ausführung der Fabrikkartoffelabschlüsse beschäftigt. Etwas besser gefragt waren gelbfleischige Feldkartoffeln.

Das Ausfuhrgeschäft ist weiter sehr behindert. Vor allem ist die neue italienische Devisenregelung für die am Saatguthandel nach Italien interessierten Firmen ein sehr harter Schlag. Hier müssen schleunigst Verhandlungen einsetzen, damit Deutschland der bisherige Anteil am italienischen Saatkartoffelkontingent, das 20 000 Tonnen beträgt, erhalten bleibt.

Die Preise für die nunmehr meistgefragten Sorten, wie Industrie und Erdgold, sind im Osten 1,50—1,60, in Mitteldeutschland 1,60—1,80, in Westdeutschland 2,10—2,40 und in Süddeutschland 1,60—1,85 RM.

Metall-Notierungen.

Berlin, 4. Oktober 1932.

Elektrolytkupfer (für 100 kg)	56½
Originalhüttenrohzink. Preis des Zinkhüttenverb.	—
Raffinadekupfer (99—99,3-proz.)	48—49½
Standardkupfer, loco	45¼—45¾
Originalhüttenweichblei	—
Standard-Blei per September	16¼—17¾
Originalhüttenrohzink. Preis im freien Verkehr	—
Remelted-Plattenzink v. handelsübl. Beschaffenh.	—
Original-Hüttenaluminium (98—99-proz.)	160
Orig.-Hüttenalum. in Walzdraht od. Drahtbarren	164
Zinn (Banca-, Strait-, Austral-Zinn)	227
Hüttenzinn (mindestens 99-proz.)	—
Rein-Nickel (98—99-proz.)	350
Antimon-Regulus	37—39
Rein-Silber in Barren	38¼—41½

* **Elektrolytkupfer wird heute mit 56¼ RM. je 100 Kilo notiert, also um ¼ RM. niedriger als gestern.**

* **Magdeburg,** 5. Oktober. Zucker. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 31,50, per Oktober 31,50, per Oktober-Dezember 31,50. Tendenz: stetig. Wetter: kühler. Rohzucker. Tendenz: ruhig.

* **Magdeburg,** 5. Oktober. Terminnotierungen für Zucker. Oktober 5,80 Brief (5,60 Geld), November 5,85 (5,65), Dezember 5,85 (5,65), 1933: Januar 5,95 (5,75), Februar 6,05 (5,85), März 6,05 (5,90), Mai 6,25 (6,10), August 6,55 (6,35). Tendenz: ruhiger.

* **In dem Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission** im Städtischen Schlacht- und Viehhof zu Halle mußte es in der Preistabelle in der Rubrik Schweine gestern heißen: 66 — 60 — 64.

* **Berliner Viehmarkt vom** 4. Oktober. Amtlicher Bericht. Auftrieb: 1548 Rinder, 1946 Kälber, 3124 Schafe, 13 631 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen: 1: 32, 2: 28—30, 3: 25—27, 4: 22—24. Bullen: 1: 30, 2: 27—28, 3: 24—25, 4: 21—23. Kühe: 1: 24 bis 25, 2: 21—23, 3: 17—20, 4: 12—16. Färsen: 1: 30, 2: 27—29, 3: 20—25. Fresser: 17—23. Kälber: 2: 48—55, 3: 38—50, 4: 22—30. Schafe: Weidemast: 30—31, Stallmast: 35—37, 1: 32—34, 2: 22—24, 3: 28—32, 4: 16—26. Schweine: 1: 48, 2: 45—47, 3: 42—46, 4: 40—43, 5: 37—39, Sauen: 38 bis 42. Marktverlauf: **Bei Rindern mittelmäßig, bei Kälbern glatt, bei Schafen in guten Lämmern glatt,** sonst langsam, bei Schweinen glatt, fette Schweine gesucht.

* **Ferkelmarkt in Laucha a. U.** am 4. Oktober. Es standen insgesamt 61 Ferkel zum Verkauf. Das Geschäft entwickelte sich bei großer Käuferzahl recht flott. Der Auftrieb konnte bis auf einen geringen Rest verkauft werden. Die Preise bewegten sich zwischen 12 und 24 RM. für das Paar je nach Größe und Qualität.

Handelsregister.

In das Handelsregister wurde eingetragen:

Bitterfeld. Bei der Firma Lina Schuster Nachfolger Else Harnisch: Die Firma ist in Lina Schuster Nachf. Inh. Else Schöne geändert.

Staßfurt. Bei der Firma Apotheker Kurt Bartsch, Fabrik pharmazeutischer Präparate, Staßfurt: Die Firma ist erloschen.

Konkurse und Vergleichssachen.

Das Vergleichsverfahren wurde eröffnet:

Quedlinburg. Ueber das Vermögen des Elektrotechnikers Klemens Horn.

Schiffsverkehr auf der Saale.

Sophienhafen.

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, A.-G. Angekommen mit Stückgut von Hamburg am 5. Oktober Kahn Nr. 73 (Sr. Benj. Göhre), Gildampfer Alsleben.

Leipziger Börse.

	5. 10	4. 10
Abca	22⅛	22⅞
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Altenb. Landkr.	90	90
Casseler Jute	—	—
Cröllwitzer Papier	30	30
Dische Eisenhand	—	—
Glauziger Zucker	70¼	70¼
Halle Zucker	38	38
Kirchner	16¼	16¼
Knoch Nähmasch.	38	38
Korbisdorf Zucker	—	—
Landkr. Kulkwitz	75	75
Leipz. Baumwolle	72	72
" Riebeck	39¾	40
" Kammgarn	55	55
" Mälz.	—	—
" Piano	1	1
" Wollkämm.	84	81
Lindner	25	25
Mansfeld	—	—
Peniger Masch.	8	8
Pinkau	71	71

	5. 10.	4. 10.
Pittler Werkzeug	—	—
Polyphon	39	39
Rauchwar. Walter	—	—
Riquet & Co.	63	63
Rositzer Zucker	40⅛	40½
Rudelsb. Zement	92	92
Saccharin Fahlbg.	7	7¼
Schlema Holzstoff	29	29
Schneider Hugo	28⅛	28
Schubert & Salzer	131	131
Schulz, Fritz	48⅛	48
Sonderm. Lit. A	—	—
" Lit. B	—	—
Stöhr & Co.	54	53¼
Thür. Gas	90½	92½
" Wolle	111	111
Predlitz	101	101
Meuselwitz	—	—
Lamea	—	—
Thode Papier	28	28
Viscose Stapel	—	—

Hallische Sport-Nachrichten.

Nachwuchs-Dauerfahrer im Wettbewerb.

Wie bereits kurz mitgeteilt, beschäftigt die Radrennbahn Halle auch bei ihrer letzten diesjährigen Veranstaltung am kommenden Sonntag wiederum fünf Nachwuchsfahrer, und zwar: Nedo, Neumann, Saal, Quietzsch und Meyer. Bedauerlich bleibt nur, daß sich außer Leipzig und Halle bisher keine weiteren Bahnen entschlossen haben, diesem jungen Stehernachwuchs häufiger Startgelegenheit zu geben.

„Großer Abschiedspreis der Matadoren"

mit Sawall, Möller, Schindler, Neustedt, Horn und fünf Nachwuchsfahrern am Sonntag, den 9. 10. 32 2 Uhr Radrennbahn Halle

Besonders zu begrüßen ist, daß für kommenden Sonntag wieder Nedo verpflichtet ist, dessen Kampfesfreude vor 14 Tagen reichen Beifall gefunden hat. Neumann liegt hoffentlich die diesmalige Rennlänge von 25 km besser. Saal hat vom letzten Male etwas gutzumachen. Er hat schon bessere Leistungen gezeigt als bei seinem letzten Start in Halle. Mit Quietzsch und Meyer kommen wieder zwei Leipziger nach Halle. Der bessere von beiden dürfte wohl Meyer sein.

Interessant ist es, daß die „Kleinen" diesmal hinter den erprobten Schrittmachern der „Großen" starten werden. Nach amerikanischem Muster soll diesmal das Los darüber entscheiden, hinter welchen Schrittmachern die Nachwuchsfahrer an den Start gehen.

HKC.-Boote jagen den Fuchs.

„Fangt den Fuchs!" war am Sonntag beim Abpaddeln des HKC. die Parole. An Hand ausgestreuter Holzklötzchen führte die Spur durch die teils unterirdisch verlaufende Gerbersaale mit ihren vielen Schlupfwinkeln hinauf bis zum Böllberger Wehr. Hier wurde „Meister Reinicke" aufgestöbert, als er gerade sein sicheres Versteck in dem Turbinengang der Böllberger Mühle verlassen hatte. Das HKC.-Mitglied Ruschenpickel gewann den Wimpel. R. hatte mit Willibald und Walter Beyer auch die meisten Klötzchen gesammelt.

Am Nachmittag fand dann die Klubregatta statt. Die Klubmeisterschaft im Einerkajak gewann Alfred Vogel, die Klubmeisterschaft im Einerkanadier Zachmann.

Halle Turnerfechter beim MTV. Merseburg

Die Fechtabteilung des MTV. Merseburg veranstaltete aus Anlaß ihres Stiftungsfestes Fechtwettkämpfe, die für alle Fechter sämtlicher Klassen offen waren. Gefochten wurde bei den Turnerinnen Florett, bei den Turnern Florett und leichter Säbel. Bei den Turnerinnen konnte in der Oberstufe Fräulein E. Ruffert-Halle mit drei Siegen den ersten Platz belegen. In der Mittelstufe wurde Fräulein Koch (1861 Weißenfels) Erste, 4. Fräulein Huhn und 6. Fräulein Lensch (beide HTSV.). Bei den Turnern siegte im Florett: Baese (1861 Weißenfels). Zweiter wurde dessen Klubkamerad Müller, 4. Schulz (HTSV.). Im leichten Säbel siegte Hoffmann (HTSV.) vor Ruffert (HTSV.). 5. Schindler, 7. Haagen (beide KTV. Halle).

Der HTSV. in Wittenberg.

Am Sonntag weilte der Hallische Turn- und Sportverein mit seiner Kunstturnmannschaft in Wittenberg, wo er mit dem MTV. 1848 Magdeburg und dem MTV. Wittenberg einen Mannschaftskampf im Kunstturnen austrug. Die Leistungen waren ausgezeichnet. Als Sieger aus diesem Wettkampf ging der MTV. 1848 Magdeburg mit 1404 Punkten vor MTV. Wittenberg mit 1346 Punkten hervor. Die heimische Mannschaft, die arg vom Pech verfolgt war, besetzte den dritten Platz mit 1315 Punkten. Einem der besten Turner der Mannschaft mißglückten zwei Uebungen, so daß dadurch der zweite Platz in der Gesamtwertung verloren ging. Trotz der Niederlage kann der HTSV. auf das Ergebnis stolz sein, denn die Mannschaft stand erstmalig solchen kampferprobten Mannschaften gegenüber, und auch die Punktunterschiede sind nicht groß. Bei der Bewertung der Einzelturner waren vier HTSV.-Turner unter den zehn Besten: 7. Fuge und Mühlberg je 235, 9. Osterburg 228 und 10. Böhm 224 Punkte. Die Mannschaft bestand aus Fuge, Mühlberg, Osterburg, Böhm, Funk, Reinhold und Wietzlau.

Vor dem Uebertritt in die Deutsche Turnerschaft steht die Handball-Abteilung der Siegener Sportfreunde. Hinsichtlich der anderen Abteilungen des Vereins sind bindende Beschlüsse noch nicht gefaßt.

Krewer in Antwerpen siegreich.

Das 80-km-Dauerrennen, das die Hauptnummer der Kehrausveranstaltung auf der Radrennbahn von Deurne bei Antwerpen bildete, gestaltete sich zu einem Zweikampf zwischen Paul Krewer und dem jungen Belgier Geerts, den der Kölner in 1:08:41 schließlich nur mit 10 Meter Vorsprung zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Sechs Runden zurück belegte der Belgier Thollembeek den dritten Platz vor seinem Landsmann G. Debaets (acht Runden) und dem Holländer Schleebaum 10 Runden zur.). Im vorangegangenen 10-km-Verfolgungsrennen war Krewer von dem in 8:06,8 siegenden Thollembeek nur um 3 Meter geschlagen worden.

Die Bundesmeisterschaft des Deutschen Schützenbundes wurde in Wiesbaden ausgetragen. Den Titel sicherte sich die Leipziger Schützengesellschaft mit 4313 Ringen vor dem Verein für Freihandschießen-Hannover mit 4217, dem Frankfurter Schützenverein mit 4126 und der Schützengesellschaft Halle mit 4087 Ringen.

Karlshorst.

Jungfern-Hürdenrennen, 1800 Mark, 2800 Meter: 1. Stall Heidehofs Pilot (Florian), 2. Drusus (Müschen), 3. Frag Papa (Biessey). Tot.: Sieg 66, Platz 17, 14, 48. Oskar-Oehlschläger-Jagdrennen, 1800 Mark, 3400 Meter: 1. Herrn v. Wedemeyers Laret (Leutn. v. Horn), 2. Sergius (Leutn. v. Both), 3. Eva (Prieger). Tot.: Sieg 14, Platz 12, 25. Herbst-Preis, 2700 Mark, 3000 Meter: 1. Herrn Heinz Stahls Honeska (Wolff), 2. Wisa Gloria H. 1 (Hauser), 3. Priester (Müschen). Tot.: Sieg 32, Platz 19, 18, 18. Echo-Flachrennen, 1800 Mark, 1600 Meter: 1. Herrn G. Longs Tumult (Haynes), 2. Prolongobarde (Starosta), 3. Onega (Czarnetzki). Tot.: Sieg 51, Platz 15, 13, 20. Berolina, 2700 Mark, 3000 Meter: 1. Herrn F. Mendels Altopold (E. Mayer), 2. Horrido (Hauser), 3. Lycomedes (Wolff). Tot.: Sieg 65, Platz 29, 31. Kott-Flachrennen, 1800 Mark, 1400 Meter: 1. Herrn Dr. H. Heß' Fix und Fertig (Haynes), 2. Laus (Hamann), 3. Pana (Huguenin), 4. Marschall (Varga). Tot.: Sieg 80, Platz 24, 45, 36, 23. Fortuna-Preis, 2600 Mark, 4000 Meter: 1. Leutn v. Horns Lohland (Besitzer), 2. Glühwürmchen (Wolff). Tot.: Sieg 15. Zwei liefen. Hals. Cassius-Flachrennen, 1800 Mark, 2000 Meter: 1. Herrn K. Edlers Nomos (Reibl), 2. Lützow (Haynes), 3. Tarnschild (Huguenin). Tot.: Sieg 40, Platz 16, 17, 20. Doppelwette: Tumult — Fix und Fertig 1086:10.

Voraussagen für Donnerstag, 6. Oktober.

Hoppegarten (2,30 Uhr): 1. Fatra — Wally. 2. Ti — Wappenschild. 3. Liebesfeuer — Heureka. 4. Null Ouvert — Stall Oppenheimer. 5. Menas — Persepolis. 6. Markgraf — Altenberg. 7. Firlefanz — Dalfin.

Saint-Cloud: 1. Tawriz — Savonette. 2. Eau des Roses — Pierre de Feu. 3. Ripples — Chips. 4. Fortune Teller — Highbred. 5. Dickens — Pure Folie. 6. Black Pearl — Fortitude.

Der Meisterschaftskampf im Saalegau.

Knappe Ergebnisse in der 1b-Klasse. — Interessante Veränderungen der Tabelle.

Die Saalegau-Meisterschaftsspiele des letzten Sonntags haben in der Ib-Klasse mancherlei Veränderungen an der Punkttabelle gebracht. So ist Schkeuditz an die in Führung liegenden Sportbrüder wieder herangekommen und in der anderen Abteilung hat Beuna an die Kayna er schnell wieder Anschluß gefunden. Am anderen Pol sind Lettin und Zörbig weiter zurückgefallen, während Freya Passendorf und VfR. Reideburg Boden gutmachen konnten. Mücheln brachte es, ausgerechnet gegen den Tabellenführer Kayna, zum ersten Pluspunkt! Denn —

Kayna konnte gegen **Mücheln** nur 3:3 spielen. Das Resultat ist ein Achtungserfolg der Müchelner. Es verdient umsomehr Anerkennung, als Kayna zwei Tore durch Elfmeter erzielte, Mücheln aber nur eins. Beim Wechsel führte Mücheln 1:0. Dann glich Kayna aus. Und zwei weitere Treffer von Mücheln vermochte Kayna jedesmal wettzumachen. Kayna II gegen Mücheln II 2:2. Rössen verlor gegen **Beuna** 2:4. Rössen ging mit zwei Toren in Führung. Im zweiten Spielabschnitt übernahm dann Beuna das Kommando. Das erste Tor lenkte Rössen selbst ein. Rössen II — Beuna II 0:6. **Sportv. Weise** schlug Braunsdorf 6:0. In den ersten 45 Min. war das allerdings kaum vorauszusehen. Weise führte beim Wechseln nämlich erst 1:0. Dann setzte sich aber das flüssige Kombinationsspiel der Hallenser entschiedener durch. Weise II gegen Braunsdorf II 2:3. **Polizei** besiegte Meuschau 4:2. Die Polizisten gingen in Führung, die M. durch ein Selbsttor noch erhöhte. Zur Pause hieß es 1:2. Durch zwei Elfmeter erhöhte die Polizei dann auf 4:1. Trotz gutem Endspurt erzielte M. dann nur noch ein Tor.

In Abt. 3 schlug **Schkeuditz** die Sportbrüder 3:1. Die erste Spielhälfte endete bei etwa gleichverteiltem Spiel torlos. Dann kam Schkeuditz auf und der schußfreudige Sturm verstand es, drei Tore zu schießen, während der unter seiner sonstigen Form spielende Angriff der Hallenser nur einmal erfolgreich war. Schkeuditz II — Sportbrüder II 0:0. — **VfR. Reideburg** besiegte Lettin 3:1. Die erste Halbzeit war größtenteils offen. Später hatte L. mehr vom Spiel. Trotzdem mußte es sich in diesem Spielabschnitt zwei Tore der Reideburger gefallen lassen, da die Verteidigung zu weit aufrückte. Lettin verschoß beim Stande von 0:0 einen Elfmeter. Reideburg war allerdings auch schneller und schußfreudiger als sein Gegner. Reideburg II — Lettin II 0:1. — Zörbig unterlag **Freya Passendorf** 4:5. Der Passendorfer Sturm überraschte mit einer ausgezeichneten Leistung. Der erstmalig wieder spielende Linksaußen war die Triebkraft. Halbzeit: 2:3. Zörbig II — Freya P. II 3:1.

Schiepzig unterlag **Giebichenstein** 2:3. Die Punkte hingen sozusagen allerdings an einem seidenen Faden. Die Schiepziger hätten ebenso gut gewinnen können, sie hatten nur das Glück nicht auf ihrer Seite. Ihre Angriffsreihe war schnell und genau im Abspiel, nur fehlte es zeitweise am sicheren Torschuß. Giebichenstein hatte eine kleine Umstellung im Angriff vorgenommen, die sich mit der Zeit noch besser bewähren sollte. Giebichenstein war im ersten Spielabschnitt überlegen. Schon nach 5 Minuten hieß es 1:0 für Giebichenstein. Nach der sechsten Ecke für Giebichenstein kam Schiepzig durch RA. zum Ausgleich. Danach fielen kurz hintereinander das zweite und dritte Tor für Giebichenstein. Im zweiten Spielabschnitt war das Bild vollkommen verändert. Giebichenstein wurde fast gänzlich in die Abwehr gedrängt. Schiepzig verkürzte nach dem Wiederanstoß bei einem Zögern der hallischen Deckung auf 2:3. Ausgleich und Sieg lagen greifbar nahe, aber Tore wurden nicht erzielt. Schiepzig II gegen Giebichenstein 4:7.

IIa-Klasse.

Eintracht — **Halle 1910** 5:5. Die 1910er waren durchweg besser und lagen beim Seitenwechsel 2:0 in Führung. Eintracht II — 1910 II 4:4. — **Sportv. Landsberg** schlug Jahn Landsberg 2:1. Ein ausgesprochener Punktkampf, in dem der Sportv. glücklicher Sieger wurde. Jahn führte bei Halbzeit 1:0. Sportv. L. II — Jahn L. 1:0. — **Reichsbahn** — **Cröllwitz** 2:2. Im ersten Spielabschnitt spielte Cröllwitz leicht überlegen und führte 2:1. Nach dem Wechsel hatte die Reichsbahn zeitweise mehr vom Spiel. Der Ausgleich fiel durch Elfmeter. — **Olympia** — **Osmünde** spielte 1:1. Osmünde hatte bis zur Pause, Olympia nach der Pause mehr vom Spiel. Olympia II — Osmünde II 4:0. — **Querfurt** schlug Eisdorf 4:2. Die Querfurter bringen damit erneut zum Ausdruck, daß sie auf eigenem Platz nur schwer zu schlagen sind. Querfurt II — Eisdorf II 1:4. — **Wansleben** — **Bennstedt** 1:1. Ein völlig offenes Spiel. — Stedten unterlag **Oberröblingen** 1:2. Das Spiel war ebenfalls offen. — **Wegwitz** schlug Spergau 2:1; **Schotterey** — Dürrenberg 5:3; **Zöschen** besiegte Geusa 4:0; **Canena** und **Post** spielten 2:2 (dabei bleiben beide Mannschaften punktgleich an der Spitze); Canena II — Post II 1:4. — **Sportl. Teutschenthal** besiegte Delitz 10:1, während Müllerdorf — **Holleben** 1:2 unterlag. Holleben hatte beide Verteidiger und den Mittelläufer zu ersetzen und mußte hart kämpfen, um knapp zu gewinnen.

Bahnhof Teutschenthal schlug Dölau 8:1! Dadurch stehen beide Mannschaften punktgleich an der Spitze. Das Spiel war erfreulich fair und zeigte die junge Teutschenthaler Mannschaft in guter Form. Bhf. T. II — Dölau II 2:3. — Sylbitz — Salzmünde 2:2, Lettewitz — Morl 0:4, Gimritz gegen Döblitz 2:3.

Reserveklasse: VfL. Merseburg — Borussia 0:8; Neumark gegen 98 7:4; Wacker — 99 Merseburg 1:0; Preußen Merseburg — Sportfreunde 3:3; 96 — Favorit 2:1.

Gesellschaftsspiele: Quetz schlug Hartmann Ammendorf 3:2; **Amsdorf** besiegte Nietleben 13:1!; **Hohenthurm I** war über Favorit Soma 4:1 siegreich; Mignon unterlag im Kyffhäusergau gegen Mansfeld Leimbach Ib-Klasse 2:3.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

HFC. Eintracht 07: Spiele am Sonntag, 9. Okt.: 1. und 2. gegen Nietleben I und II (3,30 Uhr bzw. 1,45 Uhr in Nietleben). 3. — Canena III (3,30 Uhr Eintrachtplatz). Donnerstag, 6. Okt., abends 8,30 Uhr, Mannschaftssitzung der 1. Fußballelf bei Neubert.

H.F.V. Sportfreunde Halle/S.

Sportfreunde: Unsere fällige Monatsversammlung findet am nächsten Freitag, 7. Okt., im Vereinslokal Zum Markgrafen, Brüderstraße, statt. Beginn 20,30 Uhr. Wir erwarten zahlreiches Erscheinen. Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.

1. Hall. Jiu-Jitsu-Club E. V.

柔術

Der Anfängerunterricht beginnt Donnerstag, 6. Okt., 19 Uhr, in der Turnhalle der Martinschule. Badehose und leichte Schuhe mit weicher Sohle sind mitzubringen. — Unsere Versammlung findet Freitag, 14. Okt., statt.

Chefredakteur Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik: Konrad Pohl; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für die Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für den Handelsteil: Dr. Ernst Berger; für den Nachrichtendienst: Max Bergemann; für Sport: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. — Berliner Redaktion: Dr. Richard Bahr, Berlin NW 40, Fürst-Bismarck-Straße 2. — Druck und Verlag Hallische Nachrichten, G. m. b. H., Halle. — Verlagsdirektor August Spretke.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten.

Berliner Börse

Wertbest. Anleihen.	4. 10.	3. 10.
Pr. Staatsschatz 28	79,30	79
" " rückz. 33	—	—
" " 34	—	—
8% Pr.Ld.Rtb.R. 1,2	71½	71½
8% " 3,4	71½	71½
4½% Liqu. Goldr.	71	-
Schutzgebietsanleihe	5¼	5,30
8% Pr. Ld.-Pfdbr.-Gm.-Pfdbr. R. 17/18	73	73
8% dto. R. 19	73	73¼
7% dto. R. 21	72¼	—
8% dto.Komm. R. 20	63	63
8% Prv.Sächs. ld. G.	65	65½
8% Bl.Hyp.G., S.5,6	74	74½
8% Gotha Grundkr. Gold Pf. 4, 5, 5a	74½	75½
6% dto. Gold Pf. 2	74	—
8% Hb.Hyp.-Pfd.E.J	76	76
7% " E.K.	75	
8% Mein. Hyp. G. 3	74¾	74
5% " 2	—	—
8% Mitld.Bdr.G.R.1	74¾	74¾
8% " " R.2	74¾	74¾
8% " " R.3 5	74½	74¼
8% Pr.Bdkr.Pf.G 3	74½	75¼
8% Pr.Ctrlb.Gold 24	74¾	75¾
7% " " "	74¾	75¾
5%	—	—
5% Pr.Centralb.G.K.	—	—
7½% Pr.Ctr.Bod. u. Pfdbr.Bk.G.Pf.Em1	73¾	75¼
6% Dt.Ctrlbd. Gpf.2	75¼	75¾
6% " Gdkm.3	60½	62
7½% dto.G.Kom.E. 1	61	62
8% Pr.HpGldpfdb. 24	—	—
7% " " 26 Ser. 5	—	—
8% " 41	76½	76½
8% Rhein. Westfäl. Bdkr. Gold 4, 6, 8	74½	75¼
8% Kartb.Goldrb.1-3	74¾	75¾
8% Th.L.H.G.B.1 u.3	74½	—
8% Han.Ldkr.G.Pf.26	72½	72½
8% Gold-Pf. Ser. 4	—	—
7% Gold-Pf. Ser. 5	—	72
*		
6% And. Rogg. 1—3	—	—
5% Bad.Ld.El.Kohle	15	—
5% El.Mitteld.Kohle	—	—
10% Ldsch.ZR.-Pfdb.	—	—
5% Ldsch. Ztr Rogg.	—	6¼
5% Mecklenb. Rogg.	—	—
5% Pr. Rogg.-Anl.	—	—
5% P.C.L.R.-Pfdbr.	—	7,38
5% Roggenrtb. 1—11	6,45	6,48
5% " 12—18	6,22	6¼
8% Schl.Bdkr.PfEm1	—	—

Fortlaufende Notierungen

Festverzinsl. Werte	5. 10.	4. 10.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. einschl. 1/5 Abl.-Sch.	53,10	53
Dt. Anl. Abl.-Sch. o. Ausl.-Sch.	6⅜	6,45
8% Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anl.	77¼	77
6% Fr.Krupp RM.-Anl.	72⅝	83
7% Mitteldeutsche Stahl-RM.-Anl.	62⅞	63,70
7% Ver.Stahl.-RM.-Anl. S. B.	49⅞	50
5% Bosn. Eb. 14	—	5½
5% Bosn.Invest. 14	—	5½
5% Mex. Anl. 1899 abgest.	7⅛	—
4% Mex. Anl. 1904 abgest.	—	—
4½% Oest. Staats-Schätze 14	—	—
4% Oest. Gold.-Rt.	—	—
4⅕% Oest. Silber-Rente	1⅛	—
5% Rumän. vereinh. Rente 1903	5⅝	6
4½% Rum. vereinh. Rente 1913	—	10
4% Rumän. vereinh.	5	4,95
4% Türk. Bagdad Ser. I	—	4,10
4% Türk. Bagdad Ser. II	—	—
4% Türk. Unifiz. Anl. 1903/06	5⅛	—
4% Türk. Zoll-Obl.	3⅘	3,70
4½% Ung. Staats-Rente 1913	6⅞	6¾
4½% Ung. Staats-Rente 1914	—	—
4% Ungar. Gold.-R.	7,05	7
4% Ungar. Staats-Rente 1910	—	—
4% Lissabon Stadt Ser. 1 u. 2	—	21¾
4½% Mex. Bewässer. abgest.	—	—

	5. 10.	4. 10.
2¼% Anatol. Eb. Ser. 1 u. 2	—	18
3% Macedon. Gold	—	3¾
5% Tehuantepec abgest.	—	—
4½% Tehuantepec abgest.	—	—
Industriepapiere		
Accumulatoren-Fbr.	131½	134
Allgemeene Kunstzijde Unie	57¾	5[illegible]
Allg. Elektr.-Ges.	32¾	31
Aschaffenbrg. Zellst.	—	29
Bayr. Motor.-Werke	60¾	60¾
J. P. Bemberg	51⅛	50
Jul. Berger Tiefbau	135½	136¾
Berl.-Karlsruh.Ind.	—	4[illegible]
Bekula	111¼	110⅛
Berl. Maschinenbau	—	27¼
Braunk. u. Brikett	140	141
Brem. Woll-Kämm.	—	119½
Buderus Eisenwerke	—	38¼
Charlottenb. Wasser	74¼	74¼
Chem. von Heyden	45¼	4
Companía Hispano	168	166½
Cont. Gummi-Werke	104¼	104
Continentale Linoleum Zürich	36½	37¼
Daimler-Benz	19⅞	1[illegible]
Dt.-Atl. Telegraph	—	88½
Deutsche Conti-Gas, Dessau	89⅞	89½
Deutsche Erdöl	72¾	72
Deutsche Kabelwerke	—	31
Dt. Telef. u. Kabel	—	4[illegible]
Dt. Linoleum-Werke	45⅛	45¼
Dtsch. Eisenhandel	—	20
Dortm. Union-Br.	—	—
EintrachtBraunkohle	—	-
Eisenb. Verkehrsm.	—	81
Elektriz.-Lieferung	—	65¾
Elektr. Licht u. Kraft	86	86½
Elektr.-W. Schlesien	64	61½
Engelhardt-Brauer.	—	92
J. G. Farbenind.	95	94

	5. 10.	4. 10.
Feldmühle Papier	62	62¼
Felten & Guillaume	—	54½
Gelsenkirch. Bergw.	37⅛	37¼
Gesfürel - Ludwig Loewe & Co.	70	—
Th. Goldschmidt	—	27
Hamburger Elektr.	105¾	106¾
Harburger Gummi	25⅝	25⅛
Harpener Bergbau	73	73
Hoesch - Köln - Neuessen	35¾	35¼
Philipp Holzmann	56½	57¼
Hotelbetr.-Gesellsch.	—	41
Ilse Bergbau	—	127¼
Ilse Bergb., Genußscheine	96⅛	9
Gebrüder Junghans	15½	—
Kali Chemie	—	74
Kaliwerke Aschersleb.	101½	103
Rudolph Karstadt	—	—
Klöckner-Werke	33¾	33
Lahmeyer & Co.	117⅝	117½
Laurahütte	—	16¼
Leopoldgrube	—	30¼
Mannesmannröhrenwerke	51⅞	52
Mansfeld AG. für Bergbau	21	19
Maschinenbau-Unternehmung	35⅛	35
Maximilianshütte	—	—
Metallgesellschaft	34	34
„Montecatini"	—	27
Niederlaus. Kohle	—	129
Oberschles. Koksw.	36¼	36⅛
Orenstein & Koppel	33¼	33
Phoenix Bergbau	25¾	25
Polyphonwerke	—	40
Rhein. Braunkohle und Brikett	—	170
Rhein. Elektr.	—	75
Rhein. Stahlwerke	64⅛	64¼
Rhein.-Westf.Elektr.	73¼	72½
Rütgerswerke	40⅝	40¼
Salzdetfurth Kali	167	166

	5. 10.	4. 10.
Schl. Bergb. u. Zink	21	—
Schles. Elektr. und Gas B	84¾	85
Schubert & Salzer	—	136
Schuckert & Co.	72¼	71¼
Schulth.-Patzenhofer	52	52
Siemens & Halske	117½	115¾
Stöhr&Co.,Kammg.	—	52½
Stolberger Zink	—	30¾
Süddeutsche Zucker	126½	126
Thüringer Gas	—	90½
Leonhard Tietz	—	45
Verein. Stahlwerke	20⅛	19¾
Vogel Telegr.-Draht	—	27¾
Wasserw.Gelsenkirch.	—	42
Westeregeln Alkali	—	105¾
Zellstoff-Verein	—	4½
Zellstoff Waldhof	46¾	45½
Banken		
Bank elektr. Werte	54½	54½
Bank f. Brau-Ind.	—	68½
Reichsbank	124¾	125⅛
Verkehr		
AG. f. Verkehrswes.	40½	40¼
Allgem. Lokalb. und Kraftw.	—	64¼
Canada-P. Abl.-Sch.	—	—
Deutsche Reichsbahn Vorzüge	85	85
Hambg. Paketfahrt	16½	15¾
Hamburg. Hochbahn	—	49
do. Südam. Dampf.	—	—
Hansa Dampfschiff	—	28¼
Norddeutscher Lloyd	17⅛	16⅛
Otavi Minen	—	16

Bemerkungen: Für Unstimmigkeiten im Kursblatt wird keine Gewähr übernomm. Die Kurse verstehen sich in RM.-Prozent

Einheits-Kurse

Die Kurse der wichtigsten nicht fortlaufend notierten Papiere als Ergänzung.

	4. 10.	3. 10.
Allg. Dt. Credit-A.	23¼	23¼
Bank f. Brauind.	68⅛	69
Barmer Bank-Ver.	—	—
Bayr. Hyp.- u. Wbk.	61⅛	62¼
" Vereinsbank	81	81
Berl. Handels-Ges.	91¾	90¼
Comm.- u. Priv.-Bk.	53⅛	53½
Darmst. u. Nat.-Bk.	—	—
Dess. Landesbank	15¾	16½
Dt. Bk. u. Disconto	75	75
Dresdner Bank	61¾	61¾
Hall. Bankverein	46¼	46
Mein. Hypoth.-Bk.	60	62½
Halb.-Blankb. A.-G.	23½	-
Halle-Hettstedter	1[illegible]	12¾
Adl. Portl.-Zement	20	-
Adlerhütt. Glasw.	44½	44½
Alsencement	—	83
Ammendorf. Papier	57½	57
Anhalt. Kohlen	52	52
Annaburg. Steingut	—	5¾
Augsb.Nürnb. Msch.	—	35
Bachmann & Ladew.	53	—
Balke Maschinen	—	—
Baropp Walzwerk	15½	—
Bayrische Spiegel	35½	3
Berl.-Guben. Hut	105	—
Beton u. Monier	54	57
Borna Braunkohle	—	—
Braunk.-Brk.-Ind.	141	142
Braunschw. Kohlen	70¾	—
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Cröllwitzer Papier	—	
Deutsche Jute	—	45
Deutsche Steinzeug	68	67½
Dommnitzsch	—	—
Dortm. Unionbrau.	—	—
Dresdner Gardin.	21	20¾
Dürkopp-Werke	—	—

	4. 10.	3. 10.
Egestorff. Salz	37	39½
Eilenburger Kattun	—	—
Eintr. Braunkohlen	—	—
Engelhardt	92	94
Flöhter Maschinen	—	—
Friedrichshütte	—	—
Fröbeln Zucker	66	65¼
Gerresheimer Glas	42¾	43
Glauziger Zucker	—	71⅛
Gebr. Goedhart	69	67
Görlitzer Waggon	—	25½
Gruschwitz Textil	57	57
Hageda	50	50
Hallesche Maschinen	—	—
Hannov. Maschinen	—	—
Hemmoor Zement	—	—
Hildebrand-Mühlen	—	—
Hubertus Braunk.	—	—
C. M. Hutschenreuth.	—	—
Lor. Hutschenreuther	40	40½
Jeserich Asphalt	—	—
Max Jüdel & Co.	—	—
Kahla Porzellan	16¼	16
Kirchner & Co.	17	—
Körbisdorfer Zucker	—	—
Kyffhäuser-Hütte	—	—
Leipz. Riebeck-Br.	38½	40¾
Leonhard Braunk.	—	—
Leopold-Grube	30¼	30⅛
Linde-Eis	68½	68¼
Lingel Schuhfabrik	21	—
Lingnerwerk	39¼	38½
Magdeburger Gas	—	—
Magdeburg. Mühlen	91	93½
Magirus	4	4
Marie Konf.Braunk.	—	—
Masch.-Fbr. Buckau	58¾	58½
Masch.-Fbr. Kappel	—	—
Mix & Genest	—	—
Mülheimer Bergw.	58⅛	—
Niederlaus. Kohlen	129	132
Norddeutsche Kabel	—	—
Nordwestd. Kraftw.	112	—
Oeking Stahl	—	—

	4. 10.	3. 10.
Peipers & Co.Walz.	—	—
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	—	—
Plauener Gardinen	30	29
Preßspan	—	—
Rauchwaren Walter	—	—
Riebeck Montan	—	—
Rosenthal Porz.	—	—
Rositz. Zuckerraffin.	40½	40¼
Sächs. Thür. Portl.	—	—
Sächs. Webstuhl	—	—
Sangerhäus. Masch.	37	37
Sauerbrey-Maschin.	5½	5¼
Schering	—	—
Fritz Schulz jun.	—	—
Siemens Glas	—	—
Sonderm. & Stör	—	—
Staßf. Chem. Fabr.	—	40
Steatit Magnesia	29¼	30
Stollwerk	38	40
Tack & Co.	90	—
Thüringer Bleiweiß	—	—
Transradio	—	—
Triptis	—	24
Tüllfabrik Flöha	40	40
Verein. Mörtel	—	35
Verein. dt. Nickel	—	70
Verein.Glanzstoffbr.	—	68¾
Ver. Thür. Metall	—	—
Vogtl. Maschinen	—	—
Wagner & Co.	40	40¾
Wanderer-Werk	27	27
Wegelin Ruß	5¾	5
Wegelin & Hübner	—	13
Werschen-Weißenf.	—	—
Wißner Metall	—	—
Wittener Guß	—	—
Wrede	—	—
Zeitzer Maschinen	36¾	37½
Unnotierte Werte.		
Burbach Kali	20¾	22¾
Wintershall	79	79½

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193210055/fragment/page=0010

Ein Heimatroman von Arthur Petsch

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Friedrich blickte nachdenklich, grübelnd ins Weite, als die beiden, die keinerlei Notiz mehr von ihm genommen hatten, schon längst abgefahren waren. Uebermächtig wurde in ihm das Gefühl, daß diese beiden irgendwie mit seinem Schicksal in Verbindung ständen, in sein Leben irgendwie eingegriffen hätten . . .

Oder hatten ihn die Aufregungen der letzten Zeit schon dahin gebracht, daß er sich in allerlei Mutmaßungen erging und sein Hirn mit peinigenden Verdächtigungen zermarterte? Was war schließlich schon an diesem Ausländer? Und war sein Glaube, daß der Angreifer von damals ein ähnliches, entstellendes Brandmal gehabt hatte wie dieser Franz hier — waren das nicht vielleicht nur alles Hirngespinste?

Friedrich war noch ganz mit solchen Gedanken beschäftigt, als er wieder in der Villa Bergeners anlangte.

Er hatte gerade das Gartentor aufgeschlossen — da glaubte er, eine dunkle Gestalt über die hintere Gartenmauer springen zu sehen.

Er lief schnell durch den Garten — schaute über die Mauer — in das dichte Gestrüpp des Nachbargartens hinein — es war nichts zu bemerken — es war kein Laut zu hören . . .

Einige Hunde bellten in der Nachbarschaft — das Klingeln einer Elektrischen klang von ferne in die Stille der Nacht hinein.

Friedrich ging langsam zurück, der Kies des Gartenweges knirschte unter seinen Füßen. Er strich sich mit der Hand über die Augen.

Hirngespinste . . .?

Sah er Gespenster? — Gaukelte ihm eine überreizte Phantasie überall verdächtige Gestalten vor?

Seine innere Unruhe zwang ihn, nochmals nach der Garage zu gehen, um dort nachzuschauen, ob alles in Ordnung sei.

Als er mit der linken Hand nach dem Schlüsselloch tastete, war ihm, als ob er an etwas Fettiges, Wachsglattes griff . . . Er zündete ein Streichholz an und leuchtete damit die Fläche rund um das Schlüsselloch ab.

Ein Krümelchen gelben Wachses war in einer kleinen Fuge der Schloßöffnung zu erkennen.

Das Gesicht Friedrichs nahm einen wachsamen, scharf überlegenden Ausdruck an. Er pfiff leise vor sich hin, als sei ihm eine plötzliche Erleuchtung gekommen.

Dann schloß er die Garage auf. Es war alles in Ordnung.

10. Kapitel.

Kommissar Manz war in dem kleinen, nüchternen Amtszimmer des Polizeipräsidiums noch spät am Abend beschäftigt. Auf seinem Schreibtisch waren Aktenbündel, Zeitungen aufgeschichtet. Ganz versteckt zwischen den Papieren lag da das einzige, blinkende Geschoß, das man in dem Reifen des überfallenen Wagens gefunden hatte. Wie harmlos es aussah, dieses kleine, runde Metall, auf der Tischplatte beiseitegeschoben wie eine unbedeutende Nebensächlichkeit . . .

Manz las einen langen Bericht, aus dem hervorging, daß die Suche nach der Herkunft der Patrone bisher erfolglos gewesen sei. Man hatte in allen möglichen Waffengeschäften nachgefragt, Nachforschungen nach dem Kaliber und der Munition angestellt, irgend etwas Wesentliches hatte man nicht entdecken können.

Der Kommissar lehnte sich in seinem Sessel zurück, kritzelte mit einem Bleistift auf einem Zettel achtlos, spielerisch herum, malte kunterbunte Figuren.

Es war wenig erreicht bisher in der Ueberfallsache. Wie dicht war man schon den Attentätern auf der Spur gewesen — jetzt waren sie wie vom Erdboden verschwunden. Vernehmungen, Beobachtungen hatten nichtige Ergebnisse gebracht. Wie immer hatten sich einige Leute gemeldet, die mit ihren angeblich wichtigen Aussagen den Gang der Untersuchung nur verwirrten.

Der Blick des Kommissars streifte das Eisengestell des Feldbetts, das in dem Zimmer gegenüber dem Schreibtisch längs der Wand aufgestellt war. Wie oft hatte er in einsamen Nachtstunden auf diesem Lager einige Zeit geruht, wenn er Kriminalwache hatte, oder wenn gerade irgendeine große Geschichte im Gange war. Immer alarmbereit sein, das war nun einmal der Sinn seines Dienstes, immer sprungbereit, immer wachsam . . .

Man schlug sich schließlich den Schlaf ohne Murren um die Ohren, wenn etwas erreicht wurde, wenn mühsam entdeckte Spuren zum Erfolg führten.

Aber alle Wachsamkeit und aller Eifer hatten noch nicht vermocht, in das Dunkel des Aktendiebstahls Licht zu bringen.

Der Kommissar kaute ärgerlich auf der Unterlippe, seine Augen sahen in das Halbdunkel des Zimmers, suchend, forschend.

Plötzlich wurde nach einem kurzen Klopfen die Tür aufgerissen. Kommissar Stöber trat hastig ein, hielt einen Zettel triumphierend in der Hand.

„Sie haben Glück, Manz . . . Eben ist eine wichtige Meldung eingelaufen: die Ledermappe des Dr. Bergener, die von den Autoräubern erbeutet war, ist gefunden worden!"

Manz sprang von seinem Stuhl auf; er war freudig überrascht.

„Endlich mal wieder eine sichere Spur!" rief er aus, „wo ist die Mappe gefunden worden?"

„Eine Landjägerstreife hat sie in der Nähe von Gröbers in einem Straßengraben entdeckt . . . Ich habe sofort veranlaßt, daß sie nach hier geschafft wird."

„Ja, das ist gut so, — ich bin froh darüber, daß endlich einmal wieder ein kleiner Fortschritt erzielt ist. Es war zum Verzweifeln, dieses Tappen im Dunkel, dieses ewige Fragen, ob nichts Neues entdeckt wäre. Sie wissen ja selber, daß auch schon in der Presse verwunderte Fragen laut wurden, warum

---

Nur bei Butter-Krause

Saala

die edele

Feinkost-Margarine

köstlich frisch aus der Wanne

Pfd. 58 Pfg.

Die Sorte, die Sie voll befriedigt!

Verkäufe — Verschiedenes

(Fortsetzg. v. S. 4)

Sofa mit Umbau, f. g. erh., 75 M. z.v. Bismarckstr. 15, I. H.

Kleiderschr., Sofa, Nähmasch., Flurg. v. Gr. Gosenstr. 6, I. l.

Mod. Speisez., nußb. pol., neuw., billig zu verkaufen. Beyer & Peuschel, Kirchtor 27. *

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Kaufgesuche — Verschiedenes

Herde kauft Ludwig. Schwetschkestr. 14, V. l.

Kaufe zu den höchsten Tagespreisen getragene Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Schuhe, Stiefel, wie a. ganze Nachlässe, Pfandscheine. Ein- und Verkaufszentrale, Kl. Klausstraße 18. Tel. 221 91. (I

Oefen kauft Günther, Robert-Franzring 2 (l.

Acetylen-Entwickler für etwa 10 Kilogr. Füllung mit Wasser-Vorlag., gebr., ges. Off. u. H. 5648 Exp.

Handwagen (Tafelwagen) zu kf. gesucht. Preisoff. u. S. 5616 a. d. Exp. *

Geige, sehr alt, zu kaufen gesucht. Offerten u. D. 5624 a. d. Exp. *

Gebrauchter **Handwagen** zu kaufen ges. Off. u. N. 5413 a. d. Exp.

Zwischenzähler und elektr. Lampe z. k. g. Off. u. E. 5625 Exp.

Gebr. eisern. Klosettbecken gesucht. Off. u. J. 5609 a. d. Exp.

Scherengitter für Schaufenster zu kauf. gesucht. Hesse, Königstraße 60, II.

Gebr. gut erhaltene Schnellwage gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerten unt. O. 5414 an die Exp. d. Bl. (e

Fahrzeuge — Verkäufe

1 Autokühler, 1 Starter, 1 Unterdruckförderer verkauft (a Lange, Augsdorf, Dorfstr. Nr. 23.

6/30 PS. **Steyr-Limousine,** 6fach bereift, neu lackiert, überh., spottbillig zu verk. **Habermann,** Brandenburger Straße 1. (a0 Fernruf 227 88

Offene Stellen — Männliche

Jg. Motorrad- u. Autoschlosser perf. im Motor, ges. Off. u. T. 4237 Exp.

DKW Cabriolet oder Limousine

„Sonderklasse" Vierzylind., Schnellgang, nur 126.- Jahressteuer

jetzt RM. 3175.—

Ihren gebrauchten Wagen nehmen wir allergünstigst in Zahlung. Verlangen Sie Probefahrt!

DKW-Fabriklager Halle (Saale), Magdeburger Straße 6, Nähe Riebeckplatz — Telefon 292 67

Triumph 500 ccm f. 250 RM. zu verkauf. Bändel, Merseburgerstr. 97.

DKW., 200 ccm, el. L., Schüttoff billig Mühlberg 10.

Motorrad-Zubehör enorm billig! Nummernschild m. Beleuchtung, vorschriftsmäßig 1.60 Nationalschild -.45 Nummernschild -.60 Kompl. Lichtanlage 6Volt, 6Watt-Leistung m. groß. Scheinwerfer, abblendbar u. Standlicht, Batteriekasten und Nummernschild 47.— Mk. Normal-Batterie 6 Volt . . . 11.- Reifen u. Schläuche in allen Größen preiswert **Möller** Halle a. S. Schmeerstr. 1.

Fahrzeuge — Kaufgesuche

Auto über 8 St.-PS., 5- od. 6-sitzig, mögl. Limousine f. Fahrschule zu kaufen gesucht. Beding. für Ankauf ist Uebernahme eines fabrikneuen DKW-Vierzylind.-Wagen. DKW-Fabriklager, Halle Magdeburger Str. 6 Nähe Riebeckpl., Tel. 29267

Tiermarkt

3 Angorakaterchen z. v. Dieskauerstr. 6, p. l.

Neumelk. Kuh mit Kalb zu verk. Plößnitz Nr. 21.

Sehr guter Fuchs-Belgier für RM. 400,— zu verk. Ruf 216 19.

Sofort Bargeld verdien. Herr. u. Dam. m. gr. Bekanntenkr. durch Vertrieb unf. Ia Kakao- u. Schokoladenfabrik. a. Private z. Engrospreis. Ueberg.-Kommiss.-Lager o. Risiko u. Kaut. Off. u. L. 6680 Fil. Leipzigerstr. 34.

Stimmungs-Kapelle sofort gesucht Pretzsches Bierstuben, (b Merseburgerstr. 54.

General-Vertretung für **„PANNEX"** das ideale Schlauchdichtgs.-Mittel zu vergeben. Uebern. kl. Ausliefergs.-Lagers Bedingung. Off. unt L C. 298 durch Rudolf Mosse, Leipzig. (ma

Tüchtiger, bei Kolw.-Geschäften und einschl. Branche gut eingeführter, arbeitsfreudiger (Ex

REISENDER

der auch in der jetzigen Zeit gute Verkaufsresultate nachweisen und erzielen kann und welcher die nötige Zähigkeit und Ausdauer besitzt, von führendem Werk zum sofortigen Eintritt gesucht. Eigener Wagen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Offerten mit Lichtbild unt. T. 4337 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Groß. Unternehmen d. Elektro-Industrie sucht bei Privaten gut eingeführte **Vertreter** z. Mitvertrieb eines elektr. Artikels geg. hohe Provision. Off. unt. T. 4377 an die Exp. d. Blattes. (b

Junger Rechnungs-Kellner für Hotel, mit wenigstens 500 Mark Kaution, per 15. Oktober 1932 gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen an (a0 Hotel „Friedrich der Große", Torgau a. Elbe.

Geschäftsführer für Konzertkaffee gesucht. Offert. unt. T. 4357 a. d. Exp. (b

Suche jg. Herrn od. Dame z. Vertrieb eines konkurrenzl. Haush.-Art., großer Erf. Kein Kapital erforderl. Angeb. u. J. 5409 a. d. Exp. *

Suche Vertreter für den Wohng.-Markt. Off. u. A. 5201 Exp.

Offene Stellen — Weibliche

Tüchtige (b Hausschneiderin, auch f. Kindergarderobe ges. Reimann, Am breiten Pfuhl 8.

Tücht. Reisedamen allerorts ges. Keine Anfäng. Hohe Prov. Sof. Auszahl. Org. Dame erh. Bezirkslt. Großbandagenhaus M. Säger, Magdeburg, Bahnhofstr. 40

Jg. Mädchen f. unentgeltl. d. Damenschneiderei grdl. erl. Off. u. E. 5725 Exp.

Kräft. Mädchen nur von auswärts, f. Haus- u. Gartenarb. sof. ges. Korn, Calvinstr. 3, an der Lutherkirche, Lin. 3.

Zuverl. Mädel als Hstocht. ges. f. Gesch.-Haush. (Bäckereifil.) Taschg. mtl. anf. 10M. Off. u. K. 5730 Exp.

Stellen Gesuche — Männliche

Ehrl., zuverl., jung. Mann, 23 J., ledig, sucht Stellung als **Geschirrführer.** Off. u. U. 5618 Exp.

Stellen-Gesuche — Weibliche

24j., alleinst. Frau sucht tagsüber Beschäftig. gl. w. Art. Off. erb. an Lange, Martinstr. 14, II. bei Hösel. *

Ehrl., fleiß., 24jähr. Mädchen, Näh-, Kochk., v. auswärts, sich f. Arbeit scheut, sucht Stellung. Off. u. T. 4157 a. Exped.

17jähriges Mädchen v. L., 1 Jahr Haushaltsch. bes., mit g. Zeugn., etw. Kochkn., sucht Stellung. Off. u. E. 5645 Exp.

Schneiderin nimmt noch Kunden in u. auß. d. Hause an Röserstr. 2/3, pt.

Inserieren bringt Gewinn!

Verschiedenes

Piano aus Privathand zu mieten gesucht. Ang. u. U. 5198 a. d. Exp.

Massagen Lina Voigt, Oleariusstr. 11, II Tr. r. Ecke Talamtstr.

Ich suche prima Wurst und Kartoffeln v. Landwirt gegen Anfertig. eines Maßanzuges. Off. u. V. 5179 Exp.

Verloren Gefunden

Kanarienvogel entflogen. Wiederbr. erhält Belohnung. (b Dorotheenstr. 1a, III. l

Tankverschraubung Friedrichstr. verlor. Bitte abzug. Hiller, Universitätsring 2.*

Heiraten

Witwer, 36 J., m. 6j. Mäd. wünscht wieder Heirat, etw. Vermög. erwünscht, jedoch nicht Beding. Off. u. D. 5604 Exp.

Fräulein, 20 J. aus gut. Fam., w. d. Bekanntsch. ein. bess. H. zw. sp. Heir. Off. u. P. 5475 Exp.

Korrekter Herr über 60 Jahre sucht Freundin ohne Anhang, spät. Heirat. Off. u. H. 5608 Exp.

Junge Witwe (42 J.) m. 2 Kind. v. 13–16 J. w. sich wieder zu verheirat. Sehr gut Wirtsch. u. g. Ausst. Es kommt nur Beamt. od. Angst. in ges. St. in Frage. Off. u. K. 5610 Exp.

Jg. Mann, 25 J., Arb., m. j. Mädch. kennenl. zw. sp. H. Off. u. H. 5628 Exp.

Frl., 35 J., v. L., gr., schl. Ersch., mit Ausst., w. Hrn. zw. Heirat kennenzulernen. Evtl. a. z. Haushaltführung. Off. u. T. 4277 a. d. Exp. (a

Vermög. Dame, 22 000 Barvermög., Zwanzigerin, hübsch, wünscht Heir. durch **Org. „Am Ziel"** Halle/S., Riedelstr. 7

Vermietungen — Wohnungen

Herrsch. Einfam.-Haus i. Nord., 9 Zi., m. reichl. Zubeh., Vor- u. Hintergart., ruh. Lage, weg. Versetz. d. Miet. z. 1. Jan. zu vermiet. Off. u. V. 5719 a. d. Exp. *

Friedrichplatz 9 5-Zim.-Wohn. 1. 4. 33 od. früh. zu vm. Otto Höppner.

Frdl. 4-Zim.-Wohn. mit Bad zu vermiet. evtl. geg. 3 Zimmer zu tauschen. Stadtgutweg 23, I. r. *

5-Zimmer-Wohnung in gutem Hause mit Bad, Inklos., sof. z. verm. Bes. 11—2 U. Jacobstr. 5, II. r. *

Neubauwohnungen mit 1—5 Zimmern, Bad, Balkon, sofort oder später zu vermieten. (* **Friedrich, Benkendorferstr. 87**

Nähe Riebeckplatz 5-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad u. Zubehör z. 1. 4. 33 Marienstraße 20, I. oder II. Etage zu vermieten. Näheres beim Hausmann.

Sehr schöne **7-Zimmer-Wohnung** in unserem Grundstück Universitätsring 6, zum 1. April 1933 evtl. früher **zu vermieten. Allgemeine Deutsche Credit Anstalt.** (z

2-Zim.-Wohng. zum 1. 11. 32 zu vermiet. Pr. 25 M. Lieskau, Weinberg Nr. 3. †

Herrsch. 8-Zim.-Wohn. i. Zentr. sof. od. sp. zu verm., I. Etage, 2 Eingänge. Off. u. V. 5619 a. d. Exp. *

Sonn. Wohn., 3 Z., K., Bad, Inklos. u. Zub., III. Et. i. d. H. Pr. 52 M. z. 1. 11. z. v. Bes. 2—5 Uhr Wegscheiderst. 17, p. l.

3-Zim.-Wohn. im Süden, ohne Karte, sofort oder z. 15. 10. 32 z. verm. Rudloff, (b Stadtgutweg 15, nur am Nachmittag.

Mod. 3-Zi.-W. m. Küche u. Bad sof. od. spät. z. vermiet. Mötzlicherstr. 44. *

Herrsch. Landhaus, 8 Z., Bad und all. Komf., mit Garage u. gr. Gart., unweit Halle (Postautovrb.), in ges., schön. Lage, bill. z. verm. (auch geteilt) oder zu verkaufen. Offerten u. T. 4257 a. d. Exp. (a

Schöne sonnige **6-Zim.-Wohn.** sof. zu vm. Besicht. vormitt. Norrmann, Niemeyerstr. 9. (†

St. u. Ka. a. rote K. an einz. Pers. od. kinderl. Ehep. z. v. Hirtenstr. 8, H. I. *

Wohn. g. bl. Karte, Frdsm. 260. Schulst. 9

Vermietungen — Zimmer

Gr. leer. Zim. in herrsch. Hause an berufst. geb. Dame (ev. Schausp.) sof. z. v. Friedrichstr. 41, III. l.

Gr. l. Z. m. Nebengelaß, Nähe Riebeckplatz z. 15. 10. z. v. Off. u. L. 6681 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34.

Gr. leer. Zimm. an Einzelp. sof. od. sp. z. v. Südstr. 21, pt.

Vermietungen — Möblierte Zimmer

Fremdenheim Storost Fernr. 22078, Harz 1.

Behagl. Zim. z. vm. Uhlandstr. 6, I. l. *

Möbl. Zim. z. vm. Sophienst. 10, I. r. Afg.

Möbl. Zimmer z. verm. Friedrich, Hordorferstr. 1b. (

Frdl. m. Zi. (Ztr.) sof. z. vm. Schmidt, Gr. Märkerstr. 20, III.

Kl. möbl. Zimmer, Schreibt., el. L., frei Magdeb. Str. 34, III. r

Schön möbl. Zimm. m. Badben., el. L., bill. z. verm. Stadtgutweg 24, pt. lks. *

G. möbl. Zim. frei Tannenbergstr. 2, I.

Gut möbl. sonniges Zim. z. verm. Preis 25 RM, mit Pension 80 RM mtl. Werner, Mühlweg 25. *

Gut möbl. Zim. frei Leipzigerstr. 7, II. *

G. möbl. Zim. z. v. Z. erf. Mansfelderstr. 9, Zigarrengesch.

Gr. sonn. Zim. frei Merseb. Str. 22, I.

G. mbl. Zim. f. z. v. Univers.-Ring 11, II.

M. Z. i. g. H. f. z. v. Sophienstr. 18, I. *

Gut möbl. Zim. el. L., gt. hzb. Of., z. v. Charlottenstr. 9, I. †

Son. ruh. g. mbl. Z. f. 1 od. 2 b. sof. H. z. v. Wettinerst. 34, II.

Bahn- u. Klinikn. g. möbl. Zim. z. v. Halberstädterst. 4, I. r.

Schlafstelle frei Göbenstr. 21, I. r. *

Kl. Klausstr. 11, I. mbl. Schlafst., 1-2 B.

S. b. Schlfst. Röntgenstr. 4, p. l. N. Mann. Bl.

Vermietungen — Läden, Magazine

Büro- ev. a. Lagerr. m. Ztrhlz. p. sof. od. sp. gstg. z. v. Garage l. Hse. Magdeb. Str. 47.

Laden m. 2 Fenst. Leipzig. Str. 42 z. 1. 1. 33 z. verm. Näh. Roeder.

Werkstatt oder Niederlage z. 1. 11. zu vermieten (Meckelstr. 5, I. L.

Kl. Laden mit Werkstatt und Wohng. i. best. Geschäftsl. bill. z. vm. Bad Dürrenberg, Leipzigerstr. 13. (a

Lagerplätze in jeder Größe bis 6000 qm, eingezäunt mit Gleisanschluß, Nähe Güterbahnhof zu verpachten. Off. u. T. 4217 an die Exp. d. Bl. (b

Laden, Werkstattr. nebst Zub. Merseburg. Str. 103, per sof. z. v. N. dortselbst 4 Tr. †

Laden m. Wohng. per sof. z. verm. Gr. Brauhausstr. 3, I. †

Mod. Laden m. St., zentr. Ortl., konkl., Eisen, Woll-Weißw., Molkereiprod. etc., vm. qm 120 Pf. Diemitz, Werderst. 28, I. l.

Laden mit Wohng. bei 100 Mk. z. verm. Off. u. J. 5729 Exp.

Mietgesuche Seite 12.

Tausende von Menschen greifen jeden Tag nach den Hallischen Nachrichten und lesen Ihre kleine Anzeige, die in erfolgreichster Weise zwischen Angebot u. Nachfrage vermittelt.

Nur noch bis 8. Okt. 12% auf Gero Qualitäts Kaffee doppelte Marken, also

Die neuen Gero Spezialitäten sind da: Krokant-, Mokka-, Nougat-, Marzipan- und Ananas-Bruch. — Schokolade mit Naturfrüchten Tafel 30 Pf. — Dresdner Hafer-Kakao, das billige Volksgetränk. ¼ Pfd. 18 Pf.

GERLING & ROCKSTROH Konfitüren, Geiststr. 15, neben Adler-Apotheke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193210055/fragment/page=0011

die Polizei den Wildwest-Ueberfall, der sich am hellichten Tage bei Bitterfeld abgespielt hat, noch nicht aufgeklärt habe. Und dann: die Erkundigungen Dr. Bergeners", fuhr Manz fort, „... dieses Mannes, der mir wirklich leid tut, der mit Sehnsucht den Wiedererhalt seiner Papiere erwartet, die einen Teil seiner Lebensarbeit darstellen."

„Herrgott nochmal! Sie drängen einen alle — und dabei gibt man sich doch die größte Mühe." Der Kommissar hatte sich jetzt ordentlich in Eifer geredet." Ich habe alle nur möglichen Spuren verfolgen lassen, der Chauffeur ist überwacht worden. Er hat regelrecht seinen Dienst getan. Auffällig war nur, daß er gestern abend mit Leuten, die einen ausländischen Wagen fuhren, verhandelte ..."

„Das ist doch schon etwas, lieber Manz", bemerkte Stöber.

„Ach, selbstverständlich — ich bin doch schließlich nicht faul gewesen — aber die Vernehmungen der Wirtschafterin Bergeners haben nichts gebracht — auch die Assistentin Bergeners hat im Krankenhaus nur den Besuch ihres Vaters, Dr. Bergeners und einen kurzen Besuch des Chauffeurs erhalten ..."

Manz schwieg eine Weile. Er lehnte sich an die Kante des Tisches, kreuzte die Arme über der Brust, neigte leicht den Kopf, er schien ganz Sammlung, ganz in sich geschlossen. Langsam, nachdenklich sprach er weiter:

„.. aber es bestehen da seltsam enge Beziehungen zwischen dem Chauffeur und der Assistentin, die man sowohl Bergener als auch der Wirtschafterin verheimlicht hat. Ich habe meine Kenntnisse darüber auch bisher für mich behalten; es ist oft besser abzuwarten und zuzuschauen."

Kommissar Stöber stimmte ihm zu.

„Es ist schon richtig: die ruhige Verfolgung einer Fährte bringt uns oft weiter als überschnelles Zugreifen. Ich habe auch in einem Fall, den ich gerade jetzt bearbeite, meinen „Freund" erst noch laufen lassen, obwohl mir seine Schliche sehr verdächtig vorkommen ... er hat Chiffre-Meldungen aus

... Achten Sie auf den Wagen OS 1618! ...

Frankreich bekommen ... war schon früher spionageverdächtig. Wir haben ihn in aller Ruhe beobachtet und dadurch schon einen weiteren Komplizen ausfindig gemacht, den kürzlich Brink — Sie wissen es ja — photographiert hat. Das Photo ist schon an die Beobachtungsstellen ausgegeben — leider ist der Mann inzwischen nicht wieder gesichtet worden — aber vielleicht wird es ein guter Fang werden ..."

„Haben Sie schon die Hotels absuchen lassen?" fragte Manz, der stets für die Sorgen und Nöte seiner Kollegen Interesse hatte.

„Ja, das Photo ist schon überall vorgelegt worden — bisher war das Quartier dieses Mannes nicht festzustellen ..."

„Und sonstige Ueberwachungen?"

„Wir haben da allerlei versucht — wir haben auch eine Anzeige unter der Erkennungsziffer in die Zeitung gesetzt — auf den Leim ist niemand gegangen — es werden sicherlich ganz geriebene Gauner sein ..."

„Ja, lieber Stöber — wir können auch nicht verlangen, daß man es uns allzu leicht macht — daß womöglich die Uebeltäter sich bei uns gleich selber melden", sagte Manz lachend. Er war wieder besserer Laune, die Aussprache mit seinem Kollegen, diesem alten, erfahrenen Beamten, der sich nie entmutigen ließ, hatte ihn aufgerüttelt.

Das Gespräch der beiden wurde durch das Klingeln des Telephons unterbrochen.

Manz riß den Hörer von der Gabel, rief in den Apparat hinein:

„Hier Kriminalwache!"

Eine ferne Stimme klang auf.

„... Ich habe nur eine wichtige Mitteilung für Sie ..."

„Wer ist denn da?" fragte Manz verwundert.

„... Das spielt jetzt keine Rolle ... ich nenne Ihnen meinen Namen später ... ich wollte Ihnen nur sagen ..."

Manz war verblüfft. Er hielt nicht viel von anonymen Mitteilungen. Aber er hatte die Empfindung, daß dieses Telephongespräch, so spät am Abend, irgend etwas Besonderes bringen würde. Er rief in das Telephon hinein:

„Bitte, sprechen Sie!"

Die Stimme in dem Apparat schallte hart, blechern durch das Zimmer. Sie war so laut, daß auch Kommissar Stöber, der dicht an das Telephon herangetreten war, sie deutlich vernehmen konnte.

Die beiden Männer lauschten angespannt.

„... Achten Sie auf den Wagen OS 1618! ... Es ist ein hellblauer Sportwagen ... ein tschechischer Wagen .. aber die Besitzer sind keine Tschechen .. es sind aber auch Ausländer ..., und zwar hängen Sie mit dem Ueberfall auf die Assistentin Dr. Bergeners höchstwahrscheinlich zusammen ..."

Die beiden Kommissare sahen sich erstaunt an. Manz sprach in eindringlichem Ton auf den Unbekannten am anderen Ende der Fernverbindung ein.

„Mein Herr — Ihre Meldungen interessieren uns sehr — kommen Sie doch baldmöglichst nach hier — wir behandeln Ihre Mitteilungen ganz vertraulich. Sie haben dann auch Aussicht auf die Belohnung, wenn Sie zur Sistierung der Täter beitragen — es besteht keinerlei Gefahr für Sie!"

Die geheimnisvolle Stimme antwortete:

„... Sie verstehen das nicht — es besteht wohl Gefahr für mich — schon jetzt werde ich verfolgt und beobachtet — ich kann Ihnen heute leider nicht mehr sagen ..."

(Fortsetzung folgt.)

Mit diesem Roman ist eine Preisfrage verbunden. Ein Kapitel des Romans wird Wirklichkeit: am 9. Oktober startet das Spionen-Flugzeug tatsächlich über Halle und Mitteldeutschland. Seine besonderen Kennzeichen sollen angegeben werden. Wertvolle Preise für die richtigen Lösungen. Nachbesteller erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen gern nachgeliefert.

Am 3. Oktober ds Js. verstarb plötzlich und unerwartet, infolge Herzschlages, mein herzensguter Mann, unser guter Vater, Großvater und Bruder

Otto Fuchs

im 62. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:

Marie Fuchs geb. Mädicke

Nehlitz (Saalkr.), den 5. Oktober 1932.

Beerdigung: Donnerstag, den 6. Oktober 1932, nachm. 2¾ Uhr vom Trauerhause.

Am 4. Oktober verschied plötzlich meine liebe Frau und meine gute, treusorgende Mutti, unsere Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Else Keil

geb. Alsleben

im Alter von 38 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Hans Keil.

Halle (Saale), den 5. Oktober 1932.
Nickel-Hoffmann-Straße 18.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. Oktober, nachm. 2½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen.

Am 2. Oktober 1932 verschied ganz plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin, meine herzensgute Tante

Hanna

Die Beerdigung fand heute auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille auf dem Gertraudenfriedhof statt.

In tiefer Trauer
Luise Matern geb. Kluge
Else Wolkenhauer geb. Matern
Hans-Georg Wolkenhauer
Edith Wolkenhauer

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Halle, den 5. Oktober 1932.
Göbenstr. 14.

Gleichzeitig sagen wir unseren herzlichsten Dank für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen in so reichem Maße zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank den Bewohnern der Lessingstraße 33 und 32. (*

Halle (Saale), den 5. Oktober 1932
Lessingstr. 33.

In stiller Trauer

Bertha Pohl geb. Schulz

im Namen aller Hinterbliebenen.

Herzlichen Dank

für die uns beim Hinscheiden meiner lieben, unvergeßlichen Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante erwiesene Teilnahme, für den schönen Blumenschmuck und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte.

H. Neumärker und Angehörige

Halle a. S., im Oktober 1932 (*

Am Montag, dem 3. Oktob. verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, der frühere Jagdaufseher

Hermann Lehnhardt

im Alter von 68 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Familie Paul Lehnhardt

Ammendorf, den 4 10. 32.

Die Trauerfeier findet am 7. 10., 3 Uhr in der Kapelle des Beesener Friedhofes statt. (†

Am 3. Oktober entschlief nach langem Leiden unsere liebe Mutter *

Ww. Luise Bandermann

geb. Werge

im 56. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Trauerfeier findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Mein Tapeten-Verkauf

wegen Lagerverlegung findet noch weiter zu stark ermäßigten Preisen statt.

Walter Sommer, Leipzigerstr. 32 Fernruf 23362.

Frische Margarine	1 Pfund-Würfel	25 ₰
Margarine frisch vom Faß	1 Pfund	29 ₰
Schweineschmalz	1 Pfund	43 ₰
Kunstspeisefett	1 Pfd.-Tafel	27 ₰
Ger. Speck	1 Pfund	70 ₰
Eier	Stück	7 ₰
Weizenmehl	5 Pfund-Beutel	90 ₰
Grieß	1 Pfund	24 ₰
Graupen	1 Pfund	24 ₰
Gebr. Gerste	1 Pfund	18 ₰
Eierschnittnudeln	1 Pfund	35 ₰
Fadennudeln	1 Pfund	39 ₰
Bruchmakkaroni	1 Pfund	35 ₰
Sauerkohl	1 Pfund	5 ₰
Zwiebeln	1 Pfund	6 ₰
Delik. Fleischsalat	¼ Pfund	10 ₰
Würstchen	großes Paar	20 ₰

Niedermeier, G. m. b. H. (e

Graue Haare nicht färben will: Das seit Jahren bewährte biolog. Haarstärkungswasser ENTRUPAL ges. gesch. führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu, sodaß graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wiedererhalten, daher Fehlfarben ausgeschlossen. Kopfschuppen, u. Haarausfall verschwinden nach kurzem Gebrauch. Flasche RM. 4.32. Prospekt kostenlos.

Germania-Drogerie, Große Ulrichstraße 51.

Martin-Luther-Reformschule i. E.

Halle a. Saale, An der Johanniskirche 1—2. Das „Reform-Realgymnasium" des Südens der Stadt baut in seinen gesunden, hellen und gut ausgestatteten Klassenräumen weiter auf. Anmeldung an Pfarrer W. Brachmann, Dittenbergerstraße 10. Ruf 31009. (

Privat-Tanzunterricht. Eröffne gr. u. kl. Zirkel sowie Einzel-Unterricht in allen Tänzen zu jeder Tages- u. Abendzeit, auch Sonntags, gegen mäßiges Honorar. **Ad. Fröbe, Tanzlehrer,** Gütchenstr 1, p.

Abendgymnasium an Dr. Harangs Höh. Lehranstalt Robert-Franz-Ring 1. Ruf 21115. (b

Tanzstunde

Mein **Anfängerzirkel** verbunden mit allen Tanzneuheiten beginnt **Ende Oktober** bei ermäßigtem Honorar. (h

Stephanusstr. 1. Wally Beck. Tel. 33730.

Für Haus und Beruf erteilt Unterricht in *
Klavier u. Gesang
E. Prokopp, Rich. Wagnerstr. 27a. Tel. 21618
Im Landeskons. Leipzig ausgeb. u. staatl. geprüft.

PABLO MORAN begrüßt seine Freunde und Schüler und erbittet höflichst den Besuch seiner neu eröffneten (h5482
TANZ-SCHULE Gr. Ulrichstr. 47. Tel. 28437.

Fremde Sprachen neue Kurse f. Anfäng. u. Fortgeschr. In- u. ausl. Lehrer. Dr. Nagel's Sprachunterricht, Friedrichstr. 65, Tel. 248 36.

Moderne Tänze Anfängerzirkel, Fortschrittzirkel, Einzelunterricht. **G. Crugeri,** Jägerplatz 12, I.

Miet-Gesuche — Wohnungen

3-Zim.-Wohn. mit Küche und Bad, v. kinderl. Ehep. z. 1. 11. oder später gesucht, evtl. Vergütung d. Umzugskosten. Offerten unt. P. 5495 a. d. Exp. *

Kleine Wohng. von Ehepaar ohne Kind sofort gesucht. Miete nicht über 25 Mark monatlich. Offerten u. P. 5235 an die Exp. d. Bl.

2—3-Zimmerwohng. zum 1. 11. gesucht. Preisangebote unt. U. 5578 a. d. Exp.*

Beschlagnfr. 2—3-Z.-Wohn. sof. od. 1. 11. gesucht. Offerten an Demarzyk, Dessau, Heideburgerstr. 105.

4-5-Z.-Wohn. mit Bad, Balkon od. kl. Garten, gef. Miete ca. 80 Mark, Nähe Reilkaserne. * Off. unt. K. 5690 an die Exped. d. Blatt.

2 Zim. Küche, Bad, mögl. Balk., sep. n. Bed., sucht Beamt., kinderl., sofort oder 1. 11., bis 50 Mk. Off. u. F. 5646 Exp.

5-Zimmer-Wohnung m. Bad u. Inkl. z. 1. 1. od. 1. 4. 1933 ges. Off. m. Preisang. u. U. 5238 a.d.Exp.

2-Zim.-Wohn. m. Küche per sof. od. 1. 11. z. miet. ges. † Preisoff. u. L. 6685 Fil. Leipzigerstr. 34.

Herrschaftliche sonnige 5-6-Zimmer-Wohnung zum 1. 4. 1933 gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. T. 4197 a. d. Exp. d. Bl. (b

Sofort gesucht **2—4-Zimmer-Wohnung.** Off. u. F. 5626 Exp.

Hausmannswohng. sucht kinderl. Ehep. 2-3.-Wohnung vorhanden. Off. unter F. 5726 a. d. Exp. *

2—3-Z.-Wohn. mit Bad v. jg. Ehep. ges. Tauschw. 3 Z.f. 37.50 vh. Bücherschwemme, Gr. Ulrichstr. 35. *

Miet-Gesuche — Zimmer

Jg. Leute o. K. such. 1—2 l. Zimm. Pr.-Off. u. A. 5621 Exp.

Anst., sol. jg. Ehep. s. 2 l. Räume oder kl. W. zu erfr. od. Pr.-Off. an Hubl, Bernhardystr. 34, II., Ecke Turmstraße. †

Gr. sonn. Zim. m. Wäschgel. u. heizb. Nähe Kurallee s. ges. Off. u. H. 5728 Exp.

Inserieren bringt Gewinn!

Miet-Gesuche — Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer, mögl. Zentrum, ges. Angebote mit Preis u. C. 5403 a. d. Exp.

Ehep. m. 1 K. sucht 1 od. 2 möbl. Zim. m. Küchben. Ausf. Ang. u. B. 5622 Exp.

Jg. Lehrerin sucht z. 18. 10. freundlich., ruhig., gut heizbar. möbliertes Zimmer im Südwesten oder Nähe Bismarckstr. Off. u. T. 4117 Exp.

Alleinst. Herr sucht möbl. Zimmer mit Familienanschl. Off. m. Preisangabe u. L. 6683 an die Fil. Leipzigerstr. 34. (†

Berufst. Dame, Anf. 40, Offiz.-Wwe. s. sof. 1—2 möbl. Zim. m. Bad, Tel., Zentr. Off. u. L. 6682 Fil. Leipzigerst. 34. (Nur solche m. sof. Preisang. f. Berücks.). (†

Herr.-u. Schlafz. gut möbl., i. nur gut. Hause in ruh. Lage z. miet. ges. Eilang. an Regier.-Assessor Dr. Boelnig, Hotel „Goldene Kugel".

Rent. sucht Schlafst. Off. u. H. 5408 Exp.

Mietgesuche (Läden)

Mehrere gut gelegene **LÄDEN** in versch. Stadtteilen z. miet. gesucht. Offert. m. Preis u Größe unt. U. 5678 an die Exp. d. Bl.

Unterricht

Klavierlehrerin, kons. geb., ert. grdl. Unterricht, Std. 1 M. Stadtgutweg 24, p. l.

Tarragona von Adam
Vervielfältig., Abschrift. Vormeyer, Magdeburgerstr. 10.

Höh. Privatschule Dr. Busse

Halle (Saale), Heinrichstraße 14 Fernruf 23574

I. **Vorschule** (1.—4. Schuljahr).
II. **Sexta bis Oberprima in getrennten Klassen. Vorbereitung für alle Ziele der höh. Schulen (real u. gymnas.). Glänzende Erfolge.** (h5440

Anmeldg. 10—12 u. 14—16 Uhr.

MABAG - Grudeherde immer voran

Jeden Donnerstag 4 Uhr nachmittags **Kochvortrag**

Aluminium-Kiessler Hallmarkt (gegenüber Polizei-Präsidium)

Dauerwellen in höchster Vollendung.

Ganzer Kopf, ganz gleich, ob 20 oder 50 Wickel, einschließlich Waschen, Schneiden und Wasserwellen **4.50 Mk.** Nach 3 Uhr 1 Mk. mehr

6 Monate Garantie für Ausbesserung der Krause, falls notwendig

Ausnahmepreis für diese Anzeige. (h

10 modernste Apparate mit u. ohne Elektrizität stehen zu Ihrer Verfügung.

Herrliche Wasserwellen mit Waschen: RM. 1.25

Nur Dauerweil-Salon Spezial Geiststr. 23

DIE GROSSE SACHE AM MARKT:

12 Wühltage
12 Wühltische

Das müssen Sie miterlebt haben! Der Andrang zu dieser einzigartigen Einkaufsgelegenheit ist auch in der **zweiten Woche unvermindert stark.** Vergleichen Sie bitte selbst:

Damen-Taschentücher mit Hohlsaum, gute Gebrauchsqualität	Stück	0.09
Blumen-Seife	Riesen-Stück ca. 250 g	0.25
Damen-Unterziehstrümpfe reine Wolle	Paar	0.35
Strickwolle schwarz und grau, prima Qualität	1/5 Pfund	0.38
Turn-Sweater schwarz für Herren und Kinder	Stück	0.45
Kleider-Velour mollige Qualitäten, große Muster-Auswahl	Meter	0.48
Herren-Futter-Hosen mollig warm	Stück	0.88
Damen-Kleider genäht, mit hübschen Zeichnungen auf gutem Nessel	Stück	0.95
Moos-Crêpe reine Wolle, ca. 130 cm breit	Meter	1.75

An der Imbiß-Ecke

1 Paar Würstchen mit Brötchen	0.10
1 fünfteilige Michelplatte reich belegt	0.25

Alex MICHEL

Am Markt Halle Am Markt

Gutes Licht schafft Werte

6 mal heller oder 60% Stromersparnis durch unseren Lichtreflektor. Preis nur 1.25 Mk.

Ritter im Ritterhaus

! Oft inserieren heißt billig inserieren !

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Der Inhaber des 5. Kehrbezirks, Bezirksschornsteinfegermeister Ottomar Tietze, wohnt Bertramstraße Nr. 27. (e2

Halle (Saale), den 4. Oktober 1932.
Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung.

Der Inhaber des 9. Kehrbezirks, Bezirksschornsteinfegermeister Max Ruthe, wohnt Harz Nr. 50. (e2

Halle (Saale), den 4. Oktober 1932.
Der Polizeipräsident.

Fundsachen-Verkauf.

Am Freitag und Sonnabend, dem 7. und 8. Oktober 1932, von 9 Uhr an findet in unserem Fundbüro, hier, Güterschuppen — Eingang Raffineriestraße — öffentliche Versteigerung von Fundgegenständen u. a. am Freitag, ab 10 Uhr, 8 Fahrräder, 1 Photoapparat gegen sofortige Barzahlung statt. Besichtigung der wertvolleren Gegenstände am Donnerstag, dem 6. Oktober, von 11—13 Uhr. (159

Reichsbahndirektion.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Donnerstag, den 6. Oktober:
a) 10 Uhr, Preußenring 13:
1 Wanduhr, 4 Grammophone, 1 gr. Frisierspiegel, div. Möbel, div. Kontormöbel, 2 Schreibmaschinen. (b2a
Jaeger, O.-Ger.-Vollz., Marthastr. 14.

1 Werk (Hausschatz), 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Flügel, 2 Grammophone m. 10 Platten, 1 Klavier, 1 Nähmaschine, 1 Eisschrank, 1 Warenregal, 1 Ladentisch, 1 Anzug, 1 Uhr, 1 Schreibtisch, 1 Teppich, 1 Werkzeugschrank, 1 Bett u. a. m. (b1a
Krebs, O.-Ger.-Vollz., Merseburgerstr. 14.

a) 1 Partie Herrenstoffe, 6 halbe Patentachsen, 1 Kofferschreibmaschine (Conti), 1 Posten Tabakwaren, 1 Rohrplattenkoffer, 1 Schreibmaschine (Urania), 1 Kapselmaschine, Möbel u. a. S.;
b) anschließend: 1 Auto (Chevrolet).
Ort u. Zeit wird in der Versteigerungshalle bekanntgegeben. (b2a
Dietrich, O.-Ger.-Vollz., Johannisplatz 15.

a) 1 Klavier (Laurisch), 1 Eisschrank, 1 Warenschrank, 1 Vitrine, 1 Damenschreibtisch, 100 Flaschen versch. Wein, 2 Chaiselongue, 1 Radioapparat mit Lautsprecher, 3-Röhren (Telefunken), 1 Vertiko, 1 Kleiderschrank, 1 Tafelwaage (Marmor), 10 Stück doppelschien. Stoßstangen für Autos, 1 Warenschrank, 1 Schreibmaschine (A. E. G.), 1 Schreibtisch, 2 große Tische, 1 Ladentisch, 1 Bügelpresse (Hoffmann);
b) um 12 Uhr in Hohenthurm:
1 Nähmaschine (Köhler). (b2
Käufer versammeln sich im Gasthof. Ehrhardt, O.-Ger.-Vollz., Forsterstr. 4.

Freitag, den 7. Oktober:
10 Uhr in Hohenthurm:
1 fettes Schwein, 3 Läuferschweine, 1 Grammophon. (b
Treffpunkt vor Gasthof Gehre.
Damm, Vollziehungsbeamter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193210055/fragment/page=0012
DFG

Landwirtschaft und Gartenbau

44. Jahrgang / 5. Oktober 1932 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 234 / Seite 13

Der Landwirtschaftliche Kalender der „Hallischen Nachrichten" für 1933.

Der Landwirtschaftliche Kalender der „Hallischen Nachrichten" liegt in seiner neuen, nunmehr dritten Ausgabe vor. Mit einem geschmackvoll ausgeführten Titelbild grüßt und wirbt er seine Freunde. Pflugschar und Aehre, Symbole landwirtschaftlicher Arbeit, leuchten dem Betrachter entgegen. In symbolischer Farbhaltung dazu: die Pflugschar, in ihrer Wucht und ihrem dunklen Farbton die zähe Arbeit versinnbildlichend, die heute mehr als je dazu gehört, in der Agrarwirtschaft erfolgreich zu wirken, und dahinter die goldgelben Aehren, Sinnbild des Lohnes der Arbeit, des die Arbeit krönenden Erfolges . . .

Was bei der Schaffung des Landwirtschaftlichen Kalenders vor drei Jahren dem Verlag der „Hallischen Nachrichten" Zielsetzung war, besteht auch heute noch als Aufgabe: dem Ausgleich der Interessen zwischen Stadt und Land, dem gegenseitigen Verständnis für des anderen Wirken zu dienen. Mit seinem Ausspruch, daß „städtischer Konsument und landwirtschaftlicher Produzent eine Interessengemeinschaft auf Gedeih und Verderb bilden", hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherr von Braun, vor kurzem erst erneut betont, daß bei der augenblicklichen Lage der deutschen Wirtschaft Stadt und Land mehr denn je eine Schicksalsgemeinschaft bilden. Die Saalestadt Halle ist Zentrum des zweitgrößten deutschen Industriegebietes, sie ist aber auch Zentrum eines weitläufigen und fruchtbaren agrarischen Hinterlandes. Damit trägt sie wie kaum eine zweite Stadt im Deutschen Reiche die charakteristischen Merkmale einer natürlichen Brücke zwischen Stadt und Land. Der Aufgabe, die daraus erwächst — für einen Interessenausgleich zwischen Industrie, Handel und Gewerbe einerseits und Landwirtschaft andererseits einzutreten — waren sich die „Hallischen Nachrichten" von jeher bewußt. Zur Erreichung dieses Zieles soll nun auch der Landwirtschaftliche Kalender für 1933 beitragen. Daneben aber soll er dem praktischen Landwirt ein Handbuch sein, das ihm bei den vielerlei beruflichen Fragen wertvolle Ratschläge zu geben vermag.

Ein Kreis prominenter Mitarbeiter nimmt auch in dem diesjährigen Landwirtschaftlichen Kalender der HN. das Wort. Mehrere hallische Professoren, berufene Fachleute, erörtern hochaktuelle Themen. Professor Dr. Frölich-Halle schildert in hochinteressanten Ausführungen „Die Ausnutzung der Futtergrundlage des deutschen Bodens". Professor Dr. Roemer, der Direktor des Instituts für Pflanzenanbau und Pflanzenanzüchtung der Universität Halle, nimmt zu dem Thema „Die Selbstversorgung Deutschlands mit Weizen" Stellung. Die Boden- und Witterungsverhältnisse der Umgebung von Halle in ihrer Bedeutung für die Landwirtschaft stellt Professor Dr. Holdefleiß in einem Artikel dar, der die Untersuchungen der Abteilung für Pflanzenbau und Wetterkunde der Universität Halle auswertet. Wege zur Verbilligung der Getreideerzeugung weist Professor Dr. Martiny durch einen Beitrag zur Frage „Was kann der Landwirt tun, um nicht unterzugehen?" Daneben sind Aufsätze über Viehkauf, landwirtschaftlichen Obstbau, Düngung und mannigfaltige andere Themen zu nennen.

Der Musikkritiker der „Hallischen Nachrichten", Rudolf Donath, gibt weiter einen wertvollen Ueberblick über „Halles Bedeutung als Kulturstätte", der — wie vieles andere in dem neuen Kalender noch — sich nicht nur an den Landwirt, sondern an alle Kreise richtet. Eine Fülle von Terminüberschriften, Tabellen von allen Gebieten, Ratschlägen usw. sowie zahlreiche flottgeschriebene unterhaltsame Artikel ergänzen neben aufgelungenen Bildreproduktionen den Inhalt des neuen Kalenders. Er kostet nur 50 Pfg.

Die Mast früh abgesetzter Läufer.

Mit und ohne Magermilch in Verbindung mit Kartoffeln und Zuckerrüben.

In den landwirtschaftlichen Betrieben werden die Ferkel häufig sehr früh abgesetzt. Im Tierzuchtinstitut der Universität Halle wurde deshalb ein Versuch mit solchen früh abgesetzten Ferkeln durchgeführt, die bei Versuchsbeginn 60 Tage alt waren. Als Mastfuttermittel sollten im wesentlichen wirtschaftseigene Futtermittel wie Kartoffeln und Zuckerrüben verwendet werden. Dazu gab es in der 1. Periode Magermilch, die in der 2. Periode fortgelassen wurde. Die nachfolgenden Wägungen geben interessante Aufschlüsse, wie ungünstig die Entwicklung der Ferkel war, als die Magermilch fortgelassen wurde.

Der Versuch begann am 26. August 1931. Die Ferkel hatten ein durchschnittliches Anfangsgewicht von 13,7 kg. Die 1. Periode dauerte 71 Tage. Jedes Schweine erhielt im Durchschnitt täglich 1 Liter Magermilch, ungefähr 500 g Schrotgemisch und nicht ganz 3 kg gedämpfte Kartoffeln. Am Schluß der 1. Periode wogen die jungen Mastschweine im Durchschnitt 41,5 kg. Die tägliche Zunahme betrug ungefähr 400 g. Für die Erzeugung von 1 kg Zuwachs waren nötig: 2,6 kg Magermilch, 1,1 kg Schrotgemisch 7,5 kg Kartoffeln. Um eine Berechnung der Futterkosten vornehmen zu können, seien folgende Preise für die Futtermittel eingesetzt: 1 kg Magermilch = 0,03 RM., 50 kg Schrotgemisch = 8 RM., 50 kg Sojaschrot = 7 RM., 50 kg Kartoffeln = 1,50 RM., 50 kg Fischmehl = 14 RM., 50 kg Zuckerrüben = 1 RM.

In dieser ersten Periode betrugen die Futterkosten 24,10 RM. je 50 kg Zuwachs. Die Futterkosten sind nicht zu hoch. Wenn auch das Wachstum der Schweine nicht voll ausgenutzt wurde, so wurden durch die Zugabe von 1 kg Magermilch die verabreichten Futtermittel doch gut verwertet.

In der anschließenden 2. Periode erhielten die Schweine je Tier und Tag ungefähr 1000 g Schrotgemisch und ungefähr 4 kg gedämpfte Kartoffeln. Magermilch wurde nicht verabreicht. Die tägliche Zunahme war zwar etwas höher als in der 1. Periode, genügte für die schweren Schweine aber nicht. Das Fehlen von vollwertigem Eiweiß machte sich bemerkbar. 1 kg Zuwachs entstand aus: 2,3 kg Schrotgemisch und 9 kg Kartoffeln. Die Futterkosten für 50 kg Zuwachs betrugen 31,90 RM.

In der nun anschließenden 3. Periode erhielten die Mastschweine das feine Vollmilch, der vorhanden war, als vollwertiges Eiweiß je Tier und Tag 150 g Fischmehl, dazu 200 g Sojaschrot und 250 g Gerste. Als Wirtschaftsfuttermittel gab es nicht nur gedämpfte Kartoffeln, sondern auch gedämpfte Zuckerrüben. Je Tier und Tag verzehrten die Schweine ungefähr 3,5 kg Kartoffeln und 3,5 kg Zuckerrüben. 1 kg Zuwachs entstand aus: 258 g Fischmehl, 343 g Sojaschrot, 429 g Gerste, 5,987 kg Kartoffeln, 5,987 kg Zuckerrüben. Die Umstellung der Fütterung, d. h. die Zugabe von vollwertigem Eiweiß ist in der 3. Periode durch erhöhte tägliche Zunahme und bessere Futterverwertung deutlich bemerkbar. Die Futterkosten für 50 kg Zuwachs betrugen 23,35 RM.

Von den Versuchsanstellern wird festgestellt, daß bei einer knappen und einseitigen Fütterung unter weitgehender Verwendung von Wirtschaftsfuttermitteln ein günstiger Erfolg der Mast dann zu erzielen ist, wenn eine gewisse Menge vollwertiges Eiweiß, das in kleinen landwirtschaftlichen Betrieben in Form von Magermilch zur Verfügung steht, vorhanden ist.

Den Schnittlauch, die beliebte Würze des Salates, vermehrt man durch Wurzelbrut im Frühjahr oder Herbst und pflanzt ihn in kleinen Büschelin längs eines Weges als Einfassung (15—20 Ztm. voneinander), wo er zur Zeit der Blüte eine hervorragende Zierde des Gartens bildet. Hier kann er mehrere Jahre stehenbleiben und wächst sich bald zu mächtigen Büschen aus, je mehr er beschnitten wird. Eine Düngung mit Osenruß und Holzasche fördern das Wachstum bedeutend, ebenso eine öftere Bodenlockerung, wobei das sich einnistende Unkraut zu entfernen ist.

Die Immen beginnen die Winterruhe.

Am Abschluß des Bienenjahres. — Vorarbeiten für eine glückliche Durchwinterung.

Mitte September sind unsere zahlreichen Wanderimker wieder auf ihre Stände zurückgekehrt. Wenn auch der Fenchel wenigstens noch zuletzt etwas eingebracht hat, so daß die Unkosten und Mühen sich bezahlt gemacht haben, so sind unsere Heide-Imker von ihrer Ausbeute sehr wenig erbaut und haben obendrein noch schwache Völker mit zurückgebracht. Trotz allem lassen sie den Kopf nicht hängen. Wie manche fröhliche Stunde und Anregungen im Verein mit lieben Imkerkollegen bietet doch das Wandern. Fest steht, daß im nächsten Jahre wieder gewandert wird. So leicht läßt sich die Sippe der Imker nicht unterkriegen.

Die Hoffnung auf steuerfreien Zucker muß — trotz aller anerkennenswerten Bemühungen der Führer — endgültig aufgegeben werden. Es steht jedenfalls fest, daß wegen der überhöhten Zuckersteuer schätzungsweise in Deutschland 400 000 Bienenvölker verhungert sind, welche für unsere Volkswirtschaft einen jährlichen Nutzungswert von mindestens 80 Millionen Reichsmark haben.

Das Bienenjahr geht nun zu Ende und die Immen treffen ihre Vorbereitungen zur Winterruhe. Reichliche und gute Nahrung, Wärme und vor allem Ruhe sind die Grundbedingungen für eine glückliche Durchwinterung. Die durch kräftige Reizfütterung erstandenen Jungbienen schaffen noch rege bei dem schönen Herbstwetter, wie wir es ganz besonders in diesem Jahr zu verzeichnen haben und tragen den für den Aufbau so wichtigen Pollen des Efeu und anderer noch blühender Pflanzen ein. Die Winterfütterung muß nun abgeschlossen sein. Sollten gar schon kalte Nächte oder Reif sich bemerkbar machen, dann wäre es um die Speisekammer der Bienen schlecht bestellt, wenn diese noch nicht in Ordnung ist. Liegen zwingende Gründe vor, noch füttern zu müssen, dann geschehe es schnell und in warmen und großen Portionen. Um die Mittagszeit kann man bei warmem Sonnenschein noch beobachten, wie die Bienen freudig ihren Stand umfliegen. Junge, in den letzten Tagen entschlüpfte Bienen stellseln vor den Fluglöchern. Wen gelüstet es nicht, da einmal nachzusehen, wie es innen aussehen mag, ob wohl noch Brut und genug Vorräte vorhanden sind? Hände weg, mahnt es uns, denn zum Schutz gegen die Winterkälte sind alle Fugen und Ritzen bereits gut verkittet. Im Oktober ins Bienennest eingreifen zu wollen wäre Torheit.

Will man aber etwas tun, so sind an einem schönen Flugtage die Bodenbretter von Wachsteilchen zu reinigen. Gut ist es, Nuberioden-Einlagen unterzuschieben und Wachstuchdecken unter die Abschlußdecken zu legen, welche meistens aus Stroh bestehen. Wenn auch manche Imker vom Abdecken durch Wachstuch nichts wissen wollen — sicher ist, daß es gegen Zugluft vorzüglich Schutz bietet. Glasfenster als Abschluß im Brutraum sind am besten durch solcher von Draht zu ersetzen. Das sich bildende Niederschlagswasser hat hierdurch besseren Abzug und gewährt größere Sicherheit gegen Schimmelbildung. Vorerst drücke man einen Zeitungsbogen an das Drahtgitter. Jetzt schon die Strohmatte einlegen zu wollen, würde die Bienen nur verwöhnen.

An sonstigen unterlassen Arbeiten ist noch kein Mangel. Vor allem wird im Bienenhaus gründlich aufgeräumt. Sauberkeit ist auch in jeder Beziehung für den Imker die Vorbedingung einer gedeihlichen Bienenzucht. Abermals werden die Waben einer peinlichen Durchsicht unterzogen. Gutes Material kommt in den Wabenschrank zum Abschmelzen oder wird in Beuten so aufgehängt, daß die Luft jederzeit durchziehen kann. Schlechte Waben werden zu Ballen zusammengedrückt und in der Sammelkiste aufbewahrt, bis man das Wachs selbst verarbeitet oder der Aufkäufer kommt. Dächer mit schadhaften Stellen sind auszubessern und zu teeren. Klappernde Läden und Fenster werden neu befestigt. Wichtig ist es auch, die Futterballons sauber zu machen. Am besten geschieht es durch Ausschütteln mit Sand und Säure oder noch besser durch Schrot. Sollen die Futtergefäße gegen Staub geschützt werden, dann richte man besondere Regale her, durchlöchere dieselben in angemessenen Abständen und fülle die Gefäße mit dem Hals hindurch. Rostig gewordene Blechteller werden zum Schutz gegen weitere Zerstörung vom Rost gesäubert. Bei Eintritt der Kälte bleiben Mäuse nicht aus. Diese dringen mit Vorliebe in die Beute ein, wo sie gern das Wabenwerk zerstören und auch an den Futtervorräten sich gütlich tun. Eine nicht zu unterschätzende Gefahr für unsere Völker! Durch Legen von Giftweizen und Aufstellen von Fallen beugt man hier vor.

Wer all diese Ratschläge und Mahnungen gewissenhaft befolgt hat, fleißig die Versammlungen seines Vereins besucht, rege an den Aussprachen teilnimmt, und deren Nutzanwendung sich zu eigen macht, kann sicher sein, daß all seine Pfleglinge im Frühjahr das Fest der Auferstehung feiern, und der Erfolg nicht ausbleiben wird.

Fritz Teller, Halle.

Höhepunkt des herbstlichen Weidwerkes.

Die Jagd im Oktober. — Die Hegepflichten für die kalte Jahreszeit.

Von Edmund Scharein.

Höhepunkt des herbstlichen Weidmerks. Abgesehen vom Rehbock, der im Oktober grundsätzlich Schonung genießen sollte, ist jetzt alles Schalenwild jagdbar, und auch die einzelnen Niederwildarten, soweit sie nicht durch besondere Schongesetze geschützt sind, sind zum Abschuß freigegeben.

Den Hochwildjäger beschäftigt noch die Brunft des Rotwildes, die aber schon im ersten Monatsdrittel stark abflaut. Da die Hirsche rasch abkommen, stellt der gerechte Jäger ihren Abschuß in den ersten Tagen des Monats ein. Wenigstens gilt dies für starke Hirsche. Handelt es sich dagegen um schlecht veranlagte Stücke und Kümmerer, so wird der Heger jetzt nicht länger zögern. Im allgemeinen aber sind seine Bemühungen von Mitte des Monats ab auf das Kahlwild gerichtet. So sehr er auch das Bestreben hat, starke für die Nachzucht wertvolle Tiere und deren Kälber zu schonen, so unnachsichtig ist er in seinem Vorgehen gegenüber allem, was zur Fortpflanzung nicht geeignet erscheint. Der Abschuß erstreckt sich in erster Linie auf Geltiere, umfaßt aber auch Alt- und Schmalkühe, sowie Kälber.

Damwild tritt in der zweiten Hälfte des Monats auf die Brunft, die im Vergleich zu dem Liebesleben des Edelwildes arm ist an spannenden Momenten. Jedoch stellt die Jagd auf den Schaufler nicht immer eine leichte Aufgabe dar. Das Schwarzwild steht in in maßtragenden Forsterten und hält gern auf abgeernteten Kartoffelfeldern Nachlese.

Die Mannigfaltigkeit, die in diesem Monat an jagdbarem Niederwild festzustellen ist, macht jedes Revier zu einer Quelle der Freude für den Weidmann. Noch gilt es den Hühnern, noch lohnt die Suche auf Sumpf- und Waldschnepfen; die Jagd auf Fasanen lebt auf, und der Ansitz auf Enten und Gänse ist nicht das Schlechteste, was dieser Monat dem Jäger beschert. Dazu kommt der Aufgang der Hasenjagd. Hierzu aber noch einige Worte. Wer sich Mummelmann gegenüber jetzt zu bescheiden weiß, handelt klug. Leider gibt es Jäger in großer Zahl, die die günstige Gelegenheit zu fast mühelosem Hasenabschuß bei Aufgang der Jagd nutzen. Sie ernten dabei an Wildbret, das zudem leicht dem Verderben ausgesetzt ist, wenig und beunruhigen das Revier in höchst unerwünschter Weise. Wer dazu auch noch ohne Hund jagt — eine leider immer wiederkehrende Erscheinung —, verübt nicht selten betrüchtlichen jagdlichen Unfug durch Krankschießen von Hasen, die ihrer Bestimmung meist verlorengehen. Der gesamte Hasenabschuß sollte sich im Oktober auf einige Küchenhasen, die am besten auf dem Ansitz in entlegenen Schlägen und an gefährdeten Grenzen zu erlegen sind, beschränken.

Die Hühnerjagd kann im Oktober gute Resultate zeitigen. Erst gegen Ende des Monats büßt der Vogelzug an Lebhaftigkeit ein. Kenntnis der einzelnen Raubvögel ist eine unerläßliche Vorbedingung für weidgerechte Ausübung dieses heute in starkem Rückgang befindlichen Weidwerks.

Neben diesen verschiedenartigen Jagdfreuden erwachsen dem Heger im Oktober ernste Pflichten. Nicht nur in der Fütterung des Wildes sind sie zu erblicken; denn mit Ausnahme der Fasanenschüttungen, die von jetzt ab regelmäßig zu verfehen sind, ist die Fütterung des Wildes einstweilen noch überflüssig. In Feld und Wald, auf Wiesen und Weiden, auf Rainen und in Triften — überall ist der Tisch für das Wild gedeckt. Aber es gilt etwas anderes: es gilt Vorsorge zu treffen für die lange knappe Zeit. Bevor der Heger zur Beschaffung käuflicher Futtermittel schreitet, sollte er das einsammeln, was ihm die Natur freigebig spendet. Da finden sich fast überall Ebereschen und Roßkastanien; hier und dort bieten sich Eicheln und Bucheckern in größeren Mengen an. Wer diese Futtermittel notfalls noch durch Zukauf von Rüben und Kartoffeln ergänzt und für gutes Trockenfutter sorgt, kann dem Winter mit Ruhe entgegensehen. Wichtig ist aber ihre Aufbewahrung; Fehler nach dieser Richtung können alle Mühe und Kosten zuschanden machen.

Herbstarbeit im Kleingarten.

In der Regel beschert uns der Oktober wie zu Anfang noch sonniges, mildes Wetter. Wird es in diesen Tagen dann aber kühl und unfreundlich, gibt es vielleicht gar schon leichten Nachtfrost, dann darf uns das keineswegs ängstlich machen und bestimmen, schon gleich bei der ersten kalten Nacht das Gemüse bergen zu wollen, denn die Oktoberfröste sind nur leichter Natur. Das meiste Gemüse kann bis in den November hinein im Freien bleiben, wo es besser aufgehoben ist und weniger Schaden erleidet, als in den oft unzulänglichen Ueberwinterungsräumen.

Im Obstgarten gibt es die Ernte der späten Apfel- und Birnsorten. Aber auch sie schiebe man so lange hinaus, als es die Witterung erlaubt. Ein recht vorsichtiges Pflücken ist nötig, wobei jede Verletzung und Druckstelle zu vermeiden ist, da hiervon die Haltbarkeit des Obstes abhängt. Wenn ein besonderer, passender Raum für die Lagerung der Winteräpfel nicht zur Verfügung steht, wickelt man sie in sauberes Papier ein und packt sie, in Torfmull gehüllt, in eine Kiste, die an einem kühlen Ort aufbewahrt wird. Hier halten sie sich recht lange tadellos.

Der Herbst ist auch die geeignete Pflanzzeit für junge Obstbäume und Beerensträucher. Geschieht das Pflanzen von Mitte Oktober ab, dann bewurzeln sie sich und überdauern den Winter entschieden besser als zu spät im Herbst gepflanzte Gehölze. — Sobald das Laub von den Bäumen abgefallen ist, kann auch mit der Baumpflege begonnen werden.

Der Gemüsegarten wird in rauher Scholle umgegraben. Das Gemüse wird erst in die Winterräume oder Mieten gebracht, wenn anhaltende stärkere Kälte in Aussicht steht. Nur an trockenen, möglichst frostfreien Tagen, wenn das Gemüse selbst trocken und der Boden nicht feucht ist, erntet man. Zuerst werden die Wurzelgemüse ausgemacht und vorläufig einige Tage auf Haufen zum Abtrocknen gelegt. Kleinere Mengen schlägt man im Keller in feuchten Sand ein, größere Vorräte kommen in Erdgruben. Vorher wird das Kraut bis auf die Kopfblätter entfernt.

Zuletzt, wenn es kälter geworden ist, wird der Kohl geborgen. Man schlägt ihn in 30 cm tiefe Gräben mit den Strünken nach oben ein und legt mit zunehmender Kälte noch Laub und Stroh oben auf. Noch in der Entwicklung befindlicher Wirsing kann unbedenklich auf den Beeten stehen bleiben. Auch Rosenkohl halten normale Winter im Freien aus. In rauher Lage indessen wird man sie immerhin einschlagen müssen.

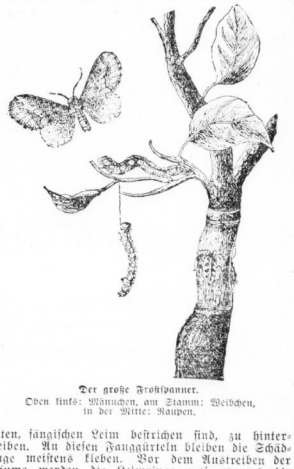
Anfangs des Monats kann noch Feldsalat und Spinat für den Frühjahrsverbrauch ausgesät werden.

Als letzte, aber sehr wichtige Arbeit ist das Umstürzen des Landes in rauher Scholle vorzunehmen, damit das Erdreich mit der Winterfeuchtigkeit vollständig getränkt wird und der Frost tief in die Erde eindringen kann. Eine große Menge schädlicher Insekten werden dabei vernichtet. Da der Frost alle Schollen zerspringt, wird der Boden außerordentlich locker und mürbe, ein Vorteil, der nicht hoch genug zu schätzen ist. Der Teil des Gemüsegartens, der im nächsten Jahre die stark zehrenden Gemüse, wie Kohlgemüse, Frühkartoffel, Sellerie, Salat, Spinat u. a. aufnehmen soll, ist bei dieser Gelegenheit kräftig zu düngen.

Der große Frostspanner.

Wenn die anderen Schädlinge längst ihre Winterquartiere aufgesucht haben, erscheint im Oktober und November noch der große Frostspanner, Blattverderber oder Spätling. Von seinem kleinen Bruder unterscheidet sich dieser Räuber durch seine lebhaftere Färbung mit je einem schwarzen, runden Fleck auf den Vorderflügeln, und auch das völlig flügellose, gelbliche, schwarzgefleckte Weibchen mit den sehr langen Beinen ist größer. Es erwartet das Männchen nur am Abend auf den Baumstämmen, das in den oft schon recht kalten Nächten taumelnd umherfliegt. Nach vollbrachter Begattung legen die Weibchen sofort ihre länglichen, gelbweißen, später pomeranzenfarbigen Eier in der Nähe der Winterknospen ab.

Es empfiehlt sich deshalb, dieses Geschäft rechtzeitig durch festschließende Fanggürtel, die mit einem



Der große Frostspanner.
Oben links: Männchen, am Stamm: Weibchen, in der Mitte: Raupen.

guten, fängischen Leim bestrichen sind, zu hinterlisten. An diesen Fanggürteln bleiben die Schädlinge meistens kleben. Vor dem Austreiben der Bäume werden die Leimringe entfernt und die Stämme unterhalb des Leimringes bis zum Boden mit einer scharfen Bürste bearbeitet, um die dort abgelegten Eier zu vernichten.

Nach dem Essen nicht vergessen — Bullrich-Salz verhindert Verdauungstörungen — 100 grm nur 0,25 Tabletten nur 0,20

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193210055/fragment/page=0013

Stadttheater
Heute, Mittwoch, 20–22¾ Uhr
Gasparone
Operette von Carl Millöcker
Donnerstag, 20 — gegen 23 Uhr
Wintermärchen
Schauspiel von W. Shakespeare

Walhalla
8 Uhr — Telefon 28385
Erfolg auf der ganzen Linie!
Anneliese von Dessau
Die große Besetzung:
Marga Peter — Gretl Müller
Max Stojewsky — Otto Nerz
Gustav Bertram u. a.
60 Mitwirkende
Kasse 11–2 und ab 5 Uhr

C.T Schauburg
Morgen letzter Tag!
Charlotte Ander
Hans A. von Schlettow
in dem köstlichen Tonfilm:
Chauffeur Antoinette
Der Liebesroman einer schönen Frau, die durch die Ungunst der Zeit ihr Vermögen verliert, einen Beruf ergreift und dabei den Mann ihres Herzens findet.
Im Spiel sind ferner:
Elsa Temary, Ludwig Stössel, Georgia Lind, Fritz Steinbeck, Harry Halm, J. Falkenstein
Hierzu das große Vorprogramm und die tönende Wochenschau.
Beachten Sie unsere billigen Eintrittspreise: 50, 60, 70, 80, 100 u. 120 ₰ nachmittags u. abends.

Café CORSO
Heute und Donnerstag
Großer Oktoberrummel
Attraktionsmanövrieren der „Perry Plager's"
Tanz! | Freitag: „Wiener Operetten-Abend"

C.T Am Riebeckplatz
Ab morgen Donnerstag, nachm. 4 Uhr
sehen und hören Sie Ihre Lieblinge wieder!
Magda Schneider – Fritz Schulz
in der neuen feinsinnigen Tonfilm-Operette

Sehnsucht 202
Die Geschichte einer vertauschten „Kleinen Anzeige"
Ein sonniger — ein entzückender Film voll musikalischer Atmosphäre und heiterster Stimmung, voll erwärmender Fröhlichkeit durch hundert feinpikante Abenteuer.
An dieser reizenden Geschichte sind ferner beteiligt:
Rolf von Goth — Paul Kemp — Luise Reimer
Hans Thimig — Mizzi Griebl — Attila Hörbiger
Musik: Richard Fall
Die zündenden Schlager, die nicht mehr aus den Ohren gehen:
„Mein Schatz, ich bin in dein Parfüm verliebt . . ."
„Ja, der Himmel über Wien" — „Das Inseratenlied"
Was man in den bisherigen Tonfilm-Operetten schmerzlich vermißte, das bietet „Sehnsucht 202" in reicher Fülle: Zündenden Humor, drollige Situationen, Laune und Uebermut, schwungvolle Musikalität und ein herzerfreuendes Finale, das alle Zuschauer zur hellsten Begeisterung fortreißt!
Hierzu ein ganz vorzügliches Vorprogramm und die weltumspannende
Fox tönende Wochenschau.
Jugendliche haben keinen Zutritt.
Beginn Werktags 4.00, 6.10, 8.15 — Sonntags ab 2.45 Uhr.
Heute letzter Tag: Gräfin Mariza

C.T Gr. Ulrichstr. 51
Morgen Donnerstag Groß-Premiere!
Die Sensation der neuen Spielzeit!
Deutschlands hervorragendster Schauspieler
Paul Wegener
in seiner ersten Tonfilmrolle als „Mörder" in dem stärksten deutschen Kriminal-Tonfilm:

Unheimliche Geschichten
Nach Novellen von Edgar Allan Poe u. Robert Lewis Stevenson
Der aufwühlende Einbruch in phantastische Gebiete des Seelenlebens!
Ein Film von den Irrwegen menschlicher Leidenschaft
der höchste Anforderungen an die Nerven der Besucher stellt.
Die weitere große Besetzung:
Roma Bahn - Harald Paulsen - Blandine Ebinger - Mary Parker - Eugen Klöpfer - Paul Henckels - Ferd. Hardt
Gerh. Bienert
Das ist Film, wirklicher Film . . . . . voll Spannung, einer unheimlichen Spannung geladen, die den Atem aussetzt bis zur Beängstigung.
Das vorzügliche Beiprogramm mit Fox tönender Wochenschau
Für Jugendliche streng verboten
Beginn: Werktags 4.00 6.10 8.15. Sonntags ab 3 Uhr.
Heute letzter Tag: Strafsache van Geldern

. . . . und nun kommt ein Film
nach Halle, dem der Ruf des bisher schönsten Ufatonwerks dieses Jahres vorauseilt. In Berlin wurde er mit der gleichen unbändigen Begeisterung aufgenommen wie seinerzeit
„Der blaue Engel"
„Die 3 von der Tankstelle"
„Liebeswalzer"
Auch Sie werden entzückt sein von unseren drei bekanntesten und gefeiertesten Filmlieblingen:
Lilian Harvey
Willy Fritsch
Willi Forst
in dem melodienerfüllten lustigen Tonfilm
Ein blonder Traum
von Walter Reisch und Billie Wilder.
Regie Paul Martins.
Musik von Werner R. Heymann.
Demnächst im
Ufa-Theater Alte Promenade

CAPITOL
Ab morgen Donnerstag
Halle wird wieder begeistert sein.
Ufa-Tonfilm
Jan Kiepura
in
Das Lied einer Nacht
mit
Fritz Schulz - Magda Schneider
Jugendliche haben Zutritt.
Heute letzter Tag!
Willy Fritsch in
Ein toller Einfall
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Rechtsberatung i. Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40, II Tr.

Kaufen Sie
Bürstenwaren
im Spezialgeschäft
Seit 1864 eigene Werkstatt.
Oskar Seifert
Schülershof 4 Ruf 22229
Reparaturen

Mohn stets frisch gemahlen **F. Beerboldt** Bechershof am Markt.

Winterkartoffeln
beste handverlesene gelbe Industrie je Zentner 2.— Mk. frei Haus verkauft
E. Henze, Trebitz b. Wallwitz (Saalkreis)

Grosche's Rechtsbüro
Jacobstraße 50 I Auskunft kostenlos.

Fußpflege
tägl. durch geübte Spezialistin.
„Gesundheitsquell"
am Stadtbad,
Ruf 237 18.

Inserieren heißt interessieren!

Sachgemäße Bearbeitung von
Steuereinsprüchen
Merseburgerstr. 27, II

Wer tauscht
3-Röhren-
Radioapparat
(AEG.) Wechselstrom in Gleichwertig, für Gleichstrom? Offert. u. V. 5679 a. d. Exp.

Heilmagnetiseur
Otto Wiesel,
Delitzscherstr. 24, pt.,
vorm. v. 8–12.

Kammersänger Carl Jöken von der Staatsoper Berlin
singt am **6. Oktober** nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr
im Stadtschützenhaus
in der Veranstaltung der „Hallesch. Hausfrau"
dazu das übrige heitere Programm.
Eintrittskarten ab 75 Pfg. bis Mk. 1.60 in der Geschäftsstelle der Halleschen Hausfrau, Gr. Steinstr. 71 oder an der Tageskasse.

Restaurant
Hohenzollernhof
Magdeburgerstraße 65, Nähe Riebeckplatz
Freitag, den 7. d. Mts. ab 11 Uhr
das erste diesjährige große
Schlachtefest!

Grüner Winkel!
Jeden Mittwoch und Sonnabend der beliebte Tanzabend!
Sehen! Staunen! Humor!

Im **Welt-Restaurant**
jetzt wieder
Ossi Mutschler
die Kapelle, welche monatelang mit Riesen-Erfolg hier gastierte!
Heute Tanz!

● **Billige Woche im ZOO!**

Läßt der Magen Dich im Stich,
Hallorentropfen helfen sicherlich!
LIKÖRE • WEINE
O. BREHMER NACHF. • HALLE (SAALE) • OBERE LEIPZIGER STRASSE 43

Saal u. Vereinszimmer
Sbds. u. Sonnt. frei
Schultheiß.
Tel. 210 75.

Koch's Künstlerspiele.
Heute Mittwoch
bis 4 Uhr!
Gr. Oktoberfest
und das große Lachschlager-Programm!

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.
Donnerstag, 6. Okt. nachm. 5 Uhr,
Freitag, 7. Oktbr. abends 8 Uhr.
Stadtschützenhaus
zum Besten des Schulkinderhorts des V. Fr. V.
„Kinder-Tanz- und Spiellieder"
von Lili Hickler (Darmstadt).
Aufgeführt von 60 Kindern der Mitglieder des V. Fr. V. im Alter von 2 bis 14 Jahren unter Leitung der Komponistin.
Musik. Begleitung: Frl. Panse (Geige)
Herr Walter Demme (Geige)
Frl. Lili Hickler (Klavier)
Karten zu RM. 2.- und 1.- bei H. Hothan, im Büro des V. Fr. V., Kurallee 18, und an der Abendkasse. Gäste herzlich willkommen.

Phrenologin Frau Lünse wohnt Torstr. 18, I. Täglich zu sprechen.

Ehescheidung.!
Gr. Erfolge.
Detektivbüro
Polizeikom. a. D.
M. Sommer,
Halle/S., Zietenstr. 26
Fernruf 234 23.

Massage - Gym.
Emmi Neubert,
Barfüßerstr. 15, I.,
am Markt.

Hosenträger
sehr große Auswahl
H. Schnee Nachf.
Große Steinstr. 84.

● **Massagen** ●
Steffi Becker,
Forsterstr. 56, pt. I.
Nähe Riebeckplatz.

Die Anzeige ist das erfolgreichste **Werbemittel!**

Christengemeinschaft
Freitag, den 7. Okt., 20 Uhr
Lyzeum Unterberg
Vortrag: Peter Müller-Leipzig
„Der religiöse Weg
Friedrich Rittelmeyers"
Eintritt frei, Unkostenbeitrag erbeten.

Kurhaus Bad Wittekind
Donnerstag, den 6. Okt. nachm. 4 Uhr
Großer Tanz-Tee
abends 8 Uhr
Tanzabend

Gosenschänke
heute
gr. Schlachtefest!!
Burgstraße 71 Telefon 21787.

Bergschenke Nietleben
Oktoberfest
Gratisverlosung
Wieder neue Kapelle!

Merseburger Ratskeller
Täglich das traditionelle
Oktober-Fest
Heute Beginn 4 Uhr nachmittags

? **Wo in Halle** ist noch etwas los? **Im Café Freischütz** ?
Kleine Ulrichstraße 28

Die Stadtfilialen und Land-Agenturen der H. N. nehmen nicht nur Abonnementsbestellungen entgegen, sondern stehen auch für die Aufgabe von Anzeigen aller Art dem Publikum zur Verfügung

Mende - Telefunken - Löwe - Lumophon
liefert zu günstigsten Bedingungen
Elektro-Both Königstraße 19
Reparatur-Laboratorium für alle Fabrikate

Rundfunk-Programm

des Leipziger Senders.

Donnerstag, 6. Oktober.

6.15 Uhr: Funkgymnastik. 6.35 Uhr: Frühkonzert vom Gustav-Curth-Orchester. 8.15 Uhr: Winke für die Ferienfahrten, bearbeitet von Walther Ungethüm. 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Werbenachrichten.

12 Uhr: Schallplattenkonzert im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe. 13 Uhr: Nachrichtendienst, Wetterdienst und Zeitangabe. 13.15 Uhr: Schallplattenkonzert. Anschließend Börsenbericht. 14 Uhr: Filme der Woche. 14.30 Uhr: Erwerbslosenunk; Paul Kettel: Ein Jahr vorstädtische Kleinsiedlung. 15 Uhr: Dr. Gerhard Riese: Magnetismus im Feuerhaken. 15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Nachmittagskonzert von Weißenfels. 17.30 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18 Uhr: Privatdozent Dr. Arno Arnold: Richtiges Wandern. 18.15 Uhr: Steuerrundfunk. 18.30 Uhr: Spanisch. 18.50 Uhr: Wir geben Auskunft . . . 19 Uhr: Männergesangskonzert von Frankfurt. 19.30 Uhr: Will Vesper liest aus eigenen Werken.

20 Uhr: „Horrido", Textfolge mit Musik von Gustav Herrmann. 22.05 Uhr: Nachrichtendienst. Funkstille.

*

Deutsche Welle, Königswusterhausen (W. 1634,9).

Donnerstag, 6. Oktober.

6.15 Uhr: Funkgymnastik. 6.30 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend bis 8 Uhr Frühkonzert von Leipzig. 10 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Schallplattenkonzert. Anschließend Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.35 Uhr: Neueste Nachrichten.

14 Uhr: Konzert von Berlin. 15 Uhr: Wie wir im Kindergarten musizieren. 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. 15.45 Uhr: Else Frobenius: Dem Gedächtnis von Hedwig von Bredow, der Vorkämpferin kolonialer Frauenarbeit. 16 Uhr: Pädagogischer Funk; Schulrat Georg Wolff: Schulreform in Angriff und Verteidigung.

16.30 Uhr: Nachmittagskonzert von Berlin. 17.30 Uhr: Dr.-Ing. Karl Klinghardt: Neue Wege deutsch-türkischer Wirtschaftsbeziehungen. 18 Uhr: Musik im Leben, Mehrgespräch unter Leitung von Professor Dr. Hans Mersmann. 18.30 Uhr: Joachim Boehmer: Der Honneturm als Windkraftmaschine. 18.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19 Uhr: Dr. v. d. Warth: Die Zukunft des Schweinemarktes. 19.25 Uhr: Dr. Rudolf Pechel: Wegweiser durch die Zeit. 19.40 Uhr: Zeitdienst.

20 Uhr: „Horrido", Textfolge mit Musik von Gustav Herrmann. 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.20 Uhr: Von „Wiener Frauen" bis „Schön ist die Welt"; Orchester Alois Dostal, Kammersänger Karl Ziegler (Tenor).

Vereins-Nachrichten

Jungdeutsche Bewegung. Morgen, Donnerstag, 20,30 Uhr, Hindenburg-Feier in „Mars la Tour".

* **Jagdverein für Halle und Umgebung.** Morgen Stammtisch Walter Müller, Bad Wittekind.

Hallische Volksbühne

Für den Bach-Arien-Abend: Walter Biedermann-Berlin (Tenor), Studienrat Rebling (Orgel) erhalten unsere Mitglieder in unserer Geschäftsstelle Vorzugskarten zu ermäßigten Preisen. „Der fliegende Holländer" wird am 12. für B und am 26. für G wiederholt. Einlösung für B bis 5. und für G bis 14. erbeten. „Gasparone" am 5. und nochmals am 13. Okt. Karten wahlfrei. „Flieger über Flandern", Premiere am 29. als 1. Thaliaspiel. Neuanmeldungen werden ständig entgegengenommen in der Geschäftsstelle Brüderstraße 14, Ruf 234 79, 9–½2 und 3–5 Uhr.

* **Euckenbund.** Donnerstag, 20. Okt., abends 8 Uhr, im Saal des Hotels Stadt Hamburg Vortrag des Herrn Dr. jur. D. Bischoff (Leipzig) über „Idealismus und Wirtschaft". Gäste willkommen.

Deutschvölkische Freiheitsbewegung. Donnerstag, 6. Okt., abends 8,30 Uhr, öffentliche Versammlung im Neumarktschützenhaus, Harz. Der ehemalige nationalsozialistische Kreisgeschäftsführer des Siegerlandes, Gaugeschäftsführer Norbert Windfelder, Ostpreußen, spricht über: „Front Hitler-Brüning — Kampf dem Parteienschwindel! Das Kabinett Papen-Gayl-Schleicher und wir Völkischen!" Die Einwohnerschaft von Halle ist zu diesem Aufklärungsvortrag über das wahre Gesicht der Hitlerpartei eingeladen.

DHV. Am Sonntag, 9. Okt., 19 Uhr, findet unsere 36. Gründungsfeier im oberen Festsaal des Stadtschützenhauses statt. Einlaßkarten im Vorverkauf 60 Pf. bei Rammelt, Barfüßerstraße, an der Zahlstelle und im Casino des DHV. An der Tageskasse 90 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193210055/fragment/page=0014